STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19150502

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 102. Sonntag, den 2. Mai 1915. 29. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 5 ₰.
Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 ₰, bei den Straßenhändlern 10 ₰.
Kreuzbandsendungen monatlich ℳ 2,70, für das Ausland monatlich ℳ 4,—.

Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock. Hamburg 36 Expedition: Fehlandstraße 11, Erdgeschoß.
Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Anzeigen die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰, Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 ₰. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoß (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit, Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Erdgeschoß, Buchdruckerei-Kontor: 1. Stock, Fehlandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amandastraße, bei Franz Würzberger, Annenstr. 17. Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meldorferstr. 8. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Heinrich Hertzstr. 145. Nord-Barmbeck bei Robert Birr, Poppenhusenstr. 13. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Ortel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Ausschläger Billdeich bei Rud. Fuhrmann, Süderkaistr. 18. Rotenburgsort und Veddel bei Fr. Hübener, Billh. Röhrendamm 213a, Hchpt. Wilhelmsburg bei Adolf Bendt, Schulstr. 22a. Eilbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahrenfeld bei Franz Rose, Friedensallee 46.

Wir im Feld und Ihr zu Hause.

Von L. M., zurzeit im Schützengraben an der Westfront.

Durch die Parteipresse sind wir, die Genossen in den Schützengräben, in den Quartieren hinter der Front und überall, wo nur Genossen im Felde sind, davon unterrichtet, was in der Heimat vorgeht. Beruhigte und erfüllte es uns nun im ersten Halbjahr des Krieges mit tiefer Genugtuung, daß unsere Partei, unsere gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen in heller Einmütigkeit der Zeit standhielten und sich als verläßliche Stützen unserer Heimat, unserer Daheimgebliebenen und mit diesen der ganzen Arbeiterschaft zeigten, so stimmt es uns jetzt bitter und verzweifelt, daß es daheim in unserer Partei so zeitfremde Menschen gibt, die (ahnungslos oder absichtlich, ganz gleich) unermüdlich daran arbeiten, unsere Stimmung zu verderben und Partei und Heimat in den Schein der Uneinigkeit zu bringen.

Um unsere Bitterkeit verständlich zu machen, sei hier kurz gesagt, welche Bahnen unsere Gedanken seit Beginn des Krieges gehen.

Mit allen Menschen standen wir am 1. August abends erschüttert, zweifelnd und mit unklaren Gefühlen vor der Tatsache der Mobilmachung, noch hoffend, das Unwetter käme nicht wirklich zum Ausbruch. Dann wurde Rußlands Absicht, den Krieg vom Zaune zu brechen, offenbar; ebenso Frankreichs feste Waffengemeinschaft mit dem Zarenstaat. Mit Frankreichs Entschließung sank die fast letzte Hoffnung auf unblutige Lösung. Als wir aber, bereits eingerückt, erfuhren, daß am 4. August auch England, als scheinheiliger Beschützer Belgiens, den Krieg an Deutschland erklärt hatte, da bissen wir die Zähne zusammen und knirschten: „So also ist's gemeint! So ist die Sache abgekartet!“ Und ein heiliger Grimm beseelte uns. Tief glühte in uns das Gefühl: „Dieses Kartenspiel mit Deutschlands Schicksal muß heimgezahlt, Deutschlands Selbständigkeit und Entschlußfreiheit verfochten werden.“ Und hätte tatsächlich noch ein Zweifel über die wahren Absichten des Dreiverbandes bestehen können, der Franktireurkrieg in Belgien und der haßerfüllte Lügenfeldzug der Dreiverbandspresse erläuterte, was noch zweifelhaft hätte sein können. Wie mußte die belgische Zivilbevölkerung systematisch mit Haß gegen Deutschland genährt worden sein, um so blindwütend gegen die deutsche Armee aufzutreten, wie sie es tat! Wir haben die erste Woche in Belgien keine Nacht ohne Anschläge auf uns erlebt, wir sind häufig selbst am Tage angeschossen worden. Viele Male sind die Schuldigen entkommen; wo sie ergriffen wurden, wurde strenges Gericht über sie gehalten. Wo wir um Häuser, Kirchen, Straßen oder ganze Orte kämpfen mußten, war es nicht anders zu erwarten, als daß die Zivilbevölkerung blutig unterlag. Widerwärtiges Tun war für uns dieser Franktireurkrieg, er machte uns die Drahtzieher dieses Krieges, in den Kabinetten Englands und Rußlands sitzend, immer verhaßter. Wie oft kam uns das Jammern an, wenn wir in zerschossenen und brennenden Dörfern Frauen, Mädchen, Kinder und Greise scheu, geduckt, verzweifelt umherschleichen sahen. Das furchtbarste Unglück glimmte in ihren Augen, sie verzweifelten selbst an ihrem Gott: Wer, wer brachte ihnen dieses Schicksal? Die Aermsten fragten sich vergeblich darum, sie konnten es nicht einmal dumpf ahnen, so waren sie irregeleitet. Wir aber wußten es: ihr Schicksal war in London und Petersburg ausgewürfelt worden, Paris machte sich törichterweise zum Mitschuldigen.

Es ist schwer zu beschreiben, welche Gefühle in uns durcheinander wogten; jedenfalls waren es aber solche, die uns die französischen und englischen Armeen überrennen ließen bis vor die Tore von Paris. Als wir an der Marne vor übergroßer Uebermacht weichen mußten, tauchte düster in uns die Frage auf: „Ist's denkbar, daß uns die „andern“ überwinden?“ „Nein, nein!“ bäumte es sich da im Innern auf, „nein, das kann, das darf nicht sein!“ Der Tod schien uns allen furchtbar billig gegen die Möglichkeit, Deutschland könne unterliegen, und es war bewußte Todesverachtung, mit der an der Aisne die deutschen Soldaten den überlegenen Heeren der Franzosen und Engländer ein blutiges Halt geboten.

Dann kamen die Kämpfe um die Ueberflügelung unseres rechten Flügels, der Fall Antwerpens, die Kämpfe in Flandern, Siege in Rußland, der Stellungskrieg, immerfort scheiternde Angriffe der Franzosen und Engländer, die würdigen Taten unserer Kameraden zur See. So sahen wir Englands und Rußlands Pläne zerstört, Frankreich für seine Torheit bitter heimgesucht; unsere Heimat vom Kriege im Lande frei. So mußte es kommen, und so mußte es bleiben! Wir und Ihr haben es so gewollt, und die Gerechtigkeit muß es so erheischen. Und daß es so bleibt und endet, sobald endet, wie es möglich ist, muß unser aller Wunsch sein. Der Sieg Deutschlands ist nötig für unsere Zukunft.

Doch nur Einigkeit und Entschlossenheit bringen ihn uns. Müßig ist es, vor Erreichung dieses Zieles zu spintisieren, ob nicht dieses oder jenes Drachenhaupt der Vergangenheit in Zukunft wieder emportaucht. Sind wir einig, dann findet jede Zeit und jedes Unrecht in uns ein Geschlecht, das fähig ist, sich zu wehren. Das sind unsere Gedanken.

Hoffentlich könnt Ihr in der Heimat wohl verstehen, daß uns das selbstherrliche, zeitfremde Treiben einer Anzahl guter und geachteter Genossen erbittert. Wir fragen uns befremdet: „Ist denn diesen Genossen jedes Maß für das, was sie der Partei und den Hunderttausenden von Genossen im Felde schuldig sind, abhanden gekommen? Haben sie nicht soviel Feingefühl, um empfinden zu können, wie sie uns enttäuschen und erbittern müssen mit ihrem Beginnen: aus Einigkeit Uneinigkeit und aus Disziplin Undisziplin zu machen?

Wir hier im Felde, möchten es doch alle Genossen begreifen, haben nur Sinn für Einigkeit und Bereitsein. Das Rechten und Richten über diesen Krieg wird die Zeit nach dem Friedensschluß besorgen.

Jetzt gilt es, alles Sinnen, alles Denken, Handeln und Streben auf das eine Ziel zu konzentrieren: Deutschland einen Frieden zu verschaffen, der ehrenhaft, dauernd und für die Gegner heilsam belehrend ist. Der gesicherte Friede ist die wünschenswerteste Basis für die Entwicklung des Sozialismus, für das Wohl unserer Heimat.

Mehr als müßig ist jedoch das Rechten und Richten über diesen Krieg derart, wie es einige Genossen betreiben, daß der deutsche Militarismus die Hauptschuld trage. Solches Richten ist einseitig, wirklichkeitsfremd und sonderbar. Wer sagt, daß Deutschlands Militarismus die Hauptschuld an diesem Kriege trage, der muß die Idee haben, daß Englands Marinismus mit seinem Terror zur See berechtigter sei, als der deutsche Militarismus. Wer das sagt, der muß aber auch unserer Geschichtsauffassung gänzlich abhold sein, nach der die wirtschaftlichen Triebkräfte eines Volkes die hervorragendsten Ursachen der politischen Maßnahmen sind. Haben die, die das sagen, noch nicht genügende englische „offizielle“ und „inoffizielle“ Aeußerungen vernommen, daß dieser Krieg als Ziel für England die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands hat? — Wir hier im Felde vernehmen das täglich.

Die Sozialdemokratie hat in dieser schweren Zeit gezeigt, daß sie wohl Sinn für die Unantastbarkeit ihres Vaterlandes hat, wenngleich sie in Friedenszeiten nicht immerfort die Worte „Vaterland“ und „national“ im Munde führte. Sie hat gezeigt, daß sie das ist, was Bebel von ihr sagte: eine Partei von echter vaterländischer Gesinnung, die kein Opfer scheut, wenn es gilt, die Heimat, das Land unserer Väter, Mütter, unserer Verwandten gegen fremde Erdrückungs- und Eroberungsgelüste zu schützen. Das hat sie gezeigt, impulsiv zunächst, später in geläuterter, überzeugender Form. Und es ist außerordentlich minderwertigen Ursprungs, wenn jemand sagt, investierte Parteigelder oder die Sorge um das leibliche Wohl der Parteibeamten wären für die Handlungsweise der Partei von Einfluß gewesen. Wer das sagt — wir hier im Felde haben nichts, gar nichts mit dieser Redensart gemein.

Wir haben das sichere Bewußtsein, daß wir um vieles kämpfen, was uns wert und teuer ist. Würde Deutschland wirtschaftlich vernichtet, es wäre nicht zuletzt unser eigenes Unglück. Außerdem haben wir das tiefe, starke Gefühl, daß wir, daß die deutsche Armee um das Urrecht des deutschen Volkes, um das Recht auf Existenz, auf Gedeihen und Bewegungsfreiheit kämpft. Wo steht es geschrieben, daß England für alle Ewigkeit unbeschränkte Bewegungsfreiheit auf allen Kontinenten und auf allen Meeren haben soll? — Nirgends! — „Dem Talent, der Fähigkeit das breiteste Feld!“ Das ist eine durchaus sozialistische Formel, und wir kämpfen insbesondere um dieses. Wenn England eine Welt voll Haß zusammenschürte, um Deutschlands Fähigkeiten gewaltsam die Welt zu versperren, dann erfordert das Gedeihen und die Würde Deutschlands die einmütigste und tapferste Abwehr.

Man sagt, die Genossen, die aus der Geschlossenheit Deutschlands heraus Seitensprünge machen, hätten die gutgemeinte Absicht, im feindlichen Auslande Friedensgedanken und Freundschaftsgefühle zu wecken. Das vermögen wir nur mit widerstrebenden Empfindungen zu glauben. Und wenn schon, dann müßte längst eine gründliche Ernüchterung bei ihnen eingetreten sein angesichts des Widerhalls ihrer Rufe im feindlichen Auslande, der im Grunde immer gleich herüberschallt: „Mehr Ausdauer, mehr Opfer, Verlängerung des Krieges; denn Deutschland wird schwächer, der Mißmut und die Uneinigkeit sind eingezogen in Deutschland.“ Nein, nein! Diese Genossen spielen zu schlecht verkannte Unschuld, verkanntes gutes Herz, als daß man es aufrichtig glauben könnte.

Wir sind erbittert über sie, weil wir jeden Federstrich und jedes Wort von ihnen teuer bezahlen müssen. Täglich sinken, auch im Stellungskrieg, Kameraden getroffen vor den Schießscharten der Gräben zusammen, täglich sucht die feindliche Artillerie Opfer in den Quartieren hinter der Grabenlinie. Und jeder Tag unnötiger Kriegsverlängerung kostet das Blut braver Kameraden und Genossen.

Das ist für uns das traurigste an dem ganzen Streit, daß wir die Rechnung bezahlen müssen, die diese Leute machen, bezahlen müssen mit Blut und Leben. Während wir die Beschwernisse des Krieges tragen, sitzen sie in ihren sicheren Schreibstuben, haben alle Behaglichkeit des Friedens und schreiben Reden, wirklichkeitsfremd, kritiksüchtig, schreiben und reden an allem Guten und Begreiflichen vorbei, uns zur Last und Bitterkeit. —

Möge doch den Genossen die Erkenntnis kommen, daß sie am verkehrten Ast sägen, daß sie einstweilen das Sägen überhaupt lassen sollen.

Feindliche Vorstöße bei Ypern abgewiesen.
Die Russen bei Szawle geschlagen.

Amtlich. WTB. Großes Hauptquartier, 1. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Ypern, endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes.

Oestlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor.

Die Festung Dünkirchen wurde wieder unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielt heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje, nordöstlich von Ypern, zum Absturz gebracht und zusammengeschossen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Nieder-Sulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht; daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangengenommen wurden.

Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweile zu überfallen und schwer zu schädigen.

Oestlich von Plock und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.



Blick auf die heiss umstrittene Combres-Höhe mit dem Dorf Combres im Vordergrund.

Türkische Erfolge an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 30. April, 8 Uhr 30 Minuten abends.

Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kabatepe auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen, aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe zu flüchten; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, den der Feind unter den Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die „Fortschritte“ der Verbündeten in englischer Darstellung.

WTB. London, 1. Mai. Die Berichte über die Fortschritte an den Dardanellen bis zum 29. April besagen, daß die Landungstruppen der Alliierten viele türkische Gegenangriffe, die allmählich schwächer wurden, abschlugen. Die Verluste der Alliierten sind begreiflicherweise schwer.

London, 1. Mai. Der König sandte an Admiral Robeck und General Sir Hamilton folgendes Telegramm: Ich vernahm mit großer Genugtuung von dem Erfolge, der erreicht wurde, und dem tapferen Widerstande, der bei den kombinierten Operationen an den Dardanellen geboten wurde. Ich bitte, den Mannschaften jeden Rangs, auch denen der Bundesgenossen, zu den glänzenden Taten herzliche Glückwünsche zu übermitteln.

WTB. London, 1. Mai. In den amtlichen Beschreibungen der Gefechte an den Dardanellen zwischen dem 25. und 29. April heißt es: Sechs verschiedene Küstenorte wurden zur Ausschiffung des Heeres benutzt. Die Operationen sind durch die gesamte Flotte unterstützt worden. Das Ergebnis des ersten Tages war, daß sich starke englische, australische und französische Streitkräfte an drei Hauptpunkten festsetzten, nämlich Australier und Neuseeländer auf den Abhängen von Saritbair, nördlich Kabatepe, die britischen Truppen am Teke Burn und die Franzosen auf der asiatischen Küste bei Kum Kale. Am 26. April bei Tagesanbruch behauptete sich der Feind noch im Dorf Seddil Bahr, das voll Erdhöhlen, Laufgräben und Verhauen war. Diese Stellung wurde von Engländer im Frontangriff quer durch die noch nicht vernichteten

Stacheldrahthindernisse gestürmt. Unsere Stellung an diesem Halbinselende ist somit endgültig gesichert. (?) Am Abend des 27. April hatten die Verbündeten eine Laufgrabenlinie besetzt, die nördlich Kabe Tepe beginnt bis zur Batterie Tottis. (?) Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer mit größter Kühnheit vor, stets mit dem Feinde kämpfend, schlugen sie fortwährend Gegenangriffe ab. Am 27. April früh heftiges Gefecht mit einer türkischen Division, die nach schwerer Artilleriebeschießung auf Saritbair zurückgeschlagen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen jeden Angriff ab und gingen schließlich zur Offensive über. Auch die Franzosen wurden bei Kum Kale viermal angegriffen, behaupteten sich aber in allen Stellungen. Die Verluste des Heeres und der Flotte sind der Natur der Sache entsprechend schwer.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Von englischer Seite wird nunmehr zugegeben, daß die Landung an den Dardanellen nur unter sehr großen Verlusten möglich war. Ein amtlicher Bericht besagt, daß bei dem Landungsversuch die Landungsarmee schwer beschädigt wurde und daß auch an Bord der Schiffe bedeutende Verluste zu verzeichnen waren. Der Daily Telegraph meldet, daß in Lemnos Scharen von Verwundeten eintreffen.

*

Die Beschädigungen des Schlachtschiffes „Triumph".

Aus Athen wird dem „B. T." gemeldet: Interessante Einzelheiten werden nunmehr über die Art und Weise bekannt, auf die es den türkischen Batterien gelang, das englische Schlachtschiff „Triumph" vor den Dardanellen unschädlich zu machen. Das Schiff eröffnete an der Mündung der Meerenge am Westrande der Halbinsel Gallipoli aus 7000 Metern Entfernung ungefähr eine halbe Stunde lang ein heftiges Feuer gegen die türkischen Stellungen. Darauf machte es den Versuch, weiter in die Dardanellen einzudringen, um die türkischen Innenforts wirkungsvoller beschießen zu können. Die türkischen Batterien ließen den Engländer ruhig weiter herankommen: plötzlich begann von der asiatischen Seite her eine heftige Kanonade. Der „Triumph" wurde geradezu mit Granaten überschüttet und drei Volltreffer richteten an Bord ganz erheblichen Schaden an. Die Verluste an Toten und Verwundeten sollen bedeutend sein. Dem englischen Schlachtschiff blieb nur schleuniger Rückzug übrig. Man nimmt an, daß seine Beschädigungen eine mehrmonatige Reparatur in Anspruch nehmen werden. Der „Triumph" befindet sich augenblich in den Docks von Malta.

*

Ein Protest.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai. Der griechische Metropolit von Gallipoli richtete an das ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm: Die Engländer belegten Madytos mit Bomben und verursachten den Tod des bischöflichen Vikars und den mehrerer anderer Bürger. Wir legen gegen diese Wildheit der Engländer, die doch angeblich zu den gesitteten Völkern gehören wollen, auf das entschiedenste Verwahrung ein.

Der Unterseebootkrieg.

WTB. Kristiania, 1. Mai. Der norwegische Lastdampfer „Irma" ist aus Newcastle in Stavanger mit mehreren Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählen, zwei Unterseeboten, wahrscheinlich deutschen, begegneten, von denen eins ganz nahe herankam und die „Irma" verfolgte. Da die „Irma" sehr schnell fuhr, entkam sie dem Verfolger.

Notiz des WTB.: Dies ist ein bezeichnender Fall von dem falschen Verhalten eines neutralen Handelsschiffes einem Unterseeboot gegenüber. „Irma" hätte selbstverständlich beilegen müssen und würde sonst gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlaßt und verschuldet haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane deutsche Kriegführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren! Es ist nicht unmöglich, daß unter diesen Personen waren, die eine Durchsuchung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten gehabt hätten.

Der „Neue Rotterd. Courant" will, wie die „Deutsche Tageszig." meldet, das Gerücht wissen, daß die Engländer alle Schiffe, die durch die Nordsee nach dem Kanal kommen, entlang der englischen Küste bei den Feuerschiffen „Galloper" und „Sandette" durch den Kanal geleiten. Auf dem Wege zum Leuchtschiff „Galloper" nach der französischen Küste sollen an Bojen Stahlnetze angebracht sein, um in diesen die deutschen Unterseeboote zu fangen.

WTB. London, 1. Mai. Reutermeldung. Ueber die Versenkung des Fischdampfers „Lily Dale" wird noch gemeldet: Das Unterseeboot wurde von einem Patrouillenboot verfolgt, das Schüsse abgab. Das Unterseeboot gelangte nach langwieriger Jagd außer Bereich des Patrouillenbootes.

Die Verkehrssperre zwischen England und Holland.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Die englische Post kam Freitag abend hier an, brachte aber keine Zeitungen mit, die, wie verlautet, auf Befehl der Admiralität zurückgehalten werden.

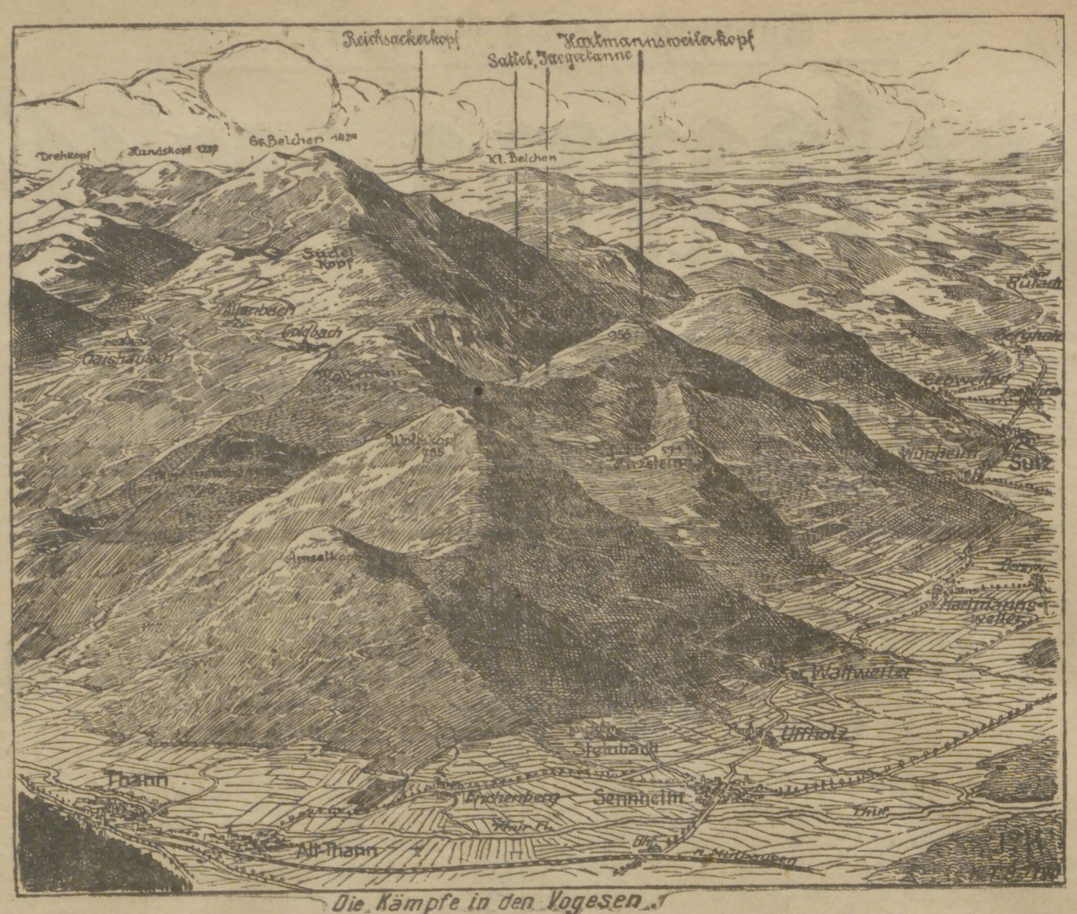
Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der Frachtverkehr zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr sei noch nicht gestattet.

Der Grund zu der Verkehrssperre soll darin liegen, daß die Engländer im Kanal ein neues Minenfeld zur Verteidigung gegen die deutschen Unterseeboote anlegen.

Quer durchs Minenfeld.

Unter der Ueberschrift „Quer durchs Minenfeld. Eine imponierende U-Boottat" veröffentlicht „Morgenbladet" folgende Londoner Meldung:

Der gestern in Grimsby an der englischen Ostküste angekommene dänische Dampfer „Nidaros" war von dem deutschen Unterseeboot 28 aufgebracht worden. Wie der Kapitän berichtet, kam ein U-Bootoffizier an Bord des „Nidaros", übernahm das Kommando und führte das Schiff vorsichtig quer durch den Minengürtel, während der gesamten Besatzung die Augen verbunden waren. Plötzlich warf der Offizier Anker. Das U-Boot setzte sich mit Helgoland in Verbindung, ein anderes U-Boot kam und begleitete den „Nidaros" nach Cuxhaven, wo die Mannschaft



Die Kämpfe in den Vogesen.

untersucht wurde. Ein Mann, der Russe ist, wurde als Kriegsgefangener festgenommen, während die übrigen, da sie Dänen waren, unbehelligt blieben. Da die Ladung keine Konterbande war, wurde das Schiff freigegeben. Der Dampfer kam Dienstag an der Humbermündung an und ging von dort nach Grimsby. Der Kapitän erklärt, das U-Boot sei neuester Konstruktion und ein imponierender Typ gewesen mit Wasser- und Oeltanks auf beiden Seiten, mit einer Dreipfundkanone und mehreren kleineren Geschützen versehen. Das U-Boot sei mindestens ebenso groß wie der „Nidaros", der ein Dampfer von 1300 Tons ist.

Die englische Telegrammzensur.

In welcher Weise die englischen Behörden die Telegrammzensur für Depeschen nach Amerika, die über das englische Kabel gehen, handhaben, ist schon des öfteren beleuchtet worden, und daß es dadurch unmöglich wurde, die englischen Lügen in Amerika zu widerlegen, ist der hauptsächlichste Grund, daß in Amerika die antideutsche Stimmung sich so verbreiten konnte. Aber auch der neutrale Handel, besonders in den skandinavischen Ländern, hat unter dieser Zensur außerordentlich zu leiden. Ueberall her kommen die Klagen aus skandinavischen Handelskreisen, die teilweise recht fühlbare Verluste erleiden, weil erstens Code-Telegramme von den englischen Behörden nicht befördert und zweitens gewöhnliche Telegramme teils verstümmelt und teils sehr verspätet nach Amerika gelangen. Beschwerden und Proteste nützen nicht das mindeste, im Gegenteil, die Zensur ist immer schärfer geworden. Auch in diesem Falle ist Schweden das Land, welches am meisten unter diesen Schikanierungen zu leiden hat. Hunderttausende von Kronen hat das englische Telegraphwesen für Telegramme aus Schweden, die nie an ihren Bestimmungsort gelangten, einkassiert. Eine einzelne Firma hat in den letzten Monaten für über 7000 Kronen Depeschen aufgegeben und keine einzige ist besorgt worden. Aber trotzdem steckt England das Geld für die Telegramme ein. Nun werden in Schweden Stimmen laut, und zwar mit jedem Tage kräftiger, daß England durch Repressalien gezwungen werden müßte, Rücksicht auf den schwedischen Handel zu nehmen. Zwischen England und Rußland besteht nämlich ein sehr reger Telegrammwechsel, der über schwedische Linien geht. Wenn Schweden ebenso wie England die Benutzung der Code-Telegramme verbieten und solche Depeschen, deren Vermittlung man nicht wünschte, zurückhalten würde, dann sollte England schon einlenken und recht bald lernen, die schwedischen Telegramme anders zu behandeln, behauptete man. Und wirklich, hier hat ja Schweden ein ganz geeignetes Mittel, den englischen Uebermut zu bändigen; unbegreiflich erscheint es fast, daß es sich bisher die englischen Unverschämtheiten hat gefallen lassen, ohne dieses Gegenmittel anzuwenden. Aber nun, nachdem einmal diese Frage in der breiten Oeffentlichkeit erörtert ist, wird hoffentlich die schwedische Regierung die ihr in die Hand gegebenen Mittel anwenden, um England zu zeigen, daß es nicht ungestraft die kleinen Staaten schikanieren darf.

Von den beiden andern skandinavischen Staaten hat Schweden, trotz der vorliegenden Gemeinsamkeit der Interessen, keine allzu kräftige Unterstützung zu erwarten. Beide sind dazu viel zu abhängig von England. Von norwegischer Seite hat man zwar den Vorschlag gemacht, in London eine skandinavische Telegrammstation zu errichten, aber außer den großen Kosten, die dieser Plan mit sich führte, ist es ganz und gar ausgeschlossen, daß die Engländer dies dulden werden.

Lohnbewegung der englischen Postbeamten.

Ueber Amsterdam wird der „Tägl. Rundschau" berichtet: Eine in London stattgefundene Vertreterversammlung von 100 000 englischen unteren Postbeamten beschloß bei der Ablehnung der Forderung einer Kriegszulage den Streik.

Die Alkoholfrage in England.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In den Maßregeln gegen den Alkoholmißbrauch, die Lloyd George im Unterhause einbrachte, wird vorgesehen, daß in allen Distrikten, wo Kriegsmaterial hergestellt wird oder Truppen kampieren, die Lokale von den Behörden geschlossen oder übernommen und als Erfrischungslokale weitergeführt werden können. Wenn nötig, kann der Verkauf von Spirituosen und schwerem Bier in solchen Distrikten ganz verboten werden. Lloyd George führte statistisches Material an, um zu beweisen, daß die Produktion unter der Trunksucht leidet. Seine Vorschläge wurden kühl aufgenommen. Die Mitglieder der Arbeiterparteien waren wegen der Beleidigung der Arbeiter in gereizter Stimmung. Der Führer der Irenpartei beantragte den Ausschluß Irlands von den Verfügungen. Die Unionisten sind geneigt, der Regierung beizustehen, da sie hoffen, daß die Liberalen sich durch die Alkoholgesetzgebung die Aussichten für die nächsten Wahlen verderben.

Der Luftkrieg.

Das deutsche Luftschiff über Englands Ostküste.

Die „Times" meldet vom 30. April: Das deutsche Luftschiff, das heute Nacht um 12 Uhr 10 Minuten Ipswich überflog, warf fünf Bomben ab, darunter zwei Brandbomben. Zehn Minuten später brannten drei Häuser. Die Feuerwehr unterdrückte mit Mühe den Brand. Personen sind, soweit bekannt, nicht umgekommen; niemand wurde verletzt. Aus Burg St. Edmunds vernimmt die „Times", daß heute Nacht gegen ein Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Ein Passant auf der Straße hörte einen Motor. Zuerst stiegen Flammen aus einem Geschäfte auf. Gleich darauf traf eine zweite Bombe einen Stall, der ebenfalls sofort brannte. Dann flog das Luftschiff an den Rand der Stadt, wo es drei Bomben abgeworfen hat. Die erste fiel zwischen zwei alleinstehende Häuser, deren Bewohner, durch den Lärm geweckt, herbeieilten und die Brandbombe mit Wasser löschten. Die zwei andern Bomben fielen auf Feldern nieder.

*

Fliegerfahrten in Flandern.

Aus Brügge meldet der Amsterdamer „Telegraaf" über den Angriff feindlicher Flieger am Montag auf Thielt, Roulers und Kortryk, daß keine Menschen getroffen wurden. In Thielt fielen vier Bomben, die dem Bahnhof galten, auf ein Feld nieder, drei davon explodierten nicht. In Roulers und Kortryk wurde nur einiger Schaden am Bahngeleise angerichtet. Ueber die Angriffe deutscher Flieger auf die Front der Verbündeten, besonders auf Poperinghe, meldet derselbe Korrespondent, daß am 12. April genau wie einen Monat vorher, am 12. März, zweimal „Tauben" erschienen, die Bomben warfen. Neun Personen wurden getötet, darunter zwei Bürger und vier belgische und englische Soldaten. Der zweite Angriff am Nachmittag 5 Uhr brachte acht Bomben, wovon eine auf die Casselstraat niederfiel. Türen und Wände mehrerer Häuser wurden durchlöchert. Hunderte von Fensterscheiben zerbrochen und einige Soldaten und Bürger verwundet. Auch Veurne wurde in letzter Zeit wiederholt von Fliegern bombardiert.

*

Fliegerkämpfe im Osten.

Laut einer Königsberger Meldung der „Frankf. Ztg." ist bei Eydtkuhnen ein russisches Flugzeug heruntergeschossen. Beide Insassen sind tot. Das Flugzeug ist amerikanisches Erzeugnis.

Kopenhagener „Politiken" meldet aus Petersburg: Neun deutsche Flugzeuge überflogen Lomza und warfen 120 Bomben ab. Eine Bombe fiel in eine Kirche, wo 800 Soldaten zum Gottesdienst versammelt waren. Wie durch ein Wunder ist niemand verletzt worden.

Die Beschießung von Dünkirchen.

Aus Genf wird den „Hamb. Nachr." gemeldet: Dem vollkommen geglückten Erkundigungsflug zweier Tauben, die knapp vor der Beschießung die Stadt Dünkirchen und Umgebung umkreisten und unversehrt wieder verschwanden, schreibt die Fachkritik einen wesentlichen Anteil in dem starken Prozentsatz wichtiger Treffer der 19 deutschen schweren Geschosse zu, die man als 38er bezeichnet. Anfangs vermutete die von Panik ergriffene Bevölkerung ein Bombardement von der Seeseite, aber bald wurde es klar, daß der von den Deutschen erzielte Geländegewinn die wirksame Aufstellung der schweren Geschütze ermöglichte. Im Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden die ernstesten Verheerungen angerichtet. Einzelne Geschosse durchdrangen das Kellergewölbe, eine weite Bresche zeigt der Landungskai. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf fünfzehn angegeben. Der Brand dauerte, weil die Feuerwehr nicht überall rechtzeitig eingreifen konnte, noch gestern abend fort. Unter den Toten und Verwundeten, deren Gesamtzahl etwa hundert übersteigt, befinden sich mehrere Engländer. Die Züge von Dünkirchen nach Paris sind überfüllt; auch viele Automobile sind unterwegs.

Frenchs Bericht.

WTB. **London**, 1. Mai. Reutermeldung. French meldet: Die Lage an unserer Front ist unverändert. In der Ebene von Ypern fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Die Franzosen, durch unsere Artillerie unterstützt, gewannen an unserem linken Flügel beträchtlich Boden. Ein deutscher Flieger wurde in unseren Stellungen östlich Ypern durch unsere schwere Artillerie heruntergeschossen.

Französischer Kriegsbericht.

WTB. Paris, 1. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien, nördlich von Ypern, kamen unsere Angriffe auf der ganzen Front in einer Tiefe von 500 bis 1000 Meter voran. Wir nahmen zwei hintereinanderliegende Schützengrabenreihen ein und machten eine große Zahl von Gefangenen. — Der Vertreter der amerikanischen Associated Preß besichtigte heute den Gipfel des Hartmannsweiler Kopfes, welchen der Feind seit zwei Tagen nicht mehr angegriffen hat. Eines unserer Lenkluftschiffe warf Bomben auf Eisenbahnlinien und Schuppen im Gebiete von Valenciennes. Eines unserer Flugzeuge stürzte, durch eine Explosion zerstört, in die feindlichen Linien.

Der Kampf um den Hartmannsweilerkopf.

Die Nachricht von der Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes und der Gefangennahme zweier französischer Halbbataillone hat, wie die „Neue Züricher Zeitung" aus St. Ludwig erfährt, dort große Freude hervorgerufen. Der Angriff geschah von mehreren Seiten zugleich und kam den Franzosen überraschend. In den letzten zwei Wochen hatten die Deutschen ihre gegen Süden gelegenen Stellungen überaus stark ausgebaut und den Angriff sorgfältig vorbereitet. Fast größer noch als der Waffenerfolg sei die moralische Wirkung dieses Sieges. Die Deutschen beherrschen nun wieder vollständig den östlichen Vogesenrand und die wichtige Bahnstrecke Kolmar-Bollweiler-Mülhausen.

Weiter wird gemeldet: Während die deutsche Artillerie am Hirzenstein und am Hartmannsweilerkopf ihr möglichstes leistete, um die Franzosen auf der Kuppe in starker Spannung zu halten, griffen die Deutschen im Fechttale und auf den Höhen des Schnepfenriedkopfes nach Westen aus, und es kam zu den Kämpfen am Schnepfenriedkopfe und am Burgköpfle, die zu einer Zurücknahme der deutschen Vorposten südlich der Fecht führten, aber mit dem 21. April wieder zum Stehen kamen. Zu gleicher Zeit eröffneten die Deutschen wieder heftige Angriffe auf den Hartmannsweilerkopf, die anfänglich von den Franzosen zurückgewiesen wurden, wie es noch am 19. April in der Abenddämmerung der Fall war. Am 20. April war die deutsche Bewegung so weit vorgediehen, daß am südöstlichen Abhang einige hundert Meter Boden gewonnen wurden. Aber die Gegenwehr der Franzosen wurde erbittert durchgeführt, und am 21. April wurde ein durch heftiges Artilleriefeuer gut vorbereiteter deutscher Angriff zum Stehen gebracht. Dann trat wiederum Schneetreiben ein und hinderte den Fortgang der Aktion, wobei auch dicker Nebel das Seinige beitrug. Während dieser Ruhepause von einigen Tagen bereiteten die Deutschen mit großer Umsicht einen allgemeinen Angriff vor, der mit großer Hartnäckigkeit am 26. April zu Ende geführt wurde und mit einem vollen Siege der deutschen Truppen endete und den ganzen Hartmannsweilerkopf wieder in deutschen Besitz brachte.

Von dem Schauplatz der Kämpfe um Ypern

entwirft ein französischer Militärkritiker, der ihn genau kennt, folgendes Bild: „Während die Gegend südlich von Ypern das „Bergland" genannt wird, obwohl die Höhe dieser Berge kaum die des Triumphbogens übertrifft, wird die Gegend nördlich der Stadt mit dem Namen „Waldland" bezeichnet. Es ist eine ganz flache Ebene, deren Oberfläche durch einen wasserdichten Ton gebildet wird. Das Wasser der sehr reichen Regengüsse, die über Flandern niedergehen, kann durch diese Tonerde nicht durchsickern und sammelt sich in Mulden und Furchen. Wenn nun diese Bächlein über die Ufer treten, schichtet der Ton sich auf und bildet Haufen von fester Erde, die nicht durchpflügt und bebaut werden kann. Auf diesen Tonmassen sind im Laufe der Jahrhunderte Wälder entstanden. So wird die ganze Ebene nördlich von Ypern bis Langemarck mit Baumgruppen, die oft mehrere Hektar bedecken, „gesprenkelt". Von einem Wäldchen zum andern führen zahllose Baumreihen, die auf allen Seiten die Aussicht versperren. Von einem erhöhten Punkte aus gesehen, macht diese flandrische Landschaft den Eindruck eines großen Waldes, in dem Dörfer und Bauernhöfe versteckt liegen. Die Landschaft wird durchschnitten von zahllosen Kanälen und Gräben, die man gegraben hat, um die Flur gegen die von den kleinen Anhöhen herunterfließenden Wässerchen zu schützen. Daß ein solcher Boden dem Vordringen eines Angreifers große Hindernisse entgegenstellt, wird man leicht begreifen. Philipp August verlor in diesen tückischen Ebenen seine Reiterei, und seitdem hatte keine kriegführende Partei gewagt, den Krieg in diese Gebiete zu tragen ..." Die tapferen deutschen Truppen haben es aber doch gewagt, und die Geschichte der letzten Tage beweist, daß das Wagnis gelungen ist.

Frühlingsgottesdienst.

Wenn sie zum Seh'n noch taugen,
Nicht ganz umflort von Nacht:
O schaut mit off'nen Augen
Doch in die helle Pracht!

Und klar müßt ihr erkennen
Den ewig einen Geist,
Wie ihr ihn auch mög't nennen,
Der heute Frühling heißt.

Im Lerchenhimmel, im blauen,
Im Waldesgrün so lind —
Wo wär' er nicht zu schauen
Für jeden, der nicht blind?

Doch nicht als Vogelscheuche,
Als Götzenwachsfigur,
Durch seltsame Gebräuche
Uns zu versöhnen nur:

Nein, als ein sorglos Schaffen,
Ergossen durch die Welt,
Die er als Eins im straffen,
Bewußten Selbst erhält.

Was wollt ihr mit geäfften
Wort und Gebärdenspiel?
Es wirkt in tausend Kräften
Das ewig eine Ziel.

Ans Grün lehnt eure Wange!
Ihr lehnt an seiner Brust.
Ins Blau schaut, sonder Bange!
Ihn grüßt ihr, tief bewußt.

Ihr seid in seinem Herzen,
Wenn ihr nur in der Welt.
Sie ist ein Saal voll Kerzen,
Von seinem Schein erhellt.

O flieht aus dumpfen Schranken
Ins off'ne Gottesmeer!
Aufatmen die Gedanken,
Denn sie sind Er, nur Er!

Der Vorhang ist zerrissen,
O seliges Geschick!
Des Weisen tiefstes Wissen
Ist nur ein Kindesblick.

Ein Blick in den Uralten,
Der noch urjugendlich.
Ihn hab ich im Allwalten,
Und auch im Punkt, im Ich.

Im eigensten Gemüte
Ruh' ich ihm unverwandt,
Wie eine stille Blüte
In eines Kindes Hand.

Friedrich von Sallet.

Die Getreidebörse.

Eine Geschichte aus Chikago von Frank Norris.

Einzig berechtigte Verdeutschung von Eugen von Tempsky.

[30]

Jadwin trug einen neuen Gehrock und eine prächtige Ascotkrawatte, die Creßler ihm gekauft hatte. Page sah auf den ersten Blick, daß er im höchsten Grade aufgeregt war und seine ganze Willenskraft aufbieten mußte, um sich zu beherrschen. Ganz richtig vermutete sie, daß er die Zähne fest aufeinander gebissen hatte. Er stand, den Kopf vornübergeneigt, neben Creßler und hielt die verschlungenen Hände mit den sich unaufhörlich zusammenkrallenden und wieder auseinanderzuckenden Fingern auf dem Rücken.

Laura war vollkommen ruhig und vielleicht nur etwas blässer als gewöhnlich; doch nie war sie schöner, nie bezaubernder gewesen. Anstatt der von ihr stets bevorzugten schwarzen Gewandung hatte Laura heute für die Reise ein vorzüglich sitzendes lohfarbenes Schneiderkleid angelegt; dazu trug sie einen prachtvollen großen Hut mit wallenden Straußenfedern und einer Spange von funkelnden Rheinkieseln; im Gürtel steckte ein großer Veilchenstrauß. Sie streifte die Handschuhe ab und reichte sie Frau Creßler. Im selben Augenblick begann Page leise zu weinen.

„Das ist das letzte von Laura," wimmerte sie, „das ist das letzte von meiner lieben Schwester."

Tante Wess' heftete den schmerzerfüllten Blick auf das weinende Mädchen. Sie schnüffelte ein- oder zweimal und begann dann in ihrem Pompadour nach dem Taschentuch zu suchen.

„Wenn nur ihr guter Vater hier wäre," flüsterte sie heiser. „Sollte man's denken, daß das dasselbe Mädel ist, dem ich immer mit dem Fingerhute 'ne Kopfnuß gab, weil sie die Katze nicht in Frieden ließ! Oh, wenn Jonas nur heute hier sein könnte!"

„Für mich wird sie nie mehr dieselbe sein," schluchzte Page, und gleichzeitig entrang sich der vor Rührung ganz betäubten Isabel Gretry unversehens ein schriller, förmlich bellender Schluckauf, der wie der Knall einer Platzpatrone in allen Ecken und Winkeln der Kirche widerhallte.

Page konnte ein Kichern nicht unterdrücken. Dieses Kichern, das im Vereine mit dem stoßweisen Schluchzen in ihrer Kehle würgte, brachte das junge Mädchen einem hysterischen Anfalle nahe.

Doch in diesem Augenblicke hallten plötzlich vom Altarplatze her die mit wunderbarem Wohlklange gesprochenen volltönenden Worte:

„Geliebte in dem Herrn, wir sind zusammengekommen im Angesichte Gottes und vor den hier Versammelten, um diesen Mann und dieses Weib im heiligen Ehebunde zu vereinen."

Ein Gefühl tiefer Ehrfurcht ergriff sofort alle Anwesenden; feierlicher Ernst herrschte in dem weiten Raume, der nichts Weltliches, nichts Unkirchliches mehr an sich hatte. Selbst inmitten all des Schaugepränges der Osterfeier hatten Chor und Hochaltar nicht so überwältigend gewirkt. Alle störenden Geräusche erstarben; stumm war die Orgel; der geschäftige Küster war nirgends zu sehen; das Getöse der Stadt draußen schien zu kaum vernehmbarem, aus weiter Ferne kommendem Brausen gedämpft zu sein; die Welt war plötzlich entrückt, als der große Augenblick in dem Leben von Mann und Weib eintrat.

Page stockte der Atem; die Inbrunst ihrer Andacht wirkte fast wie eine von Augenblick zu Augenblick zunehmende körperliche Anspannung auf sie. Ehrfurchtsvolle Scheu erfüllte ihr Herz, und sie sah in Laura plötzlich ein verklärtes, halb engelhaftes und in seiner Erhabenheit allem Irdischen entfremdetes Wesen. Der feierliche Ernst der würdevoll gemessenen, volltönenden Worte: „Ich ermahne und warne Euch beide, daß Ihr Euch verantworten sollt an dem furchtbaren Tage des Gerichts, wenn die Geheimnisse aller Herzen erschlossen werden," lastete mit der Wucht einer sie fast erdrückenden Majestät auf ihrer Seele. Oh, man hatte gut reden, wenn man leichtfertig über die Ehe sprach und sie von der scherzhaften Seite auffaßte. Das Heiraten war doch eine sehr ernste Sache, und sie selbst, Page Dearborn, war ein böses, böses Mädchen voller Sünden, voller Trug und Leichtfertigkeit, das strenge Strafe verdiente an jenem „furchtbaren Tage des Gerichts". Letzte Woche erst hatte sie Tante Wess' in Sachen eines ihrer „jungen Herren" etwas vorgeschwindelt. Es war Zeit, mit alledem aufzuhören. Der heutige Tag sollte ein Markstein sein. Sie beschloß, fortab ein neues Leben zu beginnen.

„Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist . . ."

Page war es, als ob die Stimme des ehrwürdigen Bischofs die ganze Kirche erfüllte wie „am Tage der Pfingsten, da schnell ein Brausen geschah als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus und wurden alle voll des Heiligen Geistes".

Sie kniete wieder auf ihrem Kissen, konnte es aber nicht über sich bringen, die Augen völlig zu schließen, wie es das Ritual vorschreibt. Unter den gesenkten Lidern blickte sie gespannt auf ihre Schwester und Jadwin. Was Laura jetzt wohl fühlen mochte! Sie war in der Tat sehr blaß. Jadwins Augen, die Page deutlich sehen konnte, verrieten seine tiefe Bewegung. Es war doch wunderbar, daß selbst er, der starke, moderne Geschäftsmann, sich so ergriffen zeigte. Er war ein vortrefflicher, er war ein edler Mensch — und auf einmal wurde Page von seiner Vortrefflichkeit, seinem Edelmute derartig gerührt, daß sie wieder zu weinen anfing. Ihr ganz unerwartet kamen jetzt die Schlußworte:

„. . . Daß in der Welt, die da kommen wird, ihr das ewige Leben habet. Amen."

Einen Augenblick noch herrschte tiefe Stille; dann kam Bewegung in die Gruppe am Altargitter. Auch Tante Wess' erhob sich. „Komm," sagte sie, „s ist alles vorüber, Page. Komm und küsse Deine Schwester — Frau Jadwin."

Laura stand bereits in der Sakristei. Einer nach dem andern von der Hochzeitsgesellschaft — selbst Herr Creßler — küßte sie. Als Page an die Reihe kam, sanken die beiden Schwestern einander wortlos in die Arme und hielten sich lange umschlungen. Lauras Augen blieben auch jetzt trocken. Von allen Anwesenden war sie am wenigsten aufgeregt.

„Hier ist etwas," rief sich vordrängend der allgegenwärtige Kirchenbuchführer. „Es stand schon auf dem Tische, als wir hereinkamen. Der Kirchner sagt, ein Botenjunge hätte es gebracht."

Er reichte Laura eine große Schachtel, die von der jungen Frau sofort geöffnet wurde. Ein mächtiger Strauß Jacqueminotrosen *) und eine Karte lag darin; sie enthielt die Worte:

„Möge dasselbe Glück, das Sie stets dem Leben und der Erinnerung aller verliehen, die Sie kannten, immer mit Ihnen sein.

Ihr
S. C."

Die Hochzeitsgesellschaft hatte die Kirche verlassen und war über die Straße nach dem Dearbornschen Hause geeilt, wo Lauras und Jadwins Handgepäck bereit stand. Jadwins Wagen hielt schon vor der Tür.

Man versammelte sich im Salon, und alle redeten zu gleicher Zeit, während die Dienstboten eilfertig und barhäuptig das Gepäck in den Wagen trugen.

„Oh, warte — warte eine Minute," bat Laura, „ich habe etwas vergessen."

„Was ist's denn? Ich werd's holen," riefen Jadwin und Creßler wie aus einem Munde, als sie das Zimmer verlassen wollte. Aber sie winkte ihnen ab. „Nein, nein," rief sie; „'s ist weiter nichts. Ihr würdet's nicht finden."

Allein eilte sie die Treppe zum Oberstock hinauf; auf dem Treppenabsatze rastete sie einen Augenblick, um Atem zu schöpfen und zu lauschen. Nichts rührte sich in den Zimmern hier oben. Nur die laute Fröhlichkeit der unten Versammelten drang zu Laura hinauf. Sie ging von Zimmer zu Zimmer und blickte lange in das Schlafgemach von Tante Wess', das von Page und das „vordere Wohnzimmer"; zuletzt betrat sie ihr eigenes Gemach. Es war noch in der Unordnung, die dieser bedeutungsvolle Morgen verursacht hatte; viele von den Ziergegenständen — darunter die ihr so teuren Nippsachen — fehlten, da sie schon am Tage zuvor verpackt und nach ihrem neuen Heim gesandt waren. Auf Schreibtisch und Spiegelkommode stand nichts mehr. Auf den Stuhllehnen und dem Fußende des Bettes hingen und lagen allerlei Kleidungsstücke, die sie nie wieder tragen würde.

Lange blickte Laura sich in dem kahlen Zimmer um. Hier hatte sie die glücklichste Zeit ihres Lebens verbracht; selbst an dem kleinsten Gegenstande haftete irgendeine liebe Erinnerung. Nun hatte sie diesen Raum auf immer verlassen. Ein neues, ein unerprobtes Leben sollte sie jetzt beginnen. Das frühere Leben, die früheren Tage waren dahin auf immer; vorüber war die Mädchenzeit. Noch in der letzten Nacht hatte auf den Kissen jenes Bettes Laura Dearborn geruht — wo war sie jetzt? Wo war das kleine, schwarzhaarige Mädchen von Barrington?

Und wie würde wohl dieses neue Leben sein, dem sie unter diesem bleifarbenen Himmel, unter diesem schweren Schleier warmen Regens entgegenging? Und jetzt endlich füllten sich ihre Augen mit Tränen, und wehmutsvolles Schluchzen entrang sich ihrer Brust; an den Türpfosten gelehnt, flüsterte sie:

„Lebewohl! Lebewohl! Lebewohl!"

Ein plötzlicher Antrieb ließ Laura quer über das Zimmer eilen; der ihrer Wartenden vergessend und unbekümmert um ihren Hochzeitsstaat kniete sie an der Seite des Bettes nieder. Das Gesicht in den übereinander gefalteten Armen verbergend, betete sie in den ungekünstelten Worten ihrer Kindheit; sie bat Gott um seine Hilfe in ihrem neuen Leben; sie flehte zum Allmächtigen, daß er sie behüten, daß er sie zu einer guten Frau, einer treuen Gattin machen und sie glücklich werden lassen möge.

Noch kniete sie im Gebet versunken, als ein starker, schwerer Arm sich auf ihre Schulter legte. Sie hob den Kopf und blickte — zum ersten Male — ihrem Gatten voll in die Augen.

„Ich wußte —" begann Jadwin. „Ich dachte — Liebling, ich verstehe, ich verstehe."

Das war alles, was er sagte. Aber Laura wußte auf einmal, daß Jadwin, ihr Mann, sie „verstand", und gleichzeitig ward sie sich bewußt, was es bedeutete, gerade in diesem Augenblicke ganz vollkommen verstanden zu werden — verstanden zu werden ohne die geringste Möglichkeit eines Irrtums, ohne den Schatten eines Zweifels, im Innersten ihres Herzens verstanden zu werden. Und damit wurde eine neue Erkenntnis, ein neues Gefühl in ihr lebendig. Kein weibliches Wesen, nicht ihre vertrauteste Freundin, nicht einmal Page — das fühlte sie — hatte ihr je so nahe gestanden wie eben jetzt ihr Gatte. Wie konnte sie hinfort je

*) Art Teerose, benannt nach dem gleichnamigen Generale.

Die Sehnsucht nach der Heimat.

An der sizilianischen Küste bei Seracavallo landeten nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." zwei aus Spanien kommende Segelboote mit 28 Deutschen, unter Führung des Handelskapitäns Albert Bredfeld aus Hamburg. Die Ankommenden wurden unter Polizeibewachung nach Palermo gebracht, wo sie erklärten, sie seien bei Kriegsausbruch aus Frankreich nach Spanien geflohen und dann in 14tägiger Reise über das Meer nach Sizilien gelangt, von wo sie auf dem Landwege nach Deutschland zurückkehren wollten, um der Gefangennahme durch englische und französische Schiffe zu entgehen. Das erste der beiden Schiffe ist bereits von den italienischen Behörden freigegeben worden.

Beschlagnahme russischer Staatsgüter als Vergeltungsmaßregel gegen Russengreuel.

Amtlich. WTB. Berlin, 1. Mai. Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und für die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger beauftragte der Oberbefehlshaber im Osten die Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter. Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfiszierte und dann russischen Militärs und Beamten zur Nutznießung überließ. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen diese Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe des griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme wird jetzt im wesentlichen durchgeführt; dieselbe erstreckt sich etwa auf 232 000 preußische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preußische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich ℳ 256 000, also durchschnittlich ℳ 3,30 pro Morgen verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagnehmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen, Deutsche und nicht Nationalrussen sind, wurden ungestört im Pachtbesitz belassen. Sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernde Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter verblieb in ihrem Amte; nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlten, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt worden. Für die Frühjahrsbestellung ist Vorsorge getroffen. Wo das Saatgut fehlte, wurde solches beschafft; bei fehlender Anspannung wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Von der russischen Ostseeflotte.

Von der russischen Grenze meldet die „Nationalzeitung": In Petersburg spricht man sehr geheimnisvoll von besonderen Vorfällen, die sich in der letzten Zeit in der russischen Ostseeflotte zugetragen haben sollen. Nach diesem Gerücht soll es zwei geheimnisvolle Kesselexplosionen gegeben haben, wobei eine Anzahl Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden hätten. Obwohl sofort eine Untersuchung eingeleitet worden sei, habe nicht festgestellt werden können, welche Ursache die Explosionen herbeigeführt hat. Man spricht von einer Meuterei einer Anzahl von Matrosen, die die Maschinenanlagen der beiden Schiffe beschädigt haben sollen, dann auch von einem geheimnisvollen nächtlichen Abenteuer auf der Reede von Kronstadt. Die russischen Behörden hüllen sich diesen Gerüchten gegenüber in Stillschweigen. Tatsache ist, daß in letzter Zeit einige Marineoffiziere und eine Anzahl von Mannschaften der russischen Ostseeflotte als tot bezeichnet wurden, obwohl keinerlei Gefechte in der Ostsee stattgefunden haben.

Teilweise Einberufung des österreichisch-ungarischen Landsturms.

Aus Wien, 1. Mai, wird mitgeteilt: Die in den Jahren 1873 bis 1877 geborenen und bei der Musterung zum Landsturmdienst mit der Waffe als geeignet befundenen Landsturmpflichtigen haben am 15. Mai einzurücken. Es besteht die Absicht, bei einem Teile der Ersatztruppenkörper, sofern sich bei ihnen Ueberfluß zeigt, die Anzahl der Einrückenden für kurze Zeit zurück zu beurlauben, wobei in erster Linie die ältesten Jahrgänge, aber im Hinblick auf die Notwendigkeit des Feldanbaues auch jüngere in Betracht kommen werden.

Kriegsbericht aus Galizien.

WTB. Wien, 1. Mai. Amtlich. In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. An der Front in West-Galizien und in den Karpathen keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen Orawa- und Oportale richtete der Feind auch gestern wiederholte heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei sind 500 Gefangene gemacht worden. In Südost-Galizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zaleszczyki schoß eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand. Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Oestlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorwagten, durch unser Artilleriefeuer zerstreut und ihre Unterkunft zerstört.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Kriegsbericht vom Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

Die Engländer am Suezkanal.

Aus dem Haag wird den „Hamb. Nachr." mitgeteilt: „Vaaderland" erhält von seinem Vertreter in Kairo einen Bericht, der bezüglich der von den Engländern, die die Gefahr eines türkischen Einfalles in Aegypten noch keineswegs für geschwunden ansehen, getroffenen militärischen Vorbereitungen wie von der politischen Stimmung der Bevölkerung Aegyptens ein gutes Bild gibt. Danach haben die Engländer in den letzten Wochen nahezu das gesamte Ostufer des Suezkanals verstärkt. Alle drei bis fünf Kilometer sind von den Indiern unter Aufsicht englischer Offiziere kleine Forts aus Steinen, Lehm und Sandsäcken gebaut worden, umgeben von Zickzackgängen. Weiter vorn im sandigen Wüstenboden wurden Schützengräben, vereinzelt mit Stacheldraht verstärkt, angebracht. Die Anlagen bilden die Stützpunkte einer von Suez bis Port Said reichenden Verteidigungslinie, die eigentlich eine riesige Truppenmacht benötigt, über die die Engländer indessen nicht verfügen. Die Forts sind miteinander telephonisch verbunden, um schnell Verstärkungen nach bedrohten Punkten erreichen zu können. Das Ostufer ist von Britisch-Indern und Somalinegern, dagegen von verhältnismäßig nur wenig Australiern besetzt. Der fortifikatorische Wert der neuen Anlagen wird bei der Natur der schlechten Baustoffe nur gering eingeschätzt. Jeder Stützpunkt wäre von 50 entschlossenen Soldaten leicht zu nehmen. Die Hauptstützen der Verteidigung sind im Kanal ankernde Schiffe, die nachts ihre Scheinwerfer über die Wüste spielen lassen. Am Westufer sind Laufgräben nur auf einzelnen Hügeln angelegt. Die indischen Truppen erscheinen den Engländern nicht als sehr zuverlässig. Man hat festgestellt, daß sie sehr lau gegen die Türken auftreten. Auch ist es Tatsache, daß die Inder bei einem Zurückweichen der Türken überlaufen und mit diesen fliehen. Das Verhältnis zwischen den englischen und australischen Soldaten ist gespannt. Am Karfreitag fanden in Kairo regelrechte Gefechte statt. Dabei blieben 26 Mann tot und 80 wurden verwundet. Andauernd kommen noch Schlägereien zwischen den Engländern und den Australiern vor. Die unruhigen Regimenter wurden nach den Dardanellen eingeschifft. Daß die Türken mit einem ernsten Angriff lange warten, könnte zwei Gründe haben: Die Verwendung eines Teiles der kleinasiatischen Streitkräfte in den Dardanellen, wahrscheinlicher aber die zeitraubende Heranbringung großer schwerer Geschütze, ohne die ein Angriff gegen die Kriegsschiffe wenig aussichtsvoll ist. Wegen der Anwesenheit zahlreicher Spitzel und Angeber bleibt die Bevölkerung ruhig. Aber unverkennbar ist, daß die Araber nur den Zeitpunkt abwarten, um mit den Türken gemeinsame Sache zu machen.

Hinrichtung eines deutschen Fremdenlegionärs.

Vor dem Kriegsgericht in Hanoi in Indochina wurde, wie der „Ostasiatische Lloyd" meldet, Ende Januar gegen eine Anzahl deutscher Fremdenlegionäre verhandelt. Der Korporal Kurth wurde beschuldigt, nach Ausbruch des Krieges versucht zu haben, in Indochina eine Bewegung gegen Frankreich hervorzurufen und zu dem Zwecke mit andern deutschen Legionären eine Verschwörung angezettelt zu haben. Zunächst sollte der in Nam-Nang stationierte Posten überwältigt werden, wodurch man in den Besitz der dort lagernden Waffen und Munition kam. Dann sollten weitere Militärposten unter dem Vorwand, Nam-Nang sei von Piraten bedroht, zur Hilfe gerufen und in einen Hinterhalt gelockt werden. Nach den ersten Erfolgen soll beabsichtigt worden sein, eine ernste Bewegung gegen den Bestand der französischen Herrschaft in Indochina ins Leben zu rufen. Der Plan wurde verraten und die ermittelten Teilnehmer vor das Kriegsgericht gestellt. Dieses erkannte nach zweitägiger Verhandlung auf schuldig. Korporal Kurth, der Anführer der Bewegung, wurde zum Tode verurteilt, drei weitere deutsche Angehörige der Fremdenlegion zu je zehn Jahren Zuchthaus. Das gegen das Urteil eingereichte Revisionsgesuch wurde vom Revisionshof verworfen. Die Vollstreckung des Urteils gegen Kurth fand in Gegenwart der ganzen Garnison und einer großen, meist aus Annamiten bestehenden Menschenmenge in der Frühe des 6. Februar statt. Das Exekutionspeleton bestand aus sechs französischen und sechs belgischen Legionären. Die französische Lokalpresse schrieb nach vollzogener Hinrichtung: „Der Korporal Kurth ist tapfer und ohne Prahlerei gestorben. Die Offiziere und Soldaten, die seinem Tode beiwohnten, hören nicht auf, den Mut dieses Mannes zu rühmen, der für uns ein ernsthafter Gegner hätte werden können."

Ueber die Herkunft Kurths machte eine Tongkinger Zeitung noch folgende Mitteilungen: Kurth soll vor seinem Tode dem auf sein Verlangen ihn besuchenden Missionspriester über seine Herkunft mitgeteilt haben, daß er der Sohn eines Offiziers sei; infolge von Familienzwistigkeiten sei er in die Fremdenlegion eingetreten; seit Ausbruch des Krieges habe ihm aber der Wunsch keine Ruhe mehr gelassen, etwas für sein Vaterland zu tun.

Das Schicksal Kiautschaus.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Der japanische Gesandte in Peking teilte der chinesischen Regierung in einer mündlichen Note mit, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kiautschaus an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als Vertragshafen geöffnet werden würde. Japan würde die Eisenbahnen, den Zoll und die Post in Verwaltung nehmen und die Regierungsgebäude behalten.

Vermischte Nachrichten vom Krieg.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Generalkommissar für Banken stellte folgende Unternehmungen unter Zwangsverwaltung: H. W. Stevens, Antwerpen; British Lianosoff White Oil Co., Ltd., Antwerpen; Société Française d'Exploitation des Produits Lizanosoff, Antwerpen; Agence Havas-Brüssel, Société Anonyme des Travaux Dyle und Bacalau-Löwen.

Der Lyoner „Progres" meldet aus Paris: Desclaux und Frau Bechoff, deren Berufung gegen das Urteil des 1. Kriegsgerichts von dem Revisionsgericht verworfen worden ist, legten beim Kassationshofe Berufung gegen den Beschluß des Revisionsgerichtes ein. Als Grund der Berufung ist angegeben, daß Desclaux und Frau Bechoff als Zivilpersonen betrachtet werden müssen.

Das Reuterbureau meldet aus Washington: Präsident Wilson erklärte sich bereit, als Unparteiischer in dem Schiedsgerichtsverfahren zwischen den Niederlanden und China zu wirken.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß der deutsche Postdampfer „Mazedonia", der vor einigen Wochen aus Las Palmas entwichen ist, von einem englischen Kreuzer gekapert worden ist.

Ein Schweizer Korrespondent richtete telegraphisch einen energischen Protest an den Schweizer Bundesrat gegen die parteiische deutschfeindliche Haltung der französischen schweizer Blätter und forderte den Bundesrat auf, weiteren Hetzereien energisch entgegenzutreten.

Allgemein-politische Nachrichten.

Dernburg über die Friedensmöglichkeiten.

Nach einem von der Tel. Union übermittelten Telegramm aus New York hat der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg im Universitätsklub in Brooklyn eine längere Rede über die augenblickliche Kriegslage gehalten. Dernburg wies zunächst darauf hin, daß die deutschen Truppen nicht allein Belgien, sondern auch eines der fruchtbarsten Gebiete Frankreichs besetzt halten, und erklärte es für unmöglich, daß die Verbündeten jemals die Deutschen mit Waffengewalt hier wieder herausbekommen würden. Er forderte Engländer und Franzosen auf, den Gegenbeweis für seine Behauptung zu liefern. Die Deutschen würden diese Gebiete wohl nur unter einer Bedingung freiwillig räumen und diese ist: Freigabe des Weltmeeres und Freiheit für Deutschland, sich über die Grenzen Europas hinaus auszudehnen.

Weiterhin erklärte Dernburg: „Es kann so lange keinen definitiven Frieden geben, als bis die Deutschen nicht dasselbe Recht errungen haben, sich auszudehnen, wie es die übrigen Nationen besitzen. Deutschland kann nicht daran denken, sich in Europa zu vergrößern, weil es zu diesem Zwecke Völker unterjochen müßte, die es nicht freiwillig aufnehmen würden. Aber Deutschland muß die Erlaubnis erhalten, den Ueberschuß seiner Bevölkerung nach dem Auslande abzugeben mit der Erlaubnis der auswärtigen Regierungen. Die Freiheit des Meeres ist von Gott nicht England zum Geschenk gemacht, damit die Engländer diese Freiheit nachher sozusagen den anderen Nationen, die sie gebrauchen wollen, mietweise überlassen. In Europa beherrscht England den Kanal und einen Teil der Nordsee durch den Besitz der Shetlandsinseln und der Orkaden. Dieser Umstand bildet eine dauernde Bedrohung des Weltfriedens."

In einer Unterredung mit einem Redakteur der „World" erklärte Dernburg u. a.: „Die Verbündeten müssen sich als geschlagen betrachten, solange es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzuspielen. Die deutschen Truppen haben die größten Industriebezirke Frankreichs und ganz Belgien besetzt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage völlig analog. Trotz aller dieser Vorteile würde Deutschland sicherlich bereit sein, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald seine gerechten Forderungen anerkannt sind. Aber ein Deutschland nach seiner Zerschmetterung und dauernden Verstümmelung aufgezwungener Friede ist und bleibt ein Traum unserer Feinde, von dem sie sich so bald als möglich trennen sollten."

Diese Auslassungen, die für Deutschland das gleiche Recht auf die Freiheit der Meere proklamieren, das England für sich in Anspruch nimmt, aber von Gebietserwerbungen in Europa abgesehen wissen wollen, sind natürlich unseren Eroberungspolitikern sehr unbequem. Hoffentlich tragen die Ausführungen Dernburgs aber dazu bei, einer vernünftigen Beurteilung verständiger Friedensmöglichkeiten den Weg zu ebnen.

Der Arbeitsnachweis bei Abschluß des Krieges.

Im Saal der Budgetkommission des Reichstages tagte am Freitag eine Konferenz, um über die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer zu beraten. Die Konferenz war außerordentlich zahlreich besucht. Es waren unter anderm vertreten: Deutscher Städtetag, Deutscher Handelstag, Landwirtschaftsrat, Hansabund, Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, die kaufmännischen Verbände usw.

Staatssekretär Delbrück wies einleitend auf die Bedeutung des Arbeitsnachweises nach Abschluß des Krieges hin. Wir können nicht übersehen, welche Gestaltung der Arbeitsmarkt nach dem Friedensschluß haben wird. Eins aber wissen wir sicher, daß große Arbeitermassen nach Abschluß des Krieges auf dem Arbeitsmarkt erscheinen werden, und daß auch ein Zurück aus der Rüstungsindustrie zu verzeichnen sein wird. Wir müssen Vorsorge treffen, den Arbeitern Gelegenheit zu geben, Nachweise zu haben, wo sie sich um Arbeitsgelegenheit bemühen können. Weiter wollen wir nicht gehen. Ob es notwendig ist, Notstandsarbeiten wieder in Angriff zu nehmen, bleibt dahingestellt. So wird wahrscheinlich die Eisenbahnverwaltung größere Aufträge zu vergeben haben. Eine Auseinandersetzung über die Neugestaltung des Arbeitsnachweises scheint jetzt verfrüht, das muß späteren Erwägungen überlassen bleiben.

Zur Beratung standen folgende Vorschläge:

1. Maßnahmen der Arbeitsnachweisverbände.
a) Herausgabe von Adressenverzeichnissen der sämtlichen nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise des Bezirkes.
b) Anregung zur Errichtung und zum Ausbau öffentlicher Arbeitsnachweise an geeigneten Orten.
c) Ausgleich der Arbeitsgesuche und Angebote im interlokalen Verkehr. Ausnutzung des weiter auszugestaltenden Arbeitsmarktanzeigers.
2. Maßnahmen der Arbeitsnachweise:
a) Zusammenarbeiten aller an einem Ort befindlichen Arbeitsnachweise (Zentralauskunftstellen). Enge Fühlung mit Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, Benutzung des Arbeitsmarktanzeigers.
b) Besondere Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte (wird besonders verfolgt).
3. Maßnahmen der Arbeitgeber:
a) Meldung der offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise aller Art.
b) Wiedereinstellung früherer Arbeiter.
c) Beachtung des Beschäftigungsbedürfnisses der etwa zu entlassenden Ersatzkräfte.
4. Wünsche in bezug auf Verwaltungsmaßnahmen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere der Heeres- und Marineverwaltung.

Die Herausgabe der Adressenverzeichnisse wurde vielfach als ein nur kleines Mittel bezeichnet und das Verlangen ausgesprochen, daß dieses Adressenverzeichnis von einer Zahlstelle ausgegeben wird, nicht etwa von den Arbeitsnachweisverbänden.

Der Forderung auf Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise wurde allgemein zugestimmt, aber von den Gewerkschaften mit Nachdruck die paritätische Verwaltung verlangt. Wenn also in nächster Zeit die Errichtung solcher Arbeitsnachweise betrieben wird, soll nicht vergessen werden, die Teilnahme der Arbeiter am Arbeitsnachweis zu sichern.

Der Ausgleich der Arbeitszufuhr und Angebote wurde als sehr wichtig erachtet und der Wunsch ausgesprochen, daß die Angaben über Angebot und Nachfrage mehr dezentralisiert werden; der Arbeitsnachweisanzeiger des Statistischen Amtes genügt dafür nicht. Notwendig wäre eine freie Eisenbahnfahrt zur Arbeitsstelle für den Arbeiter und Ermäßigung der Gebühren für Telephon und Telegraph.

Die Schaffung einer Zentralauskunftstelle für alle Arbeitsnachweise am Ort, wurde günstig aufgenommen. Diese Zentralauskunftstelle sollte auch gutachtlich darüber zu hören sein, ob ausländische Arbeiter herangezogen werden können. Denn es sei kein erfreulicher Zustand, daß die Zahl der Ausländer so bedeutend zunimmt. Vor allem wird man unmittelbar nach dem Kriege den freien Zutritt hemmen müssen, bis erst in Deutschland wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Von einem Vertreter der Landwirtschaft wird hiergegen Einspruch erhoben, der Arbeitermangel für die Landwirtschaft wird äußerst groß sein.

Staatssekretär Delbrück glaubt, daß sich die Ausländerfrage durch die schon jetzt geschaffenen Einrichtungen regeln wird. Wie weit wir mit der Einwanderung ausländischer Arbeiter zu rechnen haben, ist heute nicht zu übersehen. Auf die Errichtung der Zentralstelle soll ein leiser Zwang ausgeübt werden; hoffentlich genügt es, um allenthalben diese Einrichtung zu treffen. — Die Vertreter der Arbeitgeberverbände erklärten, daß sie bemüht sein werden, soweit es möglich ist, die heimkehrenden Krieger wieder in ihre alte Stelle aufzunehmen. — Staatssekretär Delbrück bemerkte dazu, daß er es für selbstverständlich gehalten habe, daß die Unternehmer danach verfahren.

Die Anforderung, daß die offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise zu melden sind, soll herbeiführen, daß die Umfrage der Arbeitslosen in den Betrieben vermieden wird. Allerdings ein Zwang zur Meldung will damit nicht ausgesprochen sein, dazu fehlt es an einer gesetzlichen Handhabe.

Die Behörden, wie auch viele Betriebe werden gezwungen sein, die jetzt angenommenen Ersatzkräfte zu entlassen. Es sollte hier mit großer Schonung vorgegangen werden.

Bei der Frage der Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden wurde der Wunsch von den Vertretern der Gewerkschaften ausgesprochen, daß die Arbeitsvermittlung den bestehenden Arbeitsnachweisen übertragen werden muß. Vor allem solle man verhüten, daß den Kriegsinvaliden geringerer Lohn geboten wird. — Von seiten der Arbeitgeber wurde betont, daß man nicht die Absicht habe, Kriegsinvaliden geringeren Lohn zu bieten.

Wie weit die Besprechung zu einem ersprießlichen praktischen Ergebnis führen wird, wird davon abhängen, ob die Regierung mit Nachdruck und unter Berücksichtigung der Arbeiterinteressen die aufgestellten Grundsätze verfolgt. Es kann dabei hervorgehoben werden, daß die Anregung zu einer besseren Regelung des Arbeitsnachweises im Hinblick auf die Zustände nach Abschluß des Krieges von den freien Gewerkschaften ausgegangen ist, der sich dann die übrigen Gewerkschaftsgruppen angeschlossen haben. Wenn auch die gesetzliche Regelung, die von unseren Gewerkschaften verlangt wurde, vorläufig nicht in Erfüllung geht, so dürfen wir wohl erwarten, daß wenigstens eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, einer zweckmäßigen Arbeitsvermittlung die entsprechende Forderung angedeihen zu lassen.

Ein Kriegswirtschaftsplan für die Landwirtschaft.

Der deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Graf von Schwerin-Löwitz zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin einberufen. Einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet: Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16.

Bei der Unmöglichkeit, heute schon zu übersehen, wie lange der Krieg noch dauern wird, und da seine wirtschaftlichen Nachwirkungen unzweifelhaft noch weit über den Zeitpunkt des Friedensschlusses hinausreichen werden, ist es sehr notwendig, sich über die für die Volksernährung zu treffenden Maßnahmen rechtzeitig klar zu werden. Selbstverständlich dürfen die Maßnahmen nicht einseitig allein das Interesse der landwirtschaftlichen Interessenten ins Auge fassen; auch das Interesse der Konsumenten und dieses in erster Linie muß Berücksichtigung finden; denn es gilt, die Volkskraft über den Krieg hinaus zu erhalten, das höchste Gut, das allein nach dem furchtbaren Kriege die von ihm geforderten ungeheuren Opfer materieller Natur ersetzen kann. Darum geht der Kriegswirtschaftsplan keineswegs die Landwirte allein an, sondern auch die Allgemeinheit.

Landtagsersatzwahlen.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Glogau-Lüben wurde mit allen 263 abgegebenen Stimmen der von den Konservativen und vom Bund der Landwirte aufgestellte Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel gewählt. — Für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg haben die Konservativen an Stelle des versetzten Landrats v. Roenne als Kandidaten den Rittergutsbesitzer von der Goltz-Malschöwen aufgestellt.

Stadtrat Sassenbach bestätigt.

Der erste sozialdemokratische Stadtrat Berlins, Genosse Sassenbach, ist vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg auf die gesetzmäßige Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden. — Die Bestätigung der Wahl des Genossen Molkenbuhr zum Stadtrat von Schöneberg steht noch aus, dürfte aber sicher in den nächsten Tagen erfolgen.

Parlamentsreform in der Schweiz.

r. Im Kanton Baselstadt ist am Sonntag in der Volksabstimmung mit 4660 gegen 4168 Stimmen das Initiativbegehren der sogenannten „fortschrittlichen", in Tat und Wahrheit reaktionären Bürgerpartei, betreffend die Verminderung der Zahl der Mitglieder des Großen Rates (Landtages von 130 auf 100 angenommen worden. Alle andern Parteien waren gegen das Begehren, ohne aber ernsthafte Anstrengungen für seine Verwerfung in der Volksabstimmung gemacht zu haben, wohl in der Annahme, es werde sowieso verworfen werden. Da das Baseler Parlament nach dem Proporz gewählt wird, erfahren alle Parteien eine Schmälerung ihrer Vertretung, die sozialdemokratische eine solche um 9 Mann, von 44 auf 35. Sie erleidet damit als die stärkste Fraktion den größten Verlust. Auch die „Fortschrittliche" Bürgerpartei selbst wird eine Verminderung ihrer Vertreterzahl von 17 auf 13 erfahren. Da erst im Jahre 1917 zum ersten Male nur 100 Großräte gewählt werden, kann bis dahin die Entwicklung noch manche Verschiebung der Parteiverhältnisse herbeiführen.

Schwedens wirtschaftliche Kriegsbereitschaft.

Wie der „Köln. Ztg." aus Stockholm gemeldet wird, überreichte die schwedische Regierung dem Reichstage den Vorschlag zur Errichtung eines Ausschusses für wirtschaftliche Kriegsbereitschaft. Der Ausschuß hat zur Aufgabe, die wirtschaftliche Kriegsbereitschaft schon in Friedenszeiten vollständig fertigzustellen, die erforderlichen Pläne auszuarbeiten sowie den unablässig veränderten Verhältnissen und neuen Erfahrungen anzupassen.

Rußlands Kriegskosten.

Wie der „Voss. Ztg." aus Petersburg indirekt telegraphiert wird, hat Rußland nach amtlicher Angabe seit Kriegsbeginn im Innern 2300 Millionen Rubel kurzfristige Schatzwechsel sowie 1610 Millionen langfristige Anleihen und im Ausland 914 Millionen Anleihen abgesetzt. Das ergibt zusammen 4824 Millionen Rubel oder reichlich 11¼ Milliarden Mark. Man darf aber nicht vergessen, daß die russische Staatsbank am 21. April bereits 1423 Millionen Rubel Vorschüsse an den Staat geleistet hatte, die wohl als innere Schatzscheinemission verbucht worden sind.

Tages-Bericht.

Sonnabend, den 1. Mai.

Hamburg.

Fernere Unterstützung des Vereins „Naturschutzpark".

Der Verein „Naturschutzpark", der seit 1911 für den in der Lüneburger Heide zu schaffenden Naturschutzpark eine jährliche Beihilfe von ℳ 10 000 aus Staatsmitteln bezog, ist an den Senat mit der Bitte herangetreten, die mit Ende 1914 abgelaufene Unterstützung zunächst für das Jahr 1915 weiter zu gewähren. Wie der Verein vorträgt, befand sich das Parkunternehmen in der Lüneburger Heide bis zum Ausbruch des Krieges in günstiger Entwicklung. Der dortige Eigenbesitz des Vereins ist in den letzten drei Jahren von 1300 auf etwa 3400 Hektar angewachsen und die weitergehende Abrundung des Parkgebietes durch Vorkaufsrecht oder durch Angliederungsvertrag gesichert. Für Grunderwerb in der Lüneburger Heide hat der Verein bislang rund 1,7 Millionen Mark aufgewendet. Die Königlichen Forsten sind dank dem Entgegenkommen der preußischen Regierung in einer den Wünschen des Vereins entsprechenden Weise dem Parkgebiet angegliedert, und ein dem Verein verliehenes beschränktes Enteignungsrecht bietet gegen Verunstaltung der bislang nicht erworbenen Gebiete den nötigen Schutz. Während die Verbindlichkeiten des Vereins, unter denen neben den Verwaltungskosten vor allem die fällig werdenden Leistungen auf frühere Grundstücksankäufe in Betracht kommen, fortlaufen, haben sich seit Kriegsausbruch die Einnahmen dadurch wesentlich verringert, daß der Verein bei seinen zahlreichen, im Felde stehenden Mitgliedern von der Beitragsleistung abgesehen und, um Austrittserklärungen vorzubeugen, den übrigen Mitgliedern die Zahlung des Beitrages freigestellt hat, wie er als Verein mit idealen Bestrebungen auch seinen zumeist zu den Fahnen einberufenen Pächtern weitgehendes Entgegenkommen zuteil werden läßt.

Wie in dem Senatsantrag Nr. 34, betreffend fernere Unterstützung des Vereins „Naturschutzpark", vom 14. Februar 1912 (Verh. S. 128) dargelegt ist, hat seinerzeit die preußische Regierung ihr für das Gelingen des ganzen Unternehmens grundlegendes Entgegenkommen unter anderm davon abhängig gemacht, daß von den übrigen norddeutschen Bundesstaaten oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Verbänden ausreichende laufende Beihilfen bewilligt würden. Die unter diesem Gesichtspunkt vom Verein erbetene fortlaufende Beihilfe ist in üblicher Weise zunächst nur auf drei Jahre bewilligt worden, doch war in dem Senatsantrag zum Ausdruck gebracht, daß bei fernerem günstigen Fortschreiten des Unternehmens die Weitergewährung der Unterstützung beantragt werden solle. Da jene Voraussetzung bis zum Kriegsausbruch gegeben war und Hamburg an der ferneren gedeihlichen Entwicklung des Naturschutzparkes in der Lüneburger Heide interessiert ist, beantragt der Senat die Mitgenehmigung der Bürgerschaft dazu, daß dem Verein „Naturschutzpark" für den in der Lüneburger Heide zu schaffenden Naturschutzpark für das Jahr 1915 eine Beihilfe von ℳ 10 000 gewährt und dieser Betrag in Art. 72 des diesjährigen Staatshaushaltsplanes nachträglich eingestellt werde.

Neues Volksschulgebäude.

Der Senat beantragt die Mitgenehmigung der Bürgerschaft dazu, daß der Neubau eines 30klassigen Volksschulhauses an der Claus Grothstraße mit einem Kostenaufwande von ℳ 520 900, wovon ℳ 473 700 auf Baukosten und Nebenanlagen und ℳ 47 200 auf die Mobiliarausrüstung entfallen, errichtet werde, und daß diese Beträge in den Haushaltsplan der Baudeputation eingestellt werden.

Für den Volksschulbau am Tieloh beantragt der Senat, weitere ℳ 5000 nachträglich in den Haushaltsplan der 1. Sektion der Baudeputation einzustellen.

Die Aufhebung der Militärfreikarten. Von der Königlichen Eisenbahndirektion Altona erhalten wir folgende Zuschrift: In einem Artikel Ihres Blattes ist der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man einer Privat-Erwerbsgesellschaft aus ihrem Verhalten um so weniger einen Vorwurf machen dürfe, als ja der Staat mit seiner Stadt- und Vorortbahn mit schlechtem Beispiel vorgegangen sei. Nach dem weiteren Inhalte des Artikels sind die von den preußischen Staatsbahnen betriebenen Hamburger Stadt- und Vorortstrecken gemeint. Weiter ist in dem Artikel gesagt, daß nur Verwundete, die in Lazaretten weilen, freie Fahrt erhalten. Diese Ausführungen

unglücklich sein? Die ihr eben noch so dunkle Zukunft schien sich schon aufzuhellen.

Und mit einem Male schlang sie beide Arme um seinen Hals; sein Gesicht zu dem ihren herabziehend, küßte sie ihn wieder und wieder und preßte ihre Wange an die seine, die wie die ihre tränenfeucht war.

„Es wird alles gut gehen, Liebling," sagte er, als Laura, noch immer seine Hand haltend, von ihm abließ. „Alles wird gut gehen."

„Ja, ja, alles wird gut gehen," wiederholte sie. „Eben, in dieser Minute erst, ist mir das klar geworden. Ohne es zu wissen, habe ich Dich vom ersten Augenblicke an geliebt. Und ich bin kalt und hart gegen Dich gewesen, und jetzt tut es mir leid, so leid. Du warst im Irrtum, weißt Du noch, damals in der Bibliothek, als Du sagtest, ich wäre zurückhaltend. Ich bin's nicht. Ich liebe Dich innig, so innig, und nie, niemals, auch für den kleinsten Augenblick nicht, werde ich Dich das je vergessen lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Sechstes Volkskonzert.

Das unter Herrn Jul. Spengels Leitung stehende Konzert wandte sich in seinen Orchesterstücken ganz der älteren Kunst zu. Neben zwei bekannten und gern gehörten Werken von Mozart und Beethoven hörten wir besonders mit Interesse eins der „großen Konzerte" für Streichorchester mit abwechselnden Soli von dem großen Händel, dessen Instrumentalmusik eine seltene Erscheinung in unsern Konzertsälen geworden ist, dessen große Chorwerke wir aber wohl noch auf lange Zeit nicht werden entbehren können. Nach der Weise der Zeit nannte Händel seine 1740 erschienenen zwölf bedeutendsten Arbeiten „Concerti grossi". Sie legen besonderes Gewicht auf einen sorgsam durchdachten Wechsel vom Concertino (dem Solospiel) und Tutti (dem chorweisen Spiel der Streicher). Ihre Melodik ist nicht mehr so ausschließlich italienisch stereotyp wie bei früheren Werken Händels, daher zeigen sie fast alle ein eigenes Gepräge, was ihnen eine Lebensdauer bis heute gut verbürgt hat. Sind sie doch sogar einer neuen Partitur-Ausgabe gewürdigt worden. Stellenweise trifft man auf stark subjektive Elemente in ihnen, auf Stellen, die sich bewußt dem traditionellen italienischen Musikmachen entgegenstellen. Händel sucht sich neue Aufgaben, und von hier führen Spuren zu den bald nachher entstandenen Symphonien des jungen Haydn, die freilich heute nur der Forscher kennt. Das Konzert wie die voraufgehende Jupitersymphonie Mozarts fanden eine Aufführung, die des reichen Beifalls würdig war. Eine angenehme Bereicherung des Konzerts waren die Gesänge des Frl. Käte Hörder, die, zwar noch mit Merkmalen der Anfängerschaft, doch im Ziergesang schon recht Bedeutendes leistete. Die Händelsche Nachtigallen-Arie ist ein sehr schwieriges Stück, das der Dame recht ansprechend gelang. Erdacht worden ist es freilich für Sängerinnen mit raffiniert ausgebildeter Technik. Die folgenden entzückenden Lieder von Beethoven und Mozart rissen, sehr hübsch gesungen, die Hörer zu stürmischem Beifall hin, so daß das Konzert eines der erfreulichsten des Winters wurde.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

500 Schützengraben-Büchereien, bestehend aus je 30 neuen Büchern, zur unentgeltlichen Verteilung an unsere tapferen Streiter hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel zusammengestellt. Sie hat soeben aus eigenen Mitteln die 15 000 Bände für diese Schützengraben-Büchereien bewilligt, nachdem sie seit Kriegsausbruch bis Ende April bereits 84 562 Bücher und 37 756 Hefte an Lazarette und Truppenteile verteilt hat. Die „Schützengraben-Bücherei" wird ohne weiteres an jeden Truppenteil in der Front abgegeben, der sich darum bewirbt. Auch genügt es, wenn Angehörige von Soldaten oder Offizieren der Stiftung den Wunsch aussprechen, ihre Lieben im Feld damit zu bedenken.

Verein Hamburgischer Musikfreunde. Das volkstümliche Konzert am Sonntag, 2. Mai, in der Musikhalle dürfte durch die vortreffliche Zusammenstellung seiner Vortragsordnung seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Ouvertüre zu Oberon, eine Fantasie aus Lohengrin, die 2. Polonaise von Liszt, Spanische Tänze von Moskowsky u. a. m. verdient besonders hervorgehoben zu werden. Herr Konzertmeister Karl Grötsch wird mit der Carmen-Fantasie von Sarasate brillieren. Nächstes volkstümliches Konzert: Mittwoch, 5. Mai. Wagner-Abend.

Bücher und Schriften.

Der Arbeiterschutz in Deutschland. Von Robert Schmidt, Mitglied des Reichstages. Mit 21 Abbildungen. Berlin, Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 1,20 Mk. — Die soziale Gesetzgebung der verschiedenen Länder schlägt verschiedene Wege zur Erfüllung ihrer Aufgaben ein. Um entscheiden zu können, wo die Lösung ihrer Probleme am besten gelungen ist, bedarf es einer genauen Kenntnis aller einschlägigen Bestimmungen. So wurde, besonders auch im Ausland, oft der Wunsch nach einer zusammenfassenden Darstellung des Arbeiterschutzes in Deutschland geäußert. Dem verdankt diese Schrift ihre Entstehung. Was sie geben will, ist weder ein geschichtlicher Rückblick über die Entwicklung des Arbeiterschutzes noch eine Erörterung theoretischer Fragen, sondern nur eine knappe Uebersicht über die hauptsächlichsten Bestimmungen des geltenden Rechts sowie einige kritische Betrachtungen. Nicht auf die Einzelheiten kommt es dem Verfasser dabei an, vielmehr nur darauf, die wichtigsten Gesetze in ihrem Inhalt und ihrer praktischen Handhabung denen zum Verständnis zu bringen, die der Materie fremd gegenüberstehen. Der erste Abschnitt behandelt den Schutz der Kinder, der Jugendlichen, der Arbeiterinnen, ferner die Rechtsverhältnisse, die Unfallverhütung und die Kontrolle der Betriebe, der zweite das umfassende Gebiet der Arbeiterversicherung, deren Leistungen, Geltungsbereich und Verwaltungsformen. Die beigegebenen Aufnahmen einer Anzahl Heilanstalten und praktischer Arbeiterschutzeinrichtungen sollen diesen kurzen Führer durch die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands ergänzen und die Darstellung veranschaulichen.

entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Wir ersuchen deshalb um gefällige Berichtigung des Artikels. Nach Vereinbarung mit dem stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps werden während der Dauer des mobilen Verhältnisses Soldaten vom Feldwebel abwärts in 3. Wagenklasse auf der Stadtbahnstrecke Altona-Barmbeck und den Vorortsstrecken Altona-Wedel, Barmbeck-Ohlsdorf, Hamburg Hbf.-Harburg Hbf. frei befördert, und zwar Verwundete, gleichviel ob sie als solche erkennbar sind oder nicht, gegen Vorzeigung einer Bescheinigung des Chefarztes des Reservelazaretts, in denen sie in Behandlung stehen, alle übrigen Mannschaften in Uniform gegen Vorzeigung einer Militärfreikarte. Diese Freikarten werden vom stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps den Truppenteilen überwiesen. Für Offiziere und Militärbeamte kommt nach einer Entscheidung des Kriegsministeriums eine Freifahrtbewilligung nicht in Frage.

Vom Verein Hamburger Fuhrherren von 1885 wird uns geschrieben: „In Ihrer Ausgabe vom 15. April brachten Sie einen Bericht über die Bürgerschaftssitzung vom 14. April, der in der Oeffentlichkeit die Meinung hervorrufen mußte, daß die von Herrn Reimer in dieser Sitzung gemachten Ausführungen unrichtig gewesen seien und die Hamburger Fuhrwerksbesitzer selbst verschuldet hätten, daß sie nicht zu den Beratungen über die Herstellung und die Verteilung des staatlichen Einheitsfutters hinzugezogen waren. Aus einem zwischen den Interessenten geführten Schriftwechsel ergibt sich indes zweifellos, daß die Angaben des Herrn Reimer völlig richtig waren, dagegen die Erwiderung des Herrn Uenzelmann mit den Tatsachen nicht im Einklang steht. Tatsache ist, daß vor oder bei Herstellung des Einheitsfutters weder die berufenen Vereine, noch, wie Herr Uenzelmann behauptet, größere Fuhrwerksbesitzer von der Behörde zur Besprechung hinzugezogen sind. Lediglich von der inzwischen gegründeten Einkaufsgesellschaft für Pferdefutter m. b. H., von der Herr Reimer gar nicht gesprochen hat, ist eine Einladung an einen ungenannten Fuhrunternehmer, zu einer Vorstandsversammlung dieser Gesellschaft, ergangen, jedoch so verspätet, daß eine Teilnahme nicht erfolgen konnte. Im Interesse des Bürgerschaftsmitgliedes Herrn Reimer sowie der in Betracht kommenden Berufsvereine erachten wir uns für verpflichtet, die Angelegenheit richtig zu stellen und fügen noch hinzu, daß die hamburgische Behörde nunmehr den von Herrn Reimer vorgebrachten Wünschen entspricht und die Vertreter des Vereins des Fuhrgewerbes zu den Beratungen hinzuzieht."

Wir haben dieser Berichtigung hinzuzufügen, daß wir lediglich die Aeußerungen der Herren Reimer und Uenzelmann wiedergegeben haben. Wer von ihnen beiden recht hatte, haben wir ihnen, den Pferden und den Fuhrwerksbesitzern überlassen.

Aus der Theaterwelt. Deutsches Schauspielhaus in Hamburg. Sonntag, nachmittags 2 Uhr, kommt für die Patriotische Gesellschaft unter Max Montors Leitung Anzengrubers Bauernkomödie „Die Kreuzelschreiber" neu eingeübt zur Aufführung. Sonntag, abends 8 Uhr, zu besonders ermäßigten Preisen: 50 ₰ bis M. 4: „Alt-Heidelberg". Montag, 8 Uhr, kommt das mit starkem Beifall aufgenommene Trauerspiel „Armut" von Anton Wildgans, Dienstag „Die Kreuzelschreiber" zur Wiederholung. Mittwoch tritt Ludwig Max (Ehrenmitglied) nochmals in der Rolle des alten Weigelt in dem beliebten Volksstück „Mein Leopold" von Adolph L'Arronge auf. „Die Venus mit dem Papagei" ist für Freitag wieder auf den Spielplan gesetzt. — Thalia-Theater. Am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, gelangt bei ganz kleinen Preisen „Die Flucht nach Amerika" zur Aufführung, abends 7½ Uhr „Die Jugendfreunde". Am Montag wird „Gawan" und am Dienstag „Jugendfreunde" gegeben. — Hamburger Volks-Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei kleinen Preisen: „Boccaccio", abends 8 Uhr findet die zweite Aufführung von „Margarethe" (Faust) statt, in erster Besetzung. — Neues Theater, Hamburg. Sonntag, 8 Uhr: „Der Rettungsengel", nachmittags findet keine Vorstellung statt. Montag, 8½ Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel der Mitglieder des Deutschen Schauspielhauses statt. Zur Aufführung gelangt Conrad Jahns „Einkehr" (nuda veritas, aus dem Leben — für das Leben) und „Jugend" von Max Halbe, ein Liebesdrama in drei Aufzügen. Beide Werke gehen zum ersten Male in Szene. — Schiller-Theater. Sonntag, 3½ Uhr, zu 40 und 70 ₰: Gastspiel Julius Kobler vom Thalia-Theater Hamburg in „Heimat", Sonntag und Dienstag abend „Die Nachtigall aus dem Bäckergang", Montag „Der Pfarrer von Kirchfeld", Donnerstag Benefiz für den Direktionssekretär Fritz Töpfert und die Kassiererin Paula Buchschatz „Die erste Geige". — Neues Operetten-Theater. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, geht „Rund um die Liebe" in Szene. Abends 8 Uhr, sowie Montag und folgende Tage „Die keusche Susanne". — Carl Schultze-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Ein Walzertraum", abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe". Montag: „Der lachende Ehemann". Dienstag: „Die Fledermaus". Mittwoch: Erstaufführung! „Der Zigeunerbaron". — Hansa-Theater. Am Sonnabend, 1. Mai, begann ein neuer Spielplan, der ebenso reichhaltig wie hervorragend ist. Neben der Spiegeltänzerin Paquita ist es besonders die berühmte Familie Adelmann, deren musikalische Szene unerreicht ist. Robert Steidl wartet mit neuen Schlagern auf. Die kleinen Eintrittspreise gelten nach wie vor. Eintrittskarten im Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Wandsbeck und Umgegend.

Ersparte Brotkarten. Aus dem Magistratsbureau wird berichtet: Ersparte Brotkarten werden an den Brotausschuß zurückgeliefert. Je mehr solcher Karten zurückgeliefert werden, desto mehr Zusatzkarten können an den Teil der Bevölkerung abgegeben werden, der auf einen größeren Brotverbrauch als den gesetzlich zulässigen angewiesen ist. Nun sind von der ersten Brotkarte, die für die drei Wochen vom 22. März bis zum 12. April gültig war, nur Brotkartenabschnitte über rund 100 kg Mehl zurückgeliefert worden, d. h. die ganze Bevölkerung unserer Stadt hat in diesem Zeitraum einen einzigen Sack von der zulässigen Menge erspart. Da aber für Kinder unter einem Jahre hier Brotkarten nicht ausgegeben werden, war es möglich, eine ganze Anzahl von Anträgen auf Verabfolgung von Zusatzbrotkarten zu bewilligen. Solche Anträge gingen während der Zeit vom 22. März bis 27. April beim Brotausschuß 464 ein; davon wurden 367 berücksichtigt und 97 abgelehnt. Bewilligt wurden in 99 Fällen je eine ganze und in 268 Fällen je eine halbe Zusatzbrotkarte.

Schiffbeck. Zur Brotversorgung Schiffbecks. Als in Hamburg die Brotkarten zur Einführung gelangten und den größeren Bäckereien Hamburgs, die speziell das um Hamburg gelegene preußische Landgebiet mit Brot versorgten, die Weiterlieferung verboten war, gestaltete sich in Schiffbeck die Brotversorgung teilweise recht kritisch. Zwar wurde von den hiesigen Bäckermeistern eine Bekanntmachung erlassen, daß sie wohl imstande seien, den Brotbedarf zu decken, jedoch zeigte sich, daß trotz aller Bemühungen viele Einwohner selbst für hohen Preis kein Brot erhalten konnten. Von den Bäckermeistern wurde wegen der hohen Brotpreise (80 ₰ bis M 1,20 für nicht einmal 2 Kilogramm schwere Brote) geltend gemacht, daß sie von der Gemeinde nicht genügend Mehl erhalten könnten und deshalb gezwungen wären, von außerhalb Mehl zu hohen Preisen aufzukaufen. Tatsache ist, daß die Mehllieferung nicht so funktionierte, wie es im Interesse der Brotlieferung nötig gewesen wäre. Aber der Hauptgrund für die Stockung in der Brotherstellung scheint doch wohl die Festsetzung der Höchstpreise gewesen zu sein. Die Polizeibehörde erließ auf Anordnung des Landrates eine Bekanntmachung, wonach diejenigen Bäcker, die ihr Mehl von der Schiffbecker oder Steinbecker Mühle bezogen, verpflichtet waren, das Kilogramm Roggengrobbrot zu 27 ₰ und Roggenfeinbrot zu 30 ₰ zu liefern. Also eine Reduzierung der Brotpreise um nahezu die Hälfte. Da dieser Verordnung von den Bäckermeistern eine Art passiven Widerstandes entgegengesetzt wurde, sah sich die Gemeindevertretung veranlaßt, hierzu Stellung zu nehmen. Es wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, durch den Getreideverteilungsausschuß in Oldesloe die Brotfabrik „Germania" zur Lieferung eines bestimmten Quantums Brot täglich zu ersuchen. Die Lieferung geschah denn auch zu den festgesetzten Höchstpreisen frei Bahnhof Schiffbeck. Der anfangs in Betracht gezogene Plan, den Verkauf durch die Gemeinde zu übernehmen, wurde wieder fallen gelassen, da ja eine Anzahl Brothändler durch das Verbot der Brotausfuhr aus Hamburg diesen Verdienst eingebüßt hatten. Um diesen Händlern entgegenzukommen, wurde beschlossen, ihnen, vorbehältlich der Zustimmung des Landrats, den Verkauf zu übertragen mit einem Aufschlag von 3 ₰ pro Kilo. Dafür mußten sich die Händler das Brot vom Bahnhof abholen. Die Sache ging anfangs so tadellos, daß man der Nachfrage kaum gerecht werden konnte. Mittlerweile haben nun die Bäckermeister, wohl mehr dem Zwang als dem eigenen Triebe gehorchend, sich den Höchstpreisen für Roggenbrot fügen müssen. Nur für Feinbrot können sie diese noch übersteigen, da der Verteilungsausschuß bis jetzt noch nicht in der Lage war, Weizenmehl zu überweisen. Aber eine andere Kalamität hat sich jetzt bei dem Verkauf des von der Gemeinde bestellten Brotes eingestellt. Der von vielen Konsumenten gegen verschiedene Händler lautgewordene Vorwurf, die frühern Kunden derselben würden eher berücksichtigt bei der Brotausgabe, als diejenigen, die ihren Bedarf früher bei den Hamburger Filialen deckten, mag dahingestellt bleiben, da das wohl schwerlich nachzuweisen ist. Hingegen konnte in letzter Zeit verschiedentlich festgestellt werden, daß einige Händler das „Gemeindebrot" nur in sehr geringer Anzahl oder gar nicht mehr führten, sondern ihren Bedarf wieder von den Bäckermeistern deckten, so daß die Gemeinde das von ihr bestellte Quantum nicht los wurde. Inwieweit Abhängigkeit oder andere Motive maßgebend gewesen sind, ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls wird die Gemeindevertretung dieser Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit schenken müssen, damit nicht wieder Zustände wie im Anfang einreißen.

Der Gemeinde-Schmalzverkauf findet von jetzt ab jeden Mittwoch nachmittag von 5½ bis 8 Uhr abends in der früheren Geschäftsstelle der Westholsteinischen Bank, Möllnerlandstraße 3, statt. Die vorherige Lösung eines Bons bei den Vertrauensleuten der Kriegshilfe ist nicht mehr erforderlich. Der Preis (M 1,40 für das Pfund) kann in der Verkaufsstelle entrichtet werden.

Von der Kriegshilfe ist die Einrichtung einer Volksküche beschlossen worden. Die erstmalige Essenausgabe wird am Mittwoch, 4. Mai, mittags von 12 bis 12½ Uhr, erfolgen. Der Preis der Portion ist auf 20 ₰ festgesetzt worden. Das Essen wird gegen Karten verabfolgt, die für eine Woche (sechs Tage) Gültigkeit haben und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends beim Gemeindehelfer Herrn Daevers, Hamburgerstraße 64 (Gemeindehaus), zu lösen sind. Die Küche befindet sich ebenfalls im Gemeindehaus. Gefäße zum Abholen des Essens sind mitzubringen.

Bremen.

Jubiläum eines Parteiblattes.

Die in Bremen erscheinende „Bremer Bürger-Zeitung" besteht am 1. Mai 1915 25 Jahre. Am 1. Mai 1890, nach den auch für Bremen glorreich verlaufenen Februarwahlen — zum ersten Male wurde damals in Bremen ein Sozialdemokrat in den Reichstag gewählt — trat die Zeitung ins Leben. Es war nicht das erste sozialdemokratische Blatt in Bremen, aber ihren Vorgängerinnen war keine lange Existenz beschieden. 1876 gründeten die Bremer Parteigenossen die „Bremer Freie Zeitung". Sie bestand nur zwei Jahre, und an ihre Stelle trat die „Bremer Volkszeitung". Doch schon in demselben Jahre ging diese ein. Die „Bremer Morgenzeitung", die nun herauskam, wurde schon nach einem Tage verboten.

Von den Bremer Parteigenossen sind auch später noch Versuche unternommen worden, ein selbständiges Lokalblatt zu gründen, aber von Bestand ist keins von diesen Unternehmen gewesen. Nach den Wahlen von 1890 befaßte sich die bremische Parteileitung wieder mit der Frage der Gründung einer Tageszeitung für die Arbeiterschaft, und das Resultat dieser Erwägungen war der Beschluß, eine tägliche Zeitung ins Leben zu rufen. Der Plan wurde gebilligt und eine Genossenschaft zur Herausgabe der Zeitung begründet.

So entstand die „Bremer Bürger-Zeitung", die im Anfang einen schweren Existenzkampf zu führen hatte. Aber sie überstand alle Widrigkeiten, und beim Ausbruch des Krieges im August des vorigen Jahres hatte sie 23 000 Abonnenten. Seit 1906 wird das Blatt im eigenen Betriebe unter der Firma Schmalfeld & Co. hergestellt und im März 1911 siedelte das Geschäft in ein eigenes stattliches Gebäude über.

Mit einer reich ausgestatteten Festnummer ist unser Parteiblatt am 1. Mai erschienen. In einer Reihe von Artikeln, verfaßt von früheren und jetzigen Redakteuren des Blattes und einigen anderen Parteigenossen, wird des Jubiläumstages in eingehender, instruktiver Weise gedacht.

Kriegsbriefe.

Wir Barbaren!

Seit September liegen die Deutschen hier, die Bevölkerung wird geschont und in ihren Eigentumsverhältnissen geschützt. Unsere Mannschaften müssen hier auf Stroh in Schulzimmern schlafen, während die Einwohner von Einquartierung verschont bleiben. Erst durch meine Einwirkung auf den Hauptmann, dem ich vorstellte, daß die Leute durch das Liegen auf dem alten Stroh augenkrank würden, ist eine Aenderung eingetreten. Es ist nämlich den Gemeinden, die zu unserem Kommandanturbezirk gehören, mitgeteilt worden, daß sie von und nach hier freie Eisenbahnfahrt erhalten, wenn sie aus den leerstehenden Häusern Matratzen nach hier liefern, und, wenn sie Betten liefern, dann wird ihr amerikanisches Mehl frachtfrei befördert. Die Gemeinden kommen dem nach und unsere Leute können nun ihre müden Glieder ausruhen. So handelt der deutsche Soldat, der Barbar. Arme Leute — und das sind hier fast sämtliche Einwohner — denn die Reichen haben sich fast alle aus dem Staube gemacht, werden von uns mit ernährt. Die Mannschaften verteilen, trotz strenger Verbote, ihr Brot und Essen. Die Arbeiter, die meistens beschäftigungslos sind, werden, soweit nur irgend Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, von uns beschäftigt und erhalten 25 Centimes pro Stunde. Die ganz Armen erhalten von der Kommandantur bis zu 10 Frank Unterstützung aus den von uns vereinnahmten Brückengeldern, die von der von uns erbauten Brücke über die Maas herkommen und deren Ueberschreitung 4 Centimes kostet. Flüchtlinge werden von uns gespeist und verpflegt. Der Stabsarzt behandelt die erkrankte Bevölkerung umsonst und wird stark in Anspruch genommen.

P. L., Berliner Landsturmmann.

Ein Frühlingstag an der Maas.

In strahlender Helligkeit scheint die Sonne über das Maastal und vergoldet die Gipfel der an beiden Ufern der Maas sich erstreckenden Ardennen. Rauschend und aufgeregt strömt das grünlich schimmernde Wasser der Maas, wie wenn es voller Entsetzen dem Meere zueile, um dem Bilde von Vernichtung zu entfliehen, an dem es in seinem Laufe vorbeifließen mußte. An Tod und Verderben ging der Weg des Stromes vorbei, brennende Wohnstätten, verwüstete Felder, niedergeschlagene Wälder — und auf den Maashöhen Donnern, Krachen und Blitzen — dazwischen Triumph- und Wutgeschrei, untermischt von dem Klagen und Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden — ein schreckliches Infernal. Eilig und immer eiliger fließt der Strom dahin zwischen seinen bergigen Ufern, um der Stätte des Verderbens zu entfliehen; und nun hastet und rauscht er immer noch wild und aufgeregt an anscheinend friedlichen und glücklichen Städten und Dörfern vorüber. Aber auch hier lauert noch das Verderben und der Tanz der Vernichtung und des Todes kann stündlich beginnen; und weiter rauscht der Strom im glitzernden Frühlingssonnenschein.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Doch horch, was ist das für ein sonderbares Klingen und Summen, das aus der Ferne dem Strom entgegenkommt; immer deutlicher wird es hörbar, und nun hört man den Klang der Kirchenglocken; andächtig und bewegt steht der Wanderer und horcht den friedlichen Tönen. Doch bald wird er wieder zur rauhen Wirklichkeit erweckt, denn aus der Ferne, die er verlassen, dröhnt dumpf der Donner der Kanonen zwischen dem Klingen der Glocken.

Aber die Gewohnheit ist die Mutter alles Tuns. Und so genießt der Mensch hier den herrlichen Frühlingstag an den herrlichen Ufern der schäumenden Maas. Kinder spielen harmlos auf den Straßen, Mütter gehen mit ihren Lieblingen spazieren. An den Brückenübergängen und an wichtigen Gebäuden stehen deutsche Landsturmleute in Erfüllung ihrer Pflicht als Wachtposten und sehen mit freundlichen Gesichtern den Spielen der Kinder zu. Und diese Kinder, deren Väter dort unten, nur wenige Meilen entfernt, auf die Brüder dieser Landsturmleute vergeblich unter großen Todesopfern anstürmen, sie lachen und scherzen mit dem „Erbfeinde" und die Mütter der Kleinen schauen diesem idyllischen Treiben mit lächelnden Mienen zu.

Ruhe und Frieden atmet allmählich die Gegend, die der Strom weiter durcheilt — nichts hört man mehr von den grausigen Tönen des menschenmordenden Kampfes —, doch horch, was ist das für ein unheimliches anhaltendes Geknatter und Geknalle?

Die bis dahin den schönen Frühlingstag genießende Bevölkerung läuft erregt zusammen; in Gruppen stehen die Leute mit freudig erregten Gesichtern beisammen und flüstern leise und mit heftigen Gestikulationen miteinander; sobald ein deutscher Soldat sich einer Gruppe nähert, tritt Schweigen ein. Doch bald verlieren die Leute alle Scheu; triumphierend und höhnisch mit herausfordernden Blicken schauen sie auf die deutschen Soldaten, und von Mund zu Mund läuft die frohe Botschaft: „Hinter den Bergen sind die Franzosen, in drei Stunden sind sie hier, das deutsche Heer ist vernichtet und gefangen genommen!" Immer abenteuerlicher und wilder werden die Gerüchte unter der Bevölkerung, — da läßt auf einmal die Spannung nach; denn es hat sich herausgestellt, daß eine in der nächsten Stadt liegende Maschinengewehrabteilung eine Schießübung abhielt.

Und wieder herrscht Ruhe und Frieden an den felsigen Ufern der Maas, die leichtlebige Bevölkerung hat sich wieder einmal von ihrer falschen Siegesfreude beruhigt, glaubt aber, wie schon seit acht Monaten, daß binnen wenigen Tagen die Franzosen einrücken werden.

Armes, betrogenes, leichtgläubiges Volk, wehe, wenn du endlich erwachst, wenn du endlich die schreckliche Wahrheit erfährst, daß die Blüte deiner Nation dahingerafft worden ist, damit die Geschäfte der englischen Krämernation besorgt werden können, daß diese Blüte deiner Nation mit Berechnung von England geopfert worden ist, weil es lüstern nach deinen reichen Kolonien war, und weil es diese kurz nach beendetem Kriege dem geschwächten Frankreich abnehmen wird! Wehe dann den jetzigen Machthabern an der Seine!

P. L., Berliner Landsturmmann.

Rotes Kreuz in Hamburg.

Zentrale: Neuerwall 44, I. Telephon: Gr. 8, 2448/49.

Dringende Bitte um Wein für die Lazarette im Norden Ostpreußens.

In vorgenannten Lazaretten hat sich wiederum ein dringendes Bedürfnis nach guten, kräftigen Weinen herausgestellt, an denen dort Mangel herrscht. Wir richten daher wiederum die dringende Bitte an alle diejenigen, die derartige Weine in ihren Kellern liegen haben, aus ihren Vorräten ein Quantum für diese Lazarette zu spenden. Sehr erwünscht sind vor allen Dingen: gut abgelagerter Bordeaux-Wein, Portwein, Madeira, Schaumwein und Medizinalweine.

Die Sammelstellen des Roten Kreuzes: Zippelhaus 18, Gepäckhalle, Hauptbahnhof, und Naturhistorisches Museum sind zur Entgegennahme gern bereit. Die Spenden sind erbeten unter der Bezeichnung: „Wein für die Lazarette des nördlichen Ostpreußens".

Vereine und Versammlungen.

Maschinisten und Heizer. Generalversammlung am 29. April im Gewerkschaftshause. Der Verbandsvorsitzende F. Scheffel referierte über „Die Organisation während und nach dem Kriege". Seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten darin, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, der Organisation die Treue zu bewahren. Dann können auch unsere Kollegen, die zurzeit berufen sind, Heimat und Familie gegen eine Welt von Feinden zu schützen, mit Stolz auf die Daheimgebliebenen blicken. Möller gibt dann einige Erläuterungen zu der gedruckt vorliegenden Quartalsabrechnung. Die Ortskasse schließt mit einer Mehrausgabe von M. 1423,95. Die Zentralkasse hat eine Mehreinnahme von M. 2972,81. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Den Kartellbericht erstattet H. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Maifeier in diesem Jahre in Wegfall kommt und keinerlei Veranstaltungen getroffen werden. Ferner wird dem Beschluß, den die Ortsvorstände in Sachen des Gewerkschaftshauses gefaßt haben, zugestimmt. Als Kartelldelegierte werden Neuwöhner, Kabs, Bergholz, Möller, Fleischmann und Gotte gewählt. Lorenzen begründet einen Antrag der Arbeitsnachweiskommission, dahingehend, daß die Nebenkontrollstellen in den Vororten aufgehoben werden. Es haben sich Begleiterscheinungen eingestellt, die es nicht ratsam sein lassen, diese Nebenstellen noch weiter bestehen zu lassen. Es kommen in Frage: Gaul, Heitmannstraße, Schneider, Wandsbeck, Born, Louisenweg, Roel, Röhrendamm, Struck, Fruchtallee, Lund, Bornstraße, Ottensen, Stern, Pinnas. Dieser Antrag wird nach unwesentlicher Debatte fast einstimmig angenommen. Demnach findet die Kontrolle 1. für Flußmaschinisten bei H. Koch, Rambachstr. 7, Telephon Gr. 1, 953, 2. für Landmaschinisten Reimarusstr. 6, 1. Etg., Telephon Gr. 1, 943, statt. Ferner seien alle Kollegen und Interessenten hierdurch darauf hingewiesen, daß die Arbeitsvermittlung durch unser Bureau, Telephon Gr. 3, 3218, stattfindet. Wir bitten, dies berücksichtigen zu wollen. Hierauf Schluß der nur mäßig besuchten Versammlung.

Kriegsdepeschen.

Unwahre Berichterstattung unserer Feinde.

WTB. **Berlin**, 1. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtigzustellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken. Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flandern war nur wenige Stunden in deutschen Händen und wurde dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert. Diese Angabe steht mit der Wahrheit im Widerspruch. St. Julien ist fest in unserer Hand; unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Berichte in Lothringen auf einer Breite von 25 km 4 km Boden gewonnen haben. Sie vergessen aber, hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Vorrücken in Französisch-Lothringen handeln kann und nur um ein Vorrücken in einer Gegend, in welcher sich keine deutschen Truppen befinden, denn an deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien änderte sich in der Rückwärtsrichtung bei vielen Monaten nichts, wohl aber wurden sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt.

Deutsche Luftschiffe über Englands Ostküste.

WTB. Amsterdam, 1. Mai. Das „Handelsblad" entnimmt den Meldungen der „Daily Mail" aus mehreren Orten Norfolks, daß in der letzten Nacht wieder Zeppeline gesehen wurden, die aber keine Bomben abwarfen.

Versenkung eines russischen Dampfers.

WTB. London, 1. Mai. (Reuter.) Ein russischer Dampfer mit einer Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Blasketinseln, an der Westküste Irlands, in den Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

Die Beschießung Dünkirchens.

WTB. Paris, 1. Mai. Nach Meldungen der Agence Havas über die Beschießung Dünkirchens kann man feststellen, daß der Feind 38 cm-Granaten in die Stadt schoß. Während der Beschießung konnte ein Erkundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe Dünkirchens entdecken. Ein deutsches Geschwader von zehn kleinen Schiffen lag vor Ostende. Die auf Dünkirchen abgefeuerten Granaten kamen von den in den deutschen Linien aufgefahrenen Geschützen.

Wiederbeginn des Postverkehrs zwischen Holland und England.

WTB. **Amsterdam**, 1. Mai. Aus Vlissingen meldet das „Handelsblad": Der Postdampfer „Mecklenburg" der Zeelandlinie werde morgen von England aus, „Prinzes Juliana" von Holland aus den Postverkehr wieder aufnehmen. Der Passagierverkehr beginnt wahrscheinlich am Montag wieder.

Ein Bericht des belgischen Hauptquartiers.

WTB. **Le Havre**, 1. Mai. Die „Agence Havas" verbreitet folgende Mitteilung des belgischen Hauptquartiers: In der Nacht zum 29. April warfen die Belgier einen heftigen aus Steenstrate vorstoßenden Angriff der Deutschen erfolgreich zurück. Am 29. April war die feindliche Artillerie ziemlich tätig; sie beschoß verschiedene Teile unserer Front mit Unterbrechungen.

Französischer Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 1. Mai. Amtlicher Bericht vom 1. Mai, nachmittags. Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Veränderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet. Etwa 10 Granaten fielen gestern abend auf Dünkirchen. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt.

Eine neutrale Ansicht über die „deutschen Stickbomben".

WTB. **Basel**, 1. Mai. Die „Basler Nachrichten" bezeichnen in einer Besprechung der Kriegslage es als nicht sehr wahrscheinlich, daß es möglich ist, wie General French berichtet, eine dichte Qualmwolke erstickender Gase in einer bestimmten Richtung vor sich hertreiben zu lassen. Der Kritiker meint vielmehr, daß die Deutschen vielleicht bei der vorbereitenden Beschießung durch Artillerie eine neue Füllung ihrer Geschosse verwendet hätten, wodurch vor die feindlichen Stellungen eine dichte Rauchwolke gelegt wurde, die den Hauptzweck hatte, die Annäherung der Angriffstruppen zu verdecken. Alle derartigen Sprengmittel wirkten betäubend oder vergiftend. Das stehe in keinem Widerspruch zur zweiten Haager Konvention von 1899, die nur solche Geschosse verbiete, deren einziger Zweck dies sei.

Stapellauf eines französischen Kriegsschiffes.

WTB. **Bordeaux**, 1. Mai. Meldung der Agence Havas. Der Stapellauf des Ueberdreadnought „Languedoc" fand heute Vormittag im Beisein des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneten, der Konsuln der befreundeten und verbündeten Staaten sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht, statt. Der Stapellauf gelang. Infolge seiner Eigengeschwindigkeit lief der Panzer auf das gegenüberliegende Ufer, zertrümmerte ein Boot und tötete drei Personen. Der Marineminister Augagneur hielt eine Rede, die begeistert aufgenommen wurde. Der „Languedoc" wird bei der Abendflut wieder flottgemacht.

Der Mangel an Zeitungspapier in Frankreich.

WTB. **Lyon**, 1. Mai. „Progrès" meldet aus **Paris**: Der Zollausschuß der Kammer hat nach dem Vortrag des Handelsministers ein Dekret, betreffend Ermäßigung des Einfuhrzolles auf Papier, ratifiziert. Die Ermäßigung erfolgte hauptsächlich, weil die französischen Papier-Lieferanten infolge Arbeitermangels der Presse nicht genügende Mengen Zeitungspapier liefern können. Die Delegierten des französischen Presse-Syndikats setzten dem Ausschuß auseinander, welche Schwierigkeiten den Zeitungen aus Mangel an französischem Zeitungspapier und aus der Notwendigkeit, vom Auslande Papier zu höheren Preisen zu kaufen, erwachsen.

Vier englische Bataillone von den Türken vernichtet.

WTB. Athen, 1. Mai. Aus Mytilene wird gedrahtet, daß vier englische Bataillone, denen der Rückzug von den türkischen Truppen verlegt wurde und die die Uebergabe verweigerten, vernichtet wurden.

Die Bedeutung der Dardanellenkämpfe.

WTB. **Konstantinopel**, 1. Mai. Bezüglich der Nachrichten aus Rom, die den großen Eindruck feststellen, den die von der öffentlichen Meinung in Italien mit so großem Interesse verfolgten Dardanellenkämpfe in Italien hervorriefen, schreibt „Terdschuman-i-Hakikat" in einem Leitartikel: Die Siege in den Dardanellen sind, obwohl vor allem türkische Siege, auch solche Italiens, denn jede Schwächung Englands und Frankreichs mindert das Gewicht der englisch-französischen Vorherrschaft zur See, die auf dem Mittelmeer lastet, und eine ernste Gefahr für Italien bedeutet.

Der Lebensmittelwucher in Rußland.

WTB. **Petersburg**, 1. Mai. Wiederum ist festgestellt worden, daß ein Bankkonsortium große Spekulation mit Getreide, Butter, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln treibt, diese Dinge bis zu 99 Prozent beleiht und fiktive Käufer stellt.

Neueste Nachrichten.

Fliegerunglück in Schweden.

WTB. Linkoeping, 1. Mai. Auf dem Flugplatz Malmstaedt stürzte Leutnant Silow mit dem Flugzeug des Leutnants Debegardie aus beträchtlicher Höhe ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger ist schwer verletzt worden.

Von den beiden auf dem Flugplatz Malmstädt abgestürzten Fliegern erlag Leutnant Silow seinen schweren Verletzungen.

Günstiger Saatenstand in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 1. Mai. Im Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums wurde auch weiterhin eine sehr günstige Entwicklung, sowohl der Sommer- wie der Wintersaaten festgestellt. Insbesondere stehen Weizen- und Roggensaaten sehr befriedigend und berechtigen bei anhaltend günstiger Witterung die Aussichten auf eine sehr gute Ernte. Auch die Arbeiten für Sommersaaten konnten zur richtigen Zeit bewerkstelligt werden. Der Anbau von Gerste und Hafer ist fast überall beendet. Das Kartoffellegen und das Maispflanzen vollzieht sich unter günstigen Aussichten. Die verschiedenen Bohnenarten keimen gut. Die Obstbäume stehen in üppiger Blüte und berechtigen zu guten Ernteaussichten.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion

ist nur vorm. von **10** bis **12** Uhr und nachm. von **6** bis **8** Uhr.

Telephonische Auskunft wird nicht erteilt.

H. B. 29. Durch Reichsgesetz vom 2. Juni 1898 wurde den Inhabern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die es im Kriege gegen Frankreich 1870/71 in den unteren Chargen bis zum Feldwebel einschließlich erworben hatten, sowie den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wenn sie zugleich das preußische Militärehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleich zu achtende Dienstauszeichnung, die sie vor dem Kriege 1870/71 erhalten haben, besitzen, eine Ehrenzulage von M 3 monatlich bewilligt.

R. K., Lauenburg. Die Höhe der Rente wird nach der Anzahl der entrichteten Beiträge festgesetzt. — Die Wartezeit dauert bei der Invalidenrente, wenn für den Versicherten auf Grund der Versicherungspflicht mindestens 100 Beiträge geleistet worden sind, 200, andernfalls 500 Beitragswochen. — Die Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag weniger als 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während dieser Zeit mindestens 40 Beiträge entrichtet werden. Dieses gilt nicht, wenn auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge entrichtet worden sind.

W. D. 27. Wird die Mutter für schuldig erklärt, so geht die elterliche Gewalt in vollem Umfange auf den Vater über, die Mutter verliert ihr Recht der Mitsorge für die Person des Kindes. Nur steht ihr das Recht zu, mit dem Kinde persönlich zu verkehren. — Wird der Vater für schuldig erklärt, so geht die Fürsorge für die Person des Kindes auf die Mutter über. Aber ihr steht weder die Befugnis der Vertretung ihres Kindes, noch die der Vermögensverwaltung, noch die der elterlichen Nutznießung zu. Diese verbleiben dem Vater. — Sind beide Ehegatten für schuldig erklärt, so steht die Sorge für einen Sohn unter sechs Jahren oder für eine Tochter der Mutter, für einen Sohn, der über sechs Jahre alt ist, dem Vater zu. Das Vormundschaftsgericht kann eine abweichende Anordnung treffen, wenn eine solche aus besonderen Gründen im Interesse des Kindes geboten ist.

C. B. 57. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Einstellung der Rekruten während des Krieges kann von den Generalkommandos nicht festgestellt werden. Die Einstellung erfolgt lediglich nach Bedarf bei den Truppenteilen.

Restor. Das entzieht sich unserer Kenntnis.

Landsturmmann 1000. 1. Uns nicht bekannt. 2. Einfache Harnruhr.

J. B. 34. Die Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt.

Eine Scholeserin aus Altona. Solange die Ehe nicht geschieden ist, muß Ihr Mann Alimente zahlen.

D. 946. Diese Mitteilung ist uns aus Berlin zugegangen.

Eine Streitfrage, S.-D. Darüber stehen uns Angaben nicht zur Verfügung.

Zwei Streitende. Eine preußische Quadratrute hat 14,1846 Quadratmeter.

G. M. 100. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße.

Pflegerin. Uns nicht bekannt. Vielleicht können Sie es beim Medizinalamt, Bugenhagenstraße 10, erfahren.

F. Sch. 99. Nein. Die Landesversicherungsanstalt Schlesien muß die Rate weiter zahlen.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine.

Montag, den 3. Mai, abends 9 Uhr: **Hutmacher**, im Gewerkschaftshause.

Mittwoch, den 5. Mai, abends 8½ Uhr: **Bauarbeiter**, im Gewerkschaftshause. — **Holzarbeiter, Bezirk Altstadt**, bei Planeth, Michaelisstraße 50. — **Dritter Wahlkreis, Distrikt Eimsbüttel, Frauen**, im Restaurant „Produktion", Methfesselstraße. — Abends 9 Uhr: **Transportarbeiter III**, im Gewerkschaftshause.

Krankenkassen:

Montag, den 3. Mai, abends 8½ Uhr: **Kranken-Unterstützungsbund der Schneider**, im Gewerkschaftshause.

Mittwoch, den 5. Mai, abends 8½ Uhr: **Sterbekasse: „Die Neuwerker blühenden Aehren"**, in Kohlmeiers Klub- und Ballhaus, Beim Strohhause 61.

Hierzu **drei** Beilagen und das illustrierte Unterhaltungsblatt **„Die Neue Welt"**.

Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 102.

Sonntag, den 2. Mai 1915.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Krieg, Frühling und Musik.

Großes Hauptquartier, den 26. April 1915.

Neulich sprach ich längere Zeit mit dem Sohn des Marschalls Hindenburg. Er hatte sehr gute persönliche Nachrichten von seinem Vater; unter anderem hatte der Marschall aber auch wehmütig von den Störchen geschrieben, die jetzt in Ostpreußen um die verbrannten Stätten ihrer ehemaligen Nester kreisten. . . . Hier im mittleren Frankreich habe ich noch keine Störche gesehen. Aber der Frühling ist hier weiter als in Polen und Ostpreußen, weiter wohl auch als in Hamburg und Frankfurt. Wenn wir aus den Fenstern unseres Kriegspressequartiers sehen, sind alle Wiesen voll von dickem, saftigem Grase, von weißen Gänseblümchen, violettem Schaumkraut, Primeln und Hahnenfuß. In „unserm" Garten (der in Wirklichkeit einem Eisenbahnmagnaten Nordfrankreichs gehört) wetteifern inländische und ausländische Sträucher an Farbenpracht ihrer Blüten. Die Kastanienkerzen sind auch bald heraus. Spechte und Holztauben schreien und girren in der Sonne. Die Kühe brüllen. Die Pfauen kreischen. Am Horizont locken die blauen Linien der Ardennen. Man möchte den Rucksack schnallen, man möchte die alten Lieder probieren: „Nun reicht mir Stab und Ordenskleid" . . . aber der Krieg! Wo ist der Krieg? Von Westen, Süden und Südosten, den ganzen Tag, die ganze Nacht, brodelt, grollt und trommelt es gegen uns her. Immer mahnend, fragend — immer schrecklich — aber am schlimmsten, wenn man gegen Mitternacht schlafen geht und vom Fenster aus den Stimmen der Nacht lauscht, den Unken und Salamandern, den Grillen — und plötzlich wird diese flüsternde, leise schlummernde Nacht erschüttert durch den Knall eines nahen Donners, eines sich unaufhörlich jagenden Trommelfeuers, einer explodierenden Granate.

Warum ist der Krieg im Frühling schwerer zu ertragen als vorher und nachher? Ich rede nicht von unsern Soldaten, die die Wärme und Trockenheit und die Helligkeit der ersten Frühlingstage solange ersehnten. Aber doch macht der Anblick des heute weiß und rosa blütenbesäten Maastales uns allen den Gedanken schwer, daß der Krieg auch über Blumen hinwegtobt. Davon wissen auch unsere schönsten alten Kriegslieder zu singen. Vorige Woche sah ich an einer Stelle unserer Front zwischen dem feindlichen und unseren Graben einen blühenden Mandelbaum. Niemand hat ihn in diesem Frühjahr gepflegt; vielleicht wird ihn niemand in diesem Herbst ernten. Aber ab und zu pfeifen Stahlmantelgeschosse durch seine Krone und vielleicht, während dieses geschrieben wird, zittern seine rosa Blüten auf kämpfende Männer nieder.

Mein gelehrter Kollege von der „Deutschen Tageszeitung" ist freilich anderer Meinung. Diese Nacht, eine laue Mondnacht wie im Juli, begleitete ich ihn auf einer naturwissenschaftlichen Expedition durch unseren Park. Während vom Süden her der ewige Donner rollte, suchten wir mit Taschenlaternen die Beete und Mauern und besonders die Teichränder unseres Gartens ab. Wir sahen und sammelten Frösche, Wechselkröten, Unken, Salamander und die in Deutschland so seltenen Geburtshelferkröten, dazu zahlreiche Käfer, Würmer und all dies anonyme Gesindel, dessen friedliches Summen und Singen ich so oft vom Fenster aus belauscht hatte. Mit einer gewissen diabolischen Freude zeigte er mir dabei, wie hinter all diesem „Frieden der Natur" der rücksichtslose Kampf der Individuen und Gruppen verborgen läge. Wir sahen Kämpfe zwischen männlichen Fröschen, mit einer Erbitterung geführt, die ich diesen „harmlosen" Tieren niemals zugemutet hätte. Zwei junge Frösche lagen am Ende des Kampfes blutig auf der Walstatt. Einer verschied vor unsern Augen.

Man mag denken, tun und lassen, gehen und stehen, wo immer man will, überall endet jetzt alles beim Krieg. Ich schlendere vor ein paar Tagen durch ein abgelegenes Walddorf. Kein Soldat war zu sehen. Die Hühner gackerten. Die Straße war leer. An einem Fenster saß ein alter Mann im Sorgenstuhl und las. Ich trat zu ihm heran und sprach mit ihm über Acetylen-Lampen als Ersatz für Petroleumlicht, über Butterpreise und Viehfutter. Plötzlich sah ich, daß das Büchlein, in dem er gelesen hatte, ein kleiner deutscher Sprachführer war, mit deren Abfassung sich jetzt einige beschäftigungslose französische Sprachlehrer abmühen.

Das einzige weltbürgerliche Element in diesem Zentrum kriegerischer Hochspannung, wie es das Große Hauptquartier sein muß, das einzige Wesen, das vom Kriege selber unberührt, auch mir Minuten sorglosen Vergessens bereitet, das ist unser Hund Rip. Rip ist ein, rassenhaft betrachtet, ziemlich unreiner Vertreter des Geschlechtes der Foxterrier. Zweifellos liebt er uns, ohne die Hintergedanken mancher belgischer und französischer Freunde. Auch wir lieben ihn — von der Magerkeit so vieler jetzt knappgehaltener anderer Hunde ist bei ihm nichts zu merken. Rip rennt vor uns her, wenn wir ausgehen, und wirft uns Steine und Stöcke in den Weg, damit wir sie aufheben, und ihn danach rennen lassen. Manchmal besucht mich Rip in meinem Zimmer. Und wenn er so still auf der Lauer liegend mich anblinzelt, wenn ich mit ihm rede, und er auf den Hinterbeinen sitzt, wenn er vor dem Kamin seinen häßlichen Kopf auf meinen Fuß legt, das ist wahrhaftig die einzige Minute am Tage, wo ich den Krieg vergesse und ganz Mensch bin — in Begleitung dieses Hundes.

Die Blumen und die Tiere sind international (ich höre morgens eine Kuh brüllen — wie am Harz. Ich radle das Maastal hinauf — wie am Neckar). Und dann die Mütter! Neulich Nacht saß ich lange in einer kleinen Landstraßenschenke, deren Wirtin zwei Söhne in Verdun stehen hat. Man konnte gut mit ihr reden — über den toten Jaurès und die lebendige Carmagnole. Sie war ganz Französin — aus der Tradition der französischen Frauen von 1789. Aber sie war ganz ohne Haß. Sie redete über den Krieg als Mutter. Und ich glaube, manche deutsche Mutter hätte sich mit ihr verständigen können.

Ist auch die Musik national gebunden? Einige Schreier in Paris und London glauben es mit ihrer dummen Propaganda gegen die deutsche Musik. Diese Leute hätten letzten Sonntag in der Kirche sein sollen, wo die Klänge von Schubert und Bach, Händel und Wagner ertönten. Nicht nur für die deutschen Soldaten, sondern das ganze Mittelschiff war gefüllt von Frauen und Männern der hiesigen Gegend, Bauern und Kleinbürgern, vielen Frauen und wenig Männern. Alle diese Franzosen und Französinnen hatten irgendeinen Bruder, Gatten oder Vater gegen uns im Felde stehen. Und alle saßen ehrfürchtig da — in einem Raume mit dem deutschen Kaiser und dem jüngsten Rekruten — ehrfürchtig gegen diese alten deutschen und zumeist noch protestantischen Lieder, die wahrscheinlich zum ersten Male die französische Kirche hier durchhallten. Und für einen Augenblick vergaßen wir alle, daß Krieg ist. — Am Sonntag nämlich war Fritz Stein hier mit seinem Kriegsmänner-Chor aus Laon. Er dirigierte in der schmucklosen Uniform des freiwilligen Krankenträgers. Sonst ist er nämlich Meiningerscher Hofkapellmeister und Jenensischer Universitätsprofessor. Mit der Frische und dem sozialen Optimismus, mit dem er schon so viel Gutes geschaffen, hat er einen Soldatenchor gegründet und erfreut, bald hier, bald da die Gemüter unserer Truppen mit den hochwertigen Gaben seiner Kunst. Er ist ein großer Orgelspieler, ein begeisterter Orgelkünstler. Lang, lang ist's her, daß wir in der Heidelberger Peterskirche nächtlich den Fantasien des Studenten Stein lauschten. Sonntag spielte er mit größerer Künstlerschaft als damals, aber mit demselben heiligen Feuer. Und immer noch Bach, Bach, den großen Bach, neben dem die anderen alle schmale Bächlein bleiben. — Eine Schwester sang Alt. Wir haben größere und prächtigere Stimmen gehört, auch an mittleren Theatern. Aber hier war mehr als Stimme. Sie sang vom Chor herab auf Freund und Feind das ewig junge Largo. Sie sang einen „Osterjubel" von Angelus Silesius. Wir alle vergaßen, daß Krieg ist. — Dieses Konzert war das fünfunddreißigste, das Fritz Stein mit seinem Soldatenchor auf französischem Boden veranstaltet hat. Und was für ein Soldatenchor! Das Sanctus aus der deutschen Messe II von Schubert kam in einer Zartheit heraus, die nicht an Kriegerstimmen denken ließ. Und so die übrigen Gaben — eines Geiger-Leutnants, der uns mit seiner Bratsche in den Frieden und in die Heimat hineinspielte, und eines Tenor-Reservisten, der die altjüdischen Heldentaten in Händelschen Tönen kraftvoll pries. Ueber Krieg und Frieden, über Gott und Welt hinweg, gemeinsam mit den Brüdern und Frauen unserer Feinde, beugten wir uns alle vor dem Schönsten, was der deutsche Geist geschaffen. Und in den Tönen eines unbekannten alten Meisters beugten wir uns auch vor den Toten dieses Krieges. Das wird niemand vergessen, als die Soldatensänger ihren toten Kameraden jenes alte Lied sangen:

Wie sie so sanft ruhn,
Alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz
Jetzt meine Seele schleicht.
Wie sie so sanft ruhn,
In den Gräbern,
Tief zur Verwesung hinabgesenkt!
Und nicht mehr weinen,
Hier, wo die Klage schweigt,
Und nicht mehr fühlen,
Hier, wo die Freude flieht,
Und, mit Zypressen sanft umschattet,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern!

Dr. Adolf Koester, Kriegsberichterstatter.

Tages-Bericht.

Sonnabend, den 1. Mai.

Hamburg.

Photographien aus dem Felde.

Vom stellvertretenden Generalkommando geht uns folgende Mitteilung zu:

Im Felde sind manche kriegerische Ereignisse im Bilde festgehalten worden, und es ist erwünscht, solche Photographien als Denkwürdigkeiten aus großer Zeit zu sammeln und aufzubewahren. Im diesseitigen Korpsbezirk ansässige Besitzer von Aufnahmen, die Begebenheiten kriegerischer Art und wahrheitsgetreue Stimmungsbilder im Felde veranschaulichen, werden deshalb gebeten, Abzüge oder Platten von solchen Bildern dem stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps in Altona (event. leihweise) zur Verfügung zu stellen. Notwendig ist dabei, daß bei den Bildern stets Angaben darüber gemacht werden, bei welchem Truppenteil, an welchem Ort und zu welcher Zeit die Bilder aufgenommen sind.

Vom „Roten Kreuz" in Kopenhagen.

Für die deutschen und österreichischen Soldaten, die in russischer Gefangenschaft sich befinden und in den öden sibirischen Lagern das Ende des Krieges abwarten müssen, wie für die zahlreichen russischen Gefangenen in Deutschland und Oesterreich ist die Wirksamkeit, welche das dänische „Rote Kreuz" entfaltet hat, von großer Bedeutung. Kurz nach dem Ausbruch des Krieges wurde in Kopenhagen eine Vermittlungsstelle errichtet, und die Arbeit ist im Laufe der Monate so angewachsen, daß das „Rote Kreuz" wiederholt genötigt war, sich nach größeren Lokalitäten umzusehen. Gegenwärtig ist die Adresse: Kopenhagen K., Nörrevold 15. Hier arbeiten täglich etwa 70 Damen, welche sich freiwillig in den Dienst dieser menschenfreundlichen Tätigkeit gestellt haben. Eine Abteilung besteht aus russischen Damen, welche die Briefe der gefangenen Russen durchsehen, während die deutsche Korrespondenz von Dänen besorgt wird. Täglich kommen etwa 1000 Briefe an, und zwar in den verschiedensten Sprachen, wie hebräisch, tschechisch, magyarisch, rumänisch, italienisch, serbisch, polnisch usw. Um die Briefe in solchen Sprachen zensurieren zu können, hat man sich an eine Reihe sprachkundiger Personen, wie Universitätsprofessoren, Bibliothekare und vereidigte Translateure gewandt, die alle bereitwillig und gratis sich der ihnen übertragenen Aufgabe unterziehen. Die Briefe, welche ankommen, enthalten Fragen nach dem einen oder andern Vermißten, oder Nachrichten, Pakete und Geld für bestimmte Personen mit der Bitte um Weitervermittlung. Zur Versendung dieser Sachen ist dem „Roten Kreuz" Porto-, Zoll- und Frachtfreiheit zugebilligt. Die Geldsendungen nach Rußland vermittelt die Privatbank in Kopenhagen. Die Sendungen bestehen aus allerlei Dingen — von fünf Zigarren, die eine Mutter ihrem Sohne sendet, oder einer Wurst aus Thüringen, die nach Sibirien soll, bis zu größeren Geldsummen.

Aus den deutschen Gefangenenlagern hat des „Rote Kreuz" nun Listen über mehr als 300 000 russische Gefangene, dagegen sind die Gefangenenlisten aus Rußland ganz unvollkommen; sie enthalten kaum 6000 Namen. Diese Tatsache beweist übrigens zweierlei: erstens die bestehende russische Schlamperei und zweitens, daß die russischen Angaben über die Zahlen der von ihnen gemachten Gefangenen unbedingt übertrieben sind.

Die meisten Briefe sind von Deutschen; in Polen und Rußland ist ja die Kunst des Schreibens nicht jedermanns Sache. Dort müssen die Leute erst zum Popen, der ihnen die Briefe schreibt, selbstverständlich nur gegen Bezahlung. Da aber gerade Geld der am meisten mangelnde Gegenstand ist, so unterbleibt natürlich auch das Briefschreiben. — Daß der Tätigkeit des dänischen „Roten Kreuzes" viel Anerkennung gezollt wird, beweisen die vielen Dankschreiben und Geschenke, die schon eingegangen sind. Die letzteren werden zur Deckung entstehender Unkosten, wie zum Beispiel Drucksachen, verwendet. Nicht gering ist die Zahl derjenigen, welche durch die Vermittlung des „Roten Kreuzes" ein Lebenszeichen von ihren Angehörigen erhielten, um die sie sich wegen ihres ungewissen Schicksals abgekümmert haben.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Postrat, Hauptmann der Reserve, Ohse; Unteroffizier der Landwehr Hinrich Huckfeldt; Gefreiter Franz Wiechel, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Hoboist-Sergeant Friedrich Wasmund; Wehrmann John Harms, Tischler; Kriegsfreiwilliger Carl Berthold, sowie das Großherzoglich Braunschweigische Verdienstkreuz.

Verbot der Versendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost. Vor kurzem ist wiederum ein Eisenbahnwagen mit 200 Sack Feldpostpäckchen für Truppen, offenbar durch Selbstentzündung feuergefährlichen Inhalts, in Brand geraten. Trotz des wiederholten Hinweises auf das Verbot der Versendung von Zündstoffen und Streichhölzern durch die Feldpost, scheinen sich in letzter Zeit die Fälle zu mehren, in denen dem Verbot zuwidergehandelt wird. Abgesehen davon, daß gegen den Absender solcher Gegenstände gerichtlich vorgegangen werden kann, liegt es vor allem im Interesse der Allgemeinheit, daß nicht durch die Befriedigung der Privatwünsche einzelner der Feldpostverkehr derart gefährdet wird.

Die Erhebung der Getreide- und Mehlvorräte wird am 9. Mai vorgenommen werden. Ferner findet eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 15. Mai statt. Die Einzelheiten über die Anzeigepflicht und die Strafbestimmungen werden im Amtsblatt veröffentlicht.

Kinematographische Vorführungen im Gewerkschaftshause. Am Sonntag, 2. Mai, gelangt sowohl für Jugendliche als für Erwachsene ein neuer Originalfilm von Hans Heinz Ewers zur Vorführung, betitelt „Die Augen des Ole Brandis". Die Fabel des Stückes ist die, daß es einem reichen und talentierten Maler vergönnt ist, seine Freunde und Bekannten so zu sehen, wie sie wirklich sind, und nicht sich täuschen zu lassen durch ihr Gebahren. Er erkennt, wie alle ihn nur ausnützen wollen in selbstsüchtiger Weise, während ein braves Mädchen sich wirklich so gibt, wie sie ist, ohne Falsch und ohne Fehl, so daß sie ihm neuen Lebensmut verleiht und ihm zu neuem Schaffen Kraft gibt. Die Hauptrolle wird von Alexander Moissi vom Deutschen Theater, Berlin, gespielt. Außerdem werden noch einige Humoresken und Komödien vorgeführt, und eine hochinteressante Naturaufnahme „Im Krater des Vesuv". Eintrittspreis 30 ₰. Jugendliche unter 14 Jahren 10 ₰.

Besichtigung eines Lazarettzuges. Gegen einen Eintrittspreis von 50 ₰ für jede Person kann am Sonntag, 2. Mai, in der Zeit von 1 bis 5 Uhr nachmittags der Hilfslazarettzug Nr. 13, eine Stiftung von Frankfurter Bürgern, sowie die Einrichtung der Verwundeten-Erfrischungsstation auf dem Hannoverschen Bahnhof besichtigt werden, falls während dieser Zeit keine Transporte zu erwarten sind.

Schutzverband der Schwerhörigen, Berlin. Der Schutzverband beabsichtigt, in seiner Kriegshilfe sich ganz besonders der gehörgeschädigten und ertaubten Krieger anzunehmen. Zu diesem Zwecke ist er bereit, Absehkurse für schwerhörige und ertaubte Soldaten einzurichten, und durch Errichtung eines Stellen- und Arbeitsnachweises den infolge Schwerhörigkeit oder Taubheit dienstuntauglichen Kriegsinvaliden kostenlos passende Beschäftigung und Arbeitsgelegenheit im Zivilleben zu verschaffen. Da sich die Organisation des „Schutzverbandes" über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausdehnt und zur Bildung von Ortsgruppen wie Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Hannover schon geführt hat, so wird sich diese geplante Kriegshilfe im ganzen deutschen Vaterlande und auch im Lande unseres treuen Verbündeten ermöglichen lassen. Der Verband richtet daher an alle Herren Arbeitgeber die ebenso höfliche wie dringende Bitte, uns zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht beistehen zu wollen und passende offene Stellen an den Verbandsvorsitzenden: Herrn S. Heinemann, Berlin SW 47, Hagelsbergerstraße 54, zu melden. Lazarette, Heil- und Erholungsstätten für Krieger wollen sich im Interesse ihrer schwerhörigen Kranken ebenfalls an diese Adresse wenden.

Seit Kriegsbeginn sind von den Beamten der Hamburger Feuerwehr durch freiwillige monatliche Sammlungen *M.* 15227,79 aufgebracht und an die Hamburger Kriegshilfe abgeführt worden.

Vorlesungswesen. Dienstag, 4. Mai. Oeffentliche Vorlesung. 8—9 Uhr abends: Professor Dr. Konow: Zentralasien. Eine indische Kulturinsel. 1. Vortrag. Geographische Uebersicht. Natürliche Verhältnisse. Hörsaal C.

Das Konzert zum Besten des Großborsteler Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege findet am 5. Mai, 8 Uhr abends, im großen Saal des Curiohauses statt. Da Gertrud Falke mit ihren Schülerinnen tanzen, Käte Hyan zur Laute singen und Hans Langmaack rezitieren wird, so ist man eines genußreichen Abends sicher. Der Eintrittspreis beträgt nur *M.* 1. Karten abends an der Kasse.

Lupusfürsorge. Die Bestrebungen des Vereins für Lupusfürsorge, welche darauf gerichtet sind, vor allem den Lupus im Beginn zu bekämpfen und damit jeder Verstümmelung und Zerstörung des Gesichts radikal vorzubeugen, sind dauernd von reichem Erfolg gekrönt. Es gelang in vielen Fällen, des Leidens im Anfangsstadium habhaft zu werden, wobei die Aufmerksamkeit von Eltern und Pflegern bei verdächtigen Ausschlägen und sonstigen Erscheinungen von größter Wichtigkeit ist. Eine rechtzeitige Behandlung bietet natürlich die beste Gewähr für eine dauernde Heilung. Neben der Fürsorge für die Kranken, konnte der Verein sozial mit Geldunterstützungen, Stellenvermittlung usw. segensreich wirken. Diejenigen lupösen Kinder, welche in ihrem allgemeinen Kräftezustand geschwächt waren, wurden nach eingetretener Lupusheilung zur weiteren Erholung in Seehospitzen untergebracht. Die nächste unentgeltliche Sprechstunde des Vereins findet kommenden Donnerstag, 6. Mai, abends von 7 bis 8 Uhr, in der Poliklinik, Brauerknechtgraben 34, statt.

Hamburger Kolonialinstitut. Am Montag, 3. Mai, beginnen folgende Vorlesungen: 10 bis 11 Uhr vormittags: Prof. Dr. Keutgen: Allgemeine Kolonialgeschichte der Neuzeit. 1. Von den großen Entdeckungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Hörsaal G. 11 bis 1 Uhr nachmittags: Dr. Neumann: Rindviehzucht mit Berücksichtigung der Verhältnisse der Kolonien. Hörsaal Kampstraße 46.

Unfall. In früher Morgenstunde stürzte die auf den Großen Bleichen dienende Köchin Ida A. eine vom Hof zum Keller führende Treppe hinab. Die Köchin erlitt einen Bruch des linken Unterarms und Kopfverletzungen. Man brachte die Verletzte ins Hafenkrankenhaus.

Entführter Kriegssanitätshund. In der Bismarckstraße 3 ist ein Kriegssanitätshund (brauner Dobermannhund) mit Schild, gezeichnet „13. Reserve-Sanitätskompagnie", im Werte von *M.* 400 entführt worden. Das Tier hört auf den Namen „Lorch".

Ein Moorbrand rief den fünften Feuerwehrzug nach dem Bahndamm beim Rückertsweg, Ecke Hornerlandstraße. Die Mannschaft hatte zwei Stunden mit der Löschung der brennenden Moorerde zu tun.

Einbrecher haben dem Kaufmann Beyreiß, Biberstraße 75, aus dem erbrochenen Schreibtisch einen Brillantring mit zwei Saphiren und einem Brillanten im Werte von etwa *M.* 700 gestohlen. — Aus dem erbrochenen Keller Oberfelderstraße 42 sind etwa 20 Flaschen Weiß- und Portwein verschwunden.

Hafen und Schiffahrt.

Die Fahrten nach Blankenese eröffnet. Am 1. Mai hat die Hafendampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft die Fahrten von der Roosenbrücke nach den unterelbischen Stationen bis Blankenese wieder eröffnet.

Nachahmenswert. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" in Bremen hat ihre Mannschaften für den Kriegsfall versichert. Die Versicherungssumme beläuft sich für jeden Mann auf etwa *M.* 6000. Die Dampfer dieser Gesellschaft fahren von Bremen auf Hamburg und den schwedischen und deutschen Ostseeplätzen in der Frachtfahrt.

Neuer Dampfer. Auf der Werft von Lemm in Boizenburg wurde für eine hiesige Firma ein kleiner Fracht- und Passagierdampfer von etwa 500 Tons Tragfähigkeit erbaut. Der neue Dampfer wurde nach hier gebracht und mit der Maschine versehen. Das Schiff ist für die Südsee bestimmt, kann jedoch wegen des Krieges nicht nach seinem Bestimmungsort abgehen. Am Freitag hat der Dampfer seine Probefahrt gemacht, die zur Zufriedenheit verlief. Einstweilen mußte er jedoch wieder aufgelegt werden.

Ein unfreiwilliges Bad nahm zur Nachtzeit der Arbeiter Friedrich B., indem er bei den St. Pauli-Landungsbrücken ins Wasser fiel. Passanten retteten den Mann.

Als Leiche geborgen wurde der als vermißt gemeldete Schlosser L. aus Ottensen. Der Vermißte ist am Freitag abend bei der Werft von Blohm u. Voß tot aus dem Wasser gezogen worden. Der Tote kam in die Leichenhalle des Hafenkrankenhauses.

Durch eine Bö gekentert. Auf der Unterelbe bei Neumühlen war in der Nacht auf Sonnabend der Fischer Friedrich Buckener auf dem Fischfang. Beim Einziehen seines Netzes bemerkte er, wie eine Gewitterbö aufzog. Schnell wollte er sein Netz einziehen, aber dieses war an einem Gegenstand unter Wasser festgehakt. Plötzlich setzte dann die Bö ein und das Fischerfahrzeug kenterte, so daß B. ins Wasser stürzte. Zum Glück trieb der Fischbaum, sowie Riemen und Haken in seiner Nähe, woran er sich über Wasser halten konnte, bis auf seine Hilferufe ein Schiffer mit seinem Boot herbeieilte und ihn rettete.

Altona und Umgegend.

Frühling im Altonaer Volkspark.

Die Wiedereröffnung des herrlichen Donnerschen Parkes am malerischen Elbufer hat in unserer Bevölkerung große Freude hervorgerufen und sie ist an dieser Stelle schon eingehend gewürdigt worden. Nicht minder groß wird die Freude unserer Altonaer darüber sein, daß der Volkspark auf dem mit Naturschönheiten reich bedachten Bahrenfelder Gelände nunmehr so gut wie fertiggestellt ist.

Mit der Schaffung dieses Volksparks, der für die Wohlfahrt unserer großstädtischen Bevölkerung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, hat sich die Altonaische Gemeindepolitik ein Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Wohl könnte man fragen, wie es möglich war, daß ein Unternehmen, für das so günstige Vorbedingungen gegeben waren, so spät erst in Angriff genommen wurde und daß es schließlich noch eines rein äußerlichen Anlasses bedurfte. Indessen, wenn wir in diesen sanften Frühlingstagen das weitausgedehnte Parkgebiet durchstreifen und uns der schönen Natur von Herzen freuen, treten solche mehr kritischen Gedanken in den Hintergrund.

Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf dem jungen zarten Birkengrün, das eben erst die schützende Knospenhülle verließ, weil es den Lockungen der lieben Frühlingssonne nicht mehr zu widerstehen vermochte. Malerisch-wirkungsvoll heben sich Stamm und Laub ab von der vorherrschenden düsteren Tannenpracht. Wenn das leuchtende Grün vom Sonnengolde überflutet ist, dann ist der

Am Bosporus.

Türkische Erzählung, wiedergegeben von Marie Beßmertny.

Die Nacht ist still und warm. Diamantenstrahlen sprühen aus den Sternen am Firmament. Wie dunkle Silhouetten heben sich die hohen Waldhügel vom Gestade des Bosporus ab. Erloschen sind die letzten Lichter in den prunkvollen Villen, die das Ufer von Bujuk-Deppe bis zu dem herrlichen Stambul umgürten. Nur an der Mündung des Goldenen Horns funkeln die Lichter in Farben der Rubinen und Smaragden auf den fremden Schiffen.

Verödet sind anscheinend all die Schönheiten des Bosporusstrandes und nur wir allein, mein Fährmann und ich, genießen die Wunder dieser Zaubernacht. Kaum das Wasser berührend, gleitet der Kahn dahin und teilt geräuschlos die Oberfläche des Schwarzmeer-Golfes. Die Fluten erzittern leicht und spiegeln die blendend hellen Sterne wider.

Kein Laut, keine Bewegung. Rhythmisch hebt und senkt sich das Ruder, es berührt zärtlich die Wogen und läßt die letzten Silbertropfen wieder melodisch herunterfallen.

„He, Seifulla, sind wir noch weit entfernt von der Rosenvilla?"

„Noch eine Stunde, Bey Effendi, nicht mehr."

Allmählich verschwanden die buntfarbigen Zeichen auf den Masten, und es flammte das Leuchtfeuer auf der Batterie Elmas in weißlicher Lohe auf, von der ein diamantenes Spinngewebe auf die grünen Matten herabfiel. Der Duft von Magnolien, Jasmin, Mimosen und von der königlichen Rose vermengt sich berauschend an den Ufern Anatoliens, der Heimat dunkeläugiger Gazellen, und Rumeliens, der Tür Europas.

„Ruh' Dich aus, Seifulla, zieh' die Ruder ein und schau Dich mal um, wie göttlich diese Nacht ist!"

„Ja, sie ist schön, Bey Effendi! Soll ich Dir etwas von dem Zauberring erzählen? Du entsinnst Dich wohl, daß Du einst von der tiefen Kunst gesprochen hast, in Menschenherzen wie in einem Buche zu lesen! Bei uns war ein Mann, der es auch verstand. Es ist allerdings schon lange her!"

„Das tut nichts, erzähle Seifulla."

Auf die Kissen mich lehnend, war ich bereit, dem alten Fährmann zuzuhören, der mancherlei von den ungläubigen Fremden wußte, die nach Stambul kommen und von der Pracht des Orients entzückt sind.

„Es mag im zwölften Jahrhundert der heiligen Hedschra gewesen sein," so hub er an, „als in Stambul der Kaufmann Abdul-ben-Omar lebte, der wegen seiner Reichtümer weit und breit berühmt war. Bis Erzerum, Damaskus und Bagdad zogen seine Karawanen; aus Italien, Persien und Babylonien wurden ihm kostbare Steine, ferner kunstvolle Teppiche aus dem feinsten Seidengewebe mit rätselhaften Mustern geschickt. Es gab kaum irgendwelche bewundernswerten und teuren Gegenstände, die bei seinen Karawanen nicht zu finden gewesen waren. Die Schätze des Orients tauschte er aus gegen indische, arabische und andere Goldmünzen. Es kam ihm gar nicht darauf an, ob sie von Allah gesegnet oder andern Ursprungs waren. Abdul war ein frommer Mann, er hielt die Gesetze des Scharjat hoch und kannte den Koran auswendig. Gern half er den Armen, und in der Jugend hatte er sich mehrfach durch Tapferkeit ausgezeichnet, was an einem breiten Säbelhieb auf seinem Schädel zu sehen war.

Als die Stunde herannahte, da Allah die Seele des Abdul-ben-Omar zurücknehmen wollte, da vermachte der reiche Kaufmann seinen ganzen großen Besitz seinem einzigen Sohne Nuredin, der den Nachnamen des Weisen führte.

Bevor dieser sein Erbe antrat, beschloß er einen Pilgerzug nach dem fernen Heiligtum von Mekka zu unternehmen.

Er berief deshalb den geschätzten Kurban-ben-Omar, den Bruder des Vaters, und übergab ihm die dicken, ledergebundenen Bücher und die schweren Schlüssel des Warenlagers. Die Ehrlichkeit Kurbans galt als zuverlässiger, als die steinernen Türme von Stambul.

Ausgerüstet mit einer Karawane, begab sich Nuredin nach dem gesegneten Mekka. Hundert Tage und hundert Nächte war er unterwegs. Er kam durch die salzige Wüste von Tus-gel, sah das brausende Meer im Golf von Iskenderum, bestieg die Zedernhöhen des Libanon, streifte Jerusalem, und auf die Gnade Allahs vertrauend, begab er sich nach der Arabischen Wüste.

Wie ein dürstender Wanderer nach dem erquickenden Labsal lechzt, so sehnte sich Nuredin, das geheiligte Ziel in Mekka zu erreichen. Schon war er seinem Traume nahe. Die Sonne sollte noch etwa zehnmal ihren Kreis vollenden, und die buntgeschmückten Kamele hätten durch die Tore der Stadt schreiten können. Aber die Schakale der Wüste schlafen nicht! Sie fahnden sorglich nach Beute. Die edlen arabischen Hengste wittern die Gefahr, und unwillkürlich durchwühlt der krumme Säbel des Wüstenreiters ahnungsvoll den Sand. Fast waren die Vespergebete an der heiligen Stätte schon vernehmbar, als die brennenden Sonnenstrahlen den wohltuenden Abendschatten zu weichen begannen. Die ermüdeten Pferde hoben ihren Kopf und die Kamele streckten mit freudigem Schnauben die langen Hälse aus, im Gefühle der herannahenden Abendrast.

Plötzlich stürzte aber wie ein Wirbelwind ein Trupp räuberischer Beduinen auf die Karawane! Die weißen Mäntel der Wegelagerer bedeckten die zitternden Pferde und die erschreckten Menschen, auf die scharfe Damaszenerdolche drohend gerichtet waren.

Eingeängstigt wie die Rehe flohen die Sklaven Nuredins, und er selbst rettete kaum sein Leben auf dem Rücken seines treuen Pferdes „Karagesa".

Entblößt zog er fast wie ein Bettler um die Mitternachtstunde in Mekka ein.

Da sein Vater sich aber im ganzen Morgenlande eines guten Rufes erfreute, so öffneten sich ihm bald die gastlichen Pforten befreundeter Familien. Sieben Tage und sieben Nächte verbrachte Nuredin an den geweihten Orten des Propheten, dann schickte er sich zur Heimkehr an, begleitet von bewaffneten Dienern.

Sechsmal war die Sonne aufgegangen, als ein heftiger Samum sich erhob. Der Himmel bedeckte sich mit dunklen Wolkenmassen; Sandmassen, Sandwirbel stiegen kerzengerade in die Höhe und die Kamele senkten vor Angst ihre Köpfe. Auch die Reisenden schmiegten sich unwillkürlich gruppenweise aneinander und hüllten sich fester in ihre Mäntel ein. Die Pferde sperrten entsetzt ihre Nüstern auf und fühlten den herannahenden Hauch des Todes.

Der Orkan jagte Nuredin mit seinem Gefolge im Schwunge weiter, doch plötzlich blieb „Karagesa" vor einem frischen Hügel wie angewurzelt stehen.

Nuredin befahl den Dienern, den aufgetürmten Sand fortzuschaffen und man fand einen vor Durst sterbenden Araber, der in einen reichgestickten Mantel gehüllt war. Nuredin erkannte seinen eigenen Mantel und wußte, wo der Beduine ihn sich verschafft hatte. Er ließ seine Diener aber nichts davon merken, sondern ordnete an, daß zwischen zwei friedlichen Maultieren Teppiche befestigt wurden, auf die der Beduine vorsichtig gelegt werden sollte.

Nuredin flößte ihm selbst einige Tropfen eines wunderbaren Elixiers ein, und der Räuber öffnete die Augen und reichte ihm mit schwacher Bewegung seine Hand. Dann sagte er:

„Deine Schätze sollten mir keinen Nutzen bringen! Allah hat seinen Zorn über mich ergossen. Bald komme ich vor seinen Richterstuhl. Vergebens hast Du mich zum Leben erweckt . . . jetzt erfülle noch meine letzte Bitte. Reise zu den Trümmern des Karawanenlagers vom Kalifen Omar. Dort im östlichen Turm findest Du einen Schatz. Verkaufe alles in Stambul und verteile das Geld unter die Bettler, damit sie für meine sündige Seele beten. Du selbst nimm Dir den einfachen, eisernen Ring, der sich dort befindet und der eine große Macht besitzt. Wer nämlich durch diesen Ring schaut, vermag im menschlichen Herzen wie in einem offenen Buche zu lesen . . . ."

Kaum hate der Beduine mit kraftloser Stimme diese Worte gesprochen, als der Tod ihn ereilte. Nuredin ließ ihn in der Wüste beerdigen.

Dann schlug die Karawane den Weg nach der Ruine des Karawanenlagers ein. Als sie erreicht war, stieg Nuredin mit der Leichtigkeit einer Berggazelle die Stufen hinan, und auf dem Plateau breitete er seinen Mantel aus. Er war gar bald mit flimmernden Rubinen, veilchenfarbenen Amethysten, zarten Perlen, Opalen und Diamanten bestreut. Obgleich Nuredin von Kind auf den Wert der Edelsteine kannte, vermochte er die Fülle der Kostbarkeiten nicht abzuschätzen. Abseits von den funkelnden Juwelen lag ein eiserner Ring mit einem Schlangenkopf. Nuredin steckte ihn an seinen Finger, eingedenk der Worte des Beduinen.

Es vergingen noch mehrere Wochen und dann erreichte Nuredin mit seiner Karawane das Goldene Horn, auf dem Hunderte von Fregatten mit weißen Segeln munter kreuzten.

Sobald Nuredin wieder die Schlüssel seiner Schatzkammer von Kurban-ben-Omar in Empfang nahm, fühlte er sich heimlich versucht, den Oheim durch den Zauberring anzuschauen. Sein Herz zog sich zusammen; denn er mußte plötzlich an der vielgenannten Ehrlichkeit des nahen Verwandten zweifeln. Er beherrschte sich und schwieg, aber ein bitteres Lächeln krümmte seine Lippen.

Er beschloß, niemals mehr den Ring zu befragen, um keine neuen Enttäuschungen zu erfahren. Nur einmal noch nahm er ihn zur Hand, als er sich eine würdige Lebensgefährtin wählen sollte.

Die drei Töchter von Fuad-Bey, des Herrschers von Beikossa, waren als große Schönheiten bekannt. Nuredin hatte auch von ihnen gehört und fuhr in einer Barke nach dem Schlosse ihres Vaters hinüber. Er wurde mit großer Freude empfangen; denn man wußte von dem Reichtum und der Weisheit Nuredins.

Auf dem blumenumrankten Marmorbalkon erschienen die drei Töchter von Fuad-Bey; denn zu jener Zeit herrschte noch nicht die unsinnige Gepflogenheit, daß die Frauen ihr Antlitz vor den Augen der Männer verhüllen müssen, was in der heiligen Lehre des Koran gar nicht geboten war.

Die Aelteste, Maruch, machte ihrem Namen, „Seele des Mondes", alle Ehre. Als Nuredin jedoch durch den Zauberring nach ihr blickte, wandte er bald sein Auge von ihr ab. Er erfuhr, daß sie innerlich so kühl war, wie sie äußerlich schien, und daß nur Neid und Eifersucht sie in Erregung zu versetzen imstande waren.

An eine leuchtende Sternennacht erinnerte ihre Schwester Laila. Ihre Augen funkelten und schwer fiel ihr dunkler Zopf ihr über den Rücken.

Der Ring kündete aber, daß das Herz der Jungfrau nur nach buntem Tand und kostbarem Schmuck sich sehnte und weiter für nichts anderes Raum hatte.

Schöner noch als die älteren Schwestern war die erblühende Aliah. Ihre knospende Brust hob und senkte sich. Wie zwei Blitze kreuzten sich ihre Blicke mit denen Nuredins, und er glaubte die ganze Welt im Schimmer der Morgenröte zu sehen. Mit jäher Bewegung warf er seinen Zauberring weit in die schäumenden Wellen des Bosporus. Und er sagte sich innerlich: „Ich will keine vernichtende Wahrheit hören, wenn ich eine herrliche zarte Blume wie ein Geheimnis an mein Herz drücke . . . ."

Und Aliah wurde die Gattin Nuredins.

„So, nun bin ich zu Ende, Bey Effendi. Den Leuten kommt es nicht zu, in den Herzen der Menschen zu lesen. Das ist die Sache Allahs, denn er ist Gott, und seine Güte ist groß, aber außer ihm gibt es keine Götter."

Der alte Seifulla griff wieder nach dem Ruder und holte kräftig aus, so daß das Wasser des Bosporus hoch aufspritzte.

Anblick unvergleichlich schön, kein Wunder, wenn die Frühlingsbirke so oft schon unsere Maler reizte, ihre Kunst zu versuchen.

Längst haben unsere Frühlingssänger Besitz genommen vom herrlichen Park. In der Morgenfrühe und wenn die Sonne im Verscheiden ist, tönt Vogelgesang aus fast allen Baumkronen. Oft klingt es wie ein Wettstreit unter den Sängern, dann ist es, als ob jeder der kleinen Musikanten sein Bestes gäbe. Frau Drossel ist unter ihnen allen die fleißigste Sängerin. Sie ist in der Frühe die erste, am Abend die letzte, die ihre Stimme erschallen läßt. Freilich hat sie auch, wie Kenner behaupten, den Ehrgeiz, vor allen andern zu glänzen, und wo sie sich niederläßt, da machen die kleineren Sänger wohl achtungsvoll Platz. Es hat den Schein, als ob sie keine ernsthafte Konkurrenz in der Nähe dulde; sicher ist jedenfalls, daß die herrlichste Sängerin, die Nachtigall, nur spärlich auftritt, wo die Drossel das Feld beherrscht. Auch Häschen und Eichhörnchen sehen den Park als ihre Wohnstätte an. Sie, die hier gar nicht so selten sind, tummeln sich nach Herzenslust; auch für sie, die durch ihr munteres Treiben jeden Beobachter ergötzen, ist ja der lebensspendende Frühling gekommen!

Am genußreichsten ist wohl eine Wanderung durch den äußeren Park, der sich bis an die Gemarkungen von Lurup und Eidelstedt hinzieht und im Osten hart an die Winsberge stößt, deren Kahlheit zwar von minderem Reize ist. Wer aber die freundlichen Höhen inmitten des Geländes hinansteigt und in Ruhe die Ausblicke auf die holsteinischen Lande genießt, der möchte sich wohl der Illusion hingeben, er befinde sich in einem deutschen Mittelgebirge. Für einen Augenblick vergißt er den schrecklichen Krieg mit seinem gewaltigen Leid, denn hier im tiefen Frieden der Natur erinnert nichts an den Waffenlärm, hier ladet alles ein zu ruhigem Genießen. Es tut ja so unendlich wohl, wenn wir unsere Gedanken einmal ablenken können von dem, was unsere Herzen seit vielen Monaten so schwer bedrückt, und wenn es auch nur für kurze Zeit ist.

Einschränkung des Pferdehandels.

Das stellvertretende Generalkommando erläßt folgende Bekanntmachung:

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 24. April 1915 — M. J. Nr. 7506/15. A 1 — ist für den Pferdeersatz der Armee angeordnet worden, daß die stellvertretenden Generalkommandos ihren Bedarf an Pferden fortan nur in dem ihnen durch den Mobilmachungsplan zugewiesenen Bereich durch Ankauf oder Aushebung decken dürfen, während die Remonte-Inspektion zum Ankauf in allen Korpsbezirken berechtigt ist. Der Bereich für das IX. Armeekorps deckt sich nicht völlig mit dem Korpsbezirk. Die Bezirke: A: Malchin, Waren des Großherzogtums Schwerin und die Bezirke Neu-Strelitz und Neu-Brandenburg des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz gehören für die Pferdeaushebung dem Gardekorps, B: die Freie und Hansestadt Bremen und der Regierungsbezirk Stade, mit Ausschluß der der Marine zugewiesenen Teile dem X. Armeekorps, C: die Gemeinden Dietrichsdorf, Altheikendorf, Neuheikendorf, Schrevenborn, Brodersdorf, Laboe, Friedrichsort, Pries, Stift, Klausdorf, Schilksee und Holtenau vom Regierungsbezirk Schleswig, die Gemeinden Altenwalde, Lüdingworth, Altenbruch und Wester Ende-Otterndorf vom Regierungsbezirk Stade und das Amt Ritzebüttel dem Marinekorps.

Fortan gelten nun folgende Bestimmungen:

1. In den dem IX. Armeekorps gehörigen Kreisen dürfen Händler für Militärzwecke nur dann freihändig Pferde ankaufen, wenn sie Erlaubnisscheine des stellvertretenden Generalkommandos des IX. Armeekorps oder der Remonte-Inspektion vorzeigen. Aus Offizieren bestehende Ankaufskommissionen dürfen nur dann ankaufen, wenn diese Kommissionen dem IX. Armeekorps oder der Remonte-Inspektion angehören.

2. Für die oben unter A genannten Bezirke gelten nur Erlaubnisscheine usw. des Gardekorps und der Remonte-Inspektion.

3. Für die oben unter B genannten Bezirke solche des X. Armeekorps und der Remonte-Inspektion.

4. Für die oben unter C genannten Bezirke solche des Marinekorps und der Remonte-Inspektion.

5. Die Landratsämter — Polizeiverwaltungen kreisfreier Städte — die seitens der Großherzoglichen Ministerien zu bestimmten entsprechenden Behörden und die Polizeibehörden der Hansestädte haben über die 1 bis 4 gegebenen Grenzen hinaus jeden Pferdehandel, besonders Verschleppung von Pferden über die Grenzen der Kreise oder des Korpsbezirks, zu verhindern.

6. Um den legitimen Pferdehandel innerhalb des Korpsbezirks nicht zu unterbinden, dürfen die Landratsämter — Polizeiverwaltungen kreisfreier Städte — die seitens der Großherzoglichen Ministerien zu bestimmenden entsprechenden Behörden und die Polizeibehörde der Hansestädte einzelnen Händlern in jedem Einzelfall Erlaubnis erteilen, sobald einwandsfrei nachgewiesen wird, daß die Pferde den Korpsbezirk nicht verlassen.

7. Die Eisenbahnstationsvorstände dürfen Händlern das Verladen von Pferden nur dann gestatten, wenn dieselben im Besitz von Erlaubnisscheinen des zuständigen Generalkommandos oder der Remonte-Inspektion und bei kleinen Privattransporten der unter Ziff. 5 genannten Behörden sind. Diese Bestimmung hat auch volle Gültigkeit bei Transporten innerhalb des Korpsbezirks.

Hieran anschließend bestimme ich auf Grund des § 4 und § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IX. Armeekorps mit Ausnahme der Festungswerke Kiel, Cuxhaven, Geestemünde:

Pferdehändler, deren Ankäufer und Beauftragte, welche ohne die vorgeschriebene Erlaubnis Pferde ankaufen, auf der Bahn transportieren lassen oder ausführen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort mit der Verkündung in Kraft.

Altona, den 30. April 1915.

Der stellvertretende kommandierende General des IX. Armeekorps:
(gez.) v. Roehl, General der Artillerie.

Abgefaßter Dieb. Einem Ingenieur in Oevelgönne wurde gestern von einem 25jährigen Burschen sein Ueberzieher aus der Garderobe gestohlen. Es gelang dem Bestohlenen noch, den Dieb anzuhalten und ihm den Ueberzieher wieder abzunehmen. Außerdem hatte der Gauner, den der Ingenieur laufen ließ, zwei Paar Stiefel, eine Hose in ein Jackett eingeschlagen und einen weißen Strohhut bei sich. Diese Sachen sind vermutlich auch gestohlen.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einem Eisen- und Kurzwarengeschäft in der Holstenstraße ausgeführt. Die Diebe hatten die Sicherheitskette gesprengt, die Türfüllung herausgeschnitten und sind dann eingestiegen. Gestohlen wurden eine große Anzahl verschiedener Messer, Geldbörsen, Ledertücher usw. im Werte von mehreren hundert Mark. Aus der erbrochenen Ladenkasse stahlen sie M. 10 Wechselgeld.

Wem gehört die Wäsche? Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befinden sich Wäschestücke, die vermutlich von Bodeneinbrüchen herrühren. Die Wäsche, es handelt sich um Leibwäsche, Handtücher und Taschentücher, ist teils P. H., E. L., M. O., E. S., A. B., J. O., M. S. und A. H. gezeichnet.

Einer Schwindlerin zum Opfer gefallen ist gestern eine am Kronprinzenplatz wohnende Frau eines Uhrmachers. Zu ihr kam in Abwesenheit ihres Mannes eine Frauensperson, erklärte, sie wolle eine goldene Damenuhr abholen, die mit einem neuen Glas versehen werden sollte. Sie erhielt denn auch eine solche und zahlte dafür 50 ₰. Hinterher stellte sich heraus, daß die Angaben der Fremden auf Schwindel beruhten. Die Uhr gehörte einer anderen Frau. Die Schwindlerin ist za. 28 Jahre alt.

Lokstedt. Lebensmüde. Ein hier wohnender 73jähriger Greis machte am Freitag seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Langjährige Leiden scheinen ihn dazu veranlaßt zu haben.

Schnelsen. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr, in „Münsters Gasthof" statt.

Wedel. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 29. April. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Unkosten, welche durch die Ueberführung des russischen Saisonarbeiters Covokny in das Gefangenenlager zu Holzminden entstanden sind, nach einem Bericht des Landrats nicht zurückerstattet werden. Diese Unkosten fallen der Ortspolizeibehörde zur Last. Der Minister des Innern hat den Betrag, bis zu dem der Stadt Wedel ein Kredit zur Förderung der Fleischversorgung eröffnet werden darf, im Einverständnis mit dem Finanzminister auf M. 60 000 festgesetzt unter der Bedingung, daß nur der Ankauf solcher Dauerware bestritten werden darf, die von inländischen Schweinen herrühren. Der Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Städtevereins teilt mit, daß mit Rücksicht auf die Kriegszeit von der Abhaltung eines ordentlichen Städtetages im Juni d. J. Abstand genommen ist. Weiter teilt er mit, daß die Frage, ob und inwieweit der Krieg von Bedeutung auf das Wahlrecht sein kann, bei den Vorständen der Städtevereine einer eingehenden Prüfung unterliegt. Es sind Maßnahmen getroffen, um nötigenfalls zu verhindern, daß einer größeren Anzahl Kriegsteilnehmer das Bürgerrecht verloren geht. Der Steuerverteilungsbeschluß für 1915 hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten. Die Badekommission beantragt, das Werftgrundstück einplanieren zu lassen und dort die Badeeinrichtung aufzustellen, damit diese Einrichtung vor Hochwasser geschützt ist. Der hierzu benötigte Betrag wird nach den vorgelegten Kostenanschlägen bewilligt. Ein Antrag des Verbandes schleswig-holsteinischer Arbeitsnachweise auf Erwerbung der Mitgliedschaft seitens der Stadt für einen Beitrag von jährlich 10 Mark wird abgelehnt.

Harburg und Wilhelmsburg.

h. **Gemeindesteuern.** Der Kreisausschuß genehmigte die vom Wilhelmsburger Gemeinderate in Vorschlag gebrachten Gemeindesteuern, wonach 185 pZt. der Staatseinkommensteuer als Gemeindesteuer erhoben werden sollen. Als Gemeindegrundsteuer werden 3½ pZt. vom gemeinen Wert der unbebauten Grundstücke nach Maßgabe der Gemeinde-Grundsteuerordnung vom 14. August erhoben. Die Gebäudesteuer beträgt 200 pZt. und die Gewerbesteuer 230 pZt.

h. **Impftermine.** In der Zeit vom 3. Mai bis 4. Juni finden in Wilhelmsburg die Impfungen statt. Die Termine werden wie folgt abgehalten: 3. Mai im Gasthaus Schulte, 4. Mai im Gasthaus W. Stüben, 5. Mai im Gasthaus H. Stüben, 31. Mai im Gasthaus Suhr, 1. Juni im Bahnhofshotel und bei Sonneborn, Georgswärder, 2. Juni bei Linde und Lüth, Neuhof, 4. Juni bei Brüllau im Kirchdorf und im Gasthaus A. Meyer, früher Harms.

h. **Erhöhte Milchpreise.** Vom 1. Mai ab ist nun auch für das wichtigste Volksnahrungsmittel, das gerade für Kinder und Kranke unentbehrlich ist, die Milch, eine Preiserhöhung eingetreten. Der Verein der Wilhelmsburger Milchhändler gibt bekannt, daß er den Preis für ein Liter Vollmilch infolge der erhöhten Einkaufspreise um 2 ₰ erhöht. Ebenso erleiden auch die anderen Milchsorten und sonstigen Erzeugnisse aus der Milch eine dementsprechende Preiserhöhung. Die Schuld an dieser Preiserhöhung will natürlich keiner tragen. Die Milchhändler erklären, infolge der Milchknappheit höhere Preise beim Einkauf zahlen zu müssen, während die Landwirte wieder die teuren Futtermittel vorschützen, wodurch sie gezwungen seien, einen höheren Preis für ihr Produkt zu fordern. Der leidendste Teil ist und bleibt wieder der Konsument und vor allem die Lohnarbeiterschaft, die entweder zahlen oder sich Entbehrungen auferlegen muß.

Schleswig-Holstein.

Sande. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Warteschule statt. Tagesordnung: 1. Einführung der wieder- und neugewählten Gemeindevertreter. 2. Wahl der Verwaltungskommission. 3. Einspruch gegen die Wahl zur Gemeindevertretung. 4. Abgabe von Mais betreffend.

Hebung der Beiträge zur Landesbrandkasse. Der Termin zur Hebung der Beiträge ist angesetzt im Lokale von H. Pahlen von 8½ bis 2½ Uhr und zwar für die Katasternummern 1 bis 200 am Dienstag, 4 Mai, und von Nr. 200 und höher am Mittwoch, 5. Mai.

Flensburg. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Freitag, 30. April, an der Schiffbrücke. Dort geriet der achtjährige Sohn des Vorarbeiters Jeß Petersen, der seinem Vater das Essen an den Arbeitsplatz gebracht hatte, zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Der Knabe erlitt dabei eine derartig schwere Verletzung des Kopfes, daß er sofort starb. Einem Arbeiter Maß, der neben ihm ging, wurde ein Arm zerquetscht.

Abgelehnte Wertzuwachssteuer. Die städtischen Kollegien hatten im März, vorbehältlich der ministeriellen Genehmigung, ein Statut angenommen, das eine neue Wertzuwachssteuer an Stelle der erloschenen Reichszuwachssteuer bringen sollte. Jetzt ist dem Entwurf die Genehmigung versagt worden und es bleibt den städtischen Kollegien überlassen, den Steuerausfall entweder durch eine andere Fassung des Entwurfs oder durch eine neue Steuer zu decken.

Segeberg. Wegen fahrlässiger Tötung war der 17jährige Arbeiter Hellberg vor dem Schöffengericht angeklagt. Am 24. Januar war er mit mehreren Freunden in der Bahnwärterbude an der Hamburger Chaussee gewesen, als sich die 19jährige Tochter des Chausseewärters Schöning zu ihnen gesellte. Während des Gesprächs nahm Hellberg ein in der Ecke stehendes Tesching, das geladen war, wovon H. aber nichts wußte. Der Schuß ging los und traf die Sch. in die Schläfe; sie war sofort tot. Das Gericht verurteilte H. zu drei Wochen Gefängnis, erkannte aber auf Strafaufschub.

Hannover.

Die Brotversorgung für Ausflügler. Der Ausflugsverkehr zwischen dem Alten Lande und der Stadt Stade in der Zeit der Blüte wird es mit sich bringen, daß vielfach Bewohner des Alten Landes in unserer Stadt und Bewohner der Stadt Stade in Orten des Alten Landes Mahlzeiten einnehmen. Da Brot nur gegen Brotmarken verabreicht werden darf und die Brotmarken der Stadt Stade nicht im Alten Lande gelten und umgekehrt, so würde die Brotversorgung der Ausflügler auf Schwierigkeiten stoßen. Die Verwaltungen des Kreises Jork und der Stadt Stade haben deshalb vereinbart, daß vom 1. Mai 1915 ab bis auf weiteres in den Gastwirtschaften die Brotmarken auch des anderen Bezirks angenommen werden dürfen und auf sie Brot ausgehändigt wird. Die entstehenden Differenzen werden die Bezirke unter sich durch Mehlaustausch ausgleichen.

Ein größerer Waldbrand wütete am Donnerstag abend im Forst „Schmids Kiefern", der bedeutenden Schaden verursachte. Des Nachmittags hatte man den Brand einmal nahezu gelöscht, doch entfesselte sich das Element von neuem. Erst nach Eintreffen größerer Hilfe wurde dem Feuer Halt geboten.

Eintritt der Flut und Ebbe in Hamburg
am 2. Mai:
Flut: 2 Uhr 26 Min. vorm. | Ebbe: 6 Uhr 59 Min. vorm.

Anzeigen.

(Für den Anzeigenteil ist die Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.)

Zu der am 4. Mai stattfindenden **Silber-Hochzeit** unseres Genossen
Gustav Albers nebst Frau,
Hermannstal 75,
die besten Glückwünsche von
den Genossen des 184. Bezirks, Distrikt Hamm-Horn-Borgfelde.

Das frohe Fest der silbernen Hochzeit feiern am 4. Mai unsere lieben Eltern
Wilhelm Wulf u. Frau
Minna, geb. **Bull.**
Paulinenallee 26. **Die Söhne.**

Zu der am Montag, 3. Mai, stattfindenden Silberhochzeit des Küpers
Konrad Schultheis
und seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Filiale Altona.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. April mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Eduard August Hartz
(Garde-Gren.-Reserve)
im blühenden Alter von 27 Jahren.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seiner Gattin
Anny Hartz, geb. **Georg,**
Julius Hartz und Frau,
Christian Hartz, zurz. i. Felde, u. Frau,
Nicolai Hartz, zurz. i. Felde, u. Frau.
Du hast gekämpft fürs Vaterland,
Wie war der Abschied schwer,
Nun ruhest Du in Feindes Land,
Wir seh'n uns nimmermehr.
Deine Todesstunde schlug zu früh,
Der liebe Gott, er wünschte sie.
So ruhe Du nun sanft in Frieden,
Vergessen nie von Deinen Lieben.

Nach langem, aber doch vergeblichem Hoffen erhielten wir die traurige Gewißheit, daß unser einzigster, innigst geliebter Sohn
Walter Reinke,
Unteroffizier im Inf.-Reg. 152,
im blühenden Alter von 22 Jahren am 13. Januar den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
Tief betrauert u. schmerzlich vermißt von seinen tief betrübten Eltern
Johann Reinke u. Frau,
geb. **Lamp.**
Allzu früh und fern der Heimat,
Gruben sie Dir dort ein Grab,
Während ahnungslos wir hofften,
Daß ein Wiederseh'n es gab!
Da traf uns die Trauerkunde,
Daß Dein Leben längst entflob'n,
Ach, wie schlug dem Herzen Wunde,
Uns Dein Tod, geliebter Sohn!
Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 24. April fiel fürs Vaterland bei .... mein lieber Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Ersatz-Reservist
Herrmann Thomsen
im Res.-Regt. Nr. 4.
In tiefem Schmerz:
Auguste Thomsen,
Eltern und Geschwister.

Im Kampfe für das Vaterland erlitten von dem Personal der Steuerverwaltung den Heldentod
der Bureaugehilfe
Berthold Johannes Friedrich Wichmann
und der Hilfsschreiber
Bruno Schulze.
Das Andenken dieser pflichttreuen Angestellten wird dauernd in Ehren gehalten werden.
Die Steuerdeputation.

Als Opfer des Krieges fiel der Bäcker
Fritz Krümmling
am 19. April im 28. Lebensjahre.
Unserem lieben, fürs Vaterland gefallenen Kollegen werden immer ein ehrendes Andenken bewahren
Die Kollegen der Firma Otto Kloss.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Musketier
Karl Matthiesen,
Ref.-Inf.-Regim. Nr. 266, 8. Komp.,
im Alter von 20 Jahren dem grausamen Kriege zum Opfer fiel.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seinen Eltern
Karl Matthiesen (zurz. im Felde) nebst Frau, geb. Schilling,
seinen Schwestern Marta und Minna und allen Verwandten.
In der Blüte seiner Jahre,
In der Fülle seiner Kraft,
Hat ihn eines Feindes Kugel
Von uns allen weggerafft.
Ruhe sanft, Du lieber Sohn!
Altona, Gr. Weiherstr. 55, II.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Todes-Anzeigen.
Verspätet!
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mauersteinarbeiter
J. Felck,
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung hat schon stattgefunden.

Ferner geben wir bekannt, daß folgende Kollegen den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben:
C. Heinz, Schauermann,
am 5. April.
Aug. Schmelzer, Kutscher
am 5. April.
Paul Hann, Baggerer,
Peter Clausen, Kutscher,
am 17. April.
Ernst Behn, Arbeiter,
am 27. März.
Gust. Quednau, Verholer,
am 24. März auf S. M. S. „Westphalen" verstorben.
Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung: In der letzten Bekanntmachung wurde **Fried. Längemann** aufgeführt. Es soll heißen: **Ferdinand Lengemann.**
Die Ortsverwaltung.

Dem grausamen Kriege zum Opfer fiel mein lieber Mann u. meiner Kinder treu sorgender Vater, der Wehrmann Gefreiter
Conrad Reimers
im 36. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seiner Frau
Johanna Reimers,
geb. **Ehlers,**
und seinen fünf unmündigen Kindern, sowie von allen, die ihm im Leben nahe standen.

Nun schlumm're sanft, Du gutes Herz,
Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz!

Nach langem, bangem Warten erhielten wir nun die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, uns unvergeßlicher Sohn, der Musketier
Carl Borgeest,
Regt. „Hamburg" Nr. 76, 7., am 6. Septbr. 1914 im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist.
Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seinen Eltern
Alfred Borgeest u. Frau
Marie, geb. Meyer,
und seinen Geschwistern
Käthe, Willi und Otto.
Hamburg 15.

Sozialdemokrat. Verein
für den
3. Hamburger Wahlkreis.
Distrikt Rotenburgsort.

Todes-Anzeige.
Den Tod auf dem Schlachtfelde fanden die Genossen
Joh. Wriedt,
Heinr. Ramm,
Johannes Schwinke,
Gustav Quednau.
Ehre ihrem Andenken!
Die Distriktsleitung.

Trommler- und Pfeiferkorps der Freien Turnerschaft.
Abteilung Winterhude.
Als Opfer des grausamen Krieges fielen auf dem Schlachtfelde unsere lieben Mitglieder:
Amandus Böhm
am 25. September 1914,
Theodor Christiansen
am 23. April 1915.
Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Freie Turnerschaft
Barmbeck, Winterhude, Uhlenhorst.
Todes-Anzeige.
Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Turngenosse
August Zobel
infolge seiner schweren Verwundung im Feldlazarett gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein für den 2. Hamburger Wahlkreis.
45. Bezirk.
Todes-Anzeige.
Auf dem Schlachtfelde gefallen ist unser Genosse
H. Klatt, Maurer.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Hamburg und Umgegend.
Todes-Anzeigen.
Den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten die Kollegen:
Herm. Klatt, Maurer.
Albert Myohl, Maurer.
Wilh. Koop, Maurer.
Rich. Pape, Hilfsarbeiter.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter.
Zahlstelle Hamburg.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Bierkutscher
Heinrich Svensson
(Elbschloßbrauerei) auf dem Schlachtfelde gefallen ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Hamburg, 1. 5. 15.
Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser werter Kollege, der Landwehrmann
Otto Westhoff
gefallen ist.
Ein treues Andenken bleibt ihm bewahrt von den Kollegen der Schlosserei
Friedrich Steichel.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Neffe und Cousin
Karl Timmermann.
Tief betrauert von Familie **Dührkop.**
Ruhe sanft in fremder Erde!

Sparklub „Goldgrube"
von 1905.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Sparbruder
Carl Müller
den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

Den Heldentod erlitt am 23. April unser lieber, guter Sohn u. Bruder, der Unteroffizier
Theodor Christiansen.
In tiefer Trauer:
Die Eltern und Geschwister.
A. Richter und Frau,
Adolf Richter, zurzeit im Felde,
Nelly, Erna, Irene, Albert, Hans.
Schwarzenbeck.

Auf dem Kriegsschauplatz fiel am 17. März im Sturmangriff unser treuer Kollege und Mitarbeiter
Willy Prange,
Musketier im 1. Reserve-Armeekorps, 1. Reserve-Division, Reserve-Regiment Nr. 1, 2. Komp., im 22. Lebensjahre.
Wir werden ihm stets ein ehrendes und treues Andenken bewahren.
Die Arbeiterinnen u. Arbeiter
der Firma
B. Geisler & Ahrens.

Als Opfer des grausamen Krieges fiel am 23. April infolge eines Kopfschusses im vollendeten 27. Lebensjahre mein herzensguter, einzigster Bruder, Bräutigam und Schwager, der Reservist
Heinrich Swenson.
Tief betrauert von
seiner Schwester u. Schwager
Berthold Geise u. Frau,
geb. **Swenson,** zurzeit im Felde,
seiner verlobten Braut
Klara Geise,
Ernst Geise, zurzeit i. Felde,
und Frau, geb. **Post.**
Du hast gekämpft fürs Vaterland,
Wie war der Abschied schwer,
Nun ruhest Du in fremdem Land,
Wir seh'n uns nimmermehr.
So ruh nun sanft, Du guter Bruder,
Dir sei die fremde Erde leicht,
Dir ist wohl und uns bleibt der Schmerz!

Erst jetzt erhielten wir durch Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß unser Sohn und Gatte
Hermann Ehlers,
Reservist im Res.-Inf.-Reg. Nr. 86, 12. Komp.,
bereits am 17. Sept. 1914 seinen schweren Wunden auf dem Schlachtfelde erlegen ist.
Ehre seinem Andenken!
A. Banse u. Frau.
Ella Ehlers, geb. **Lau.**
Hamburg, Fruchtallee 76.

Als Opfer des grausamen Krieges starb infolge der schweren Verwundung im Feldlazarett am 20. April 1915 mein lieber Mann, der Wehrmann
August Schmelzer
(Füsilier-Regiment Nr. 86) im 36. Lebensjahre.
Tief betrauert von seiner lieben Frau **A. Schmelzer,** geb. **Kirchner,** sowie seinen Eltern u. Schwiegereltern, Geschwistern, Schwager u. Schwägerin, Neffen und Nichten, und allen, die ihm nahe standen.
Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.

Hamburger Sängerchor
Sitz Eimsbüttel.
Allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß auch unser lieber Sangesbruder, Wehrmann
Aug. Schmelzer
seinen schweren Verwundungen im Feldlazarett am 20. April erlegen ist.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Nach kurzem Krankenlager entschlief am 1. Mai, morgens, mein langjähriger Arbeiter

Carl Klähn

im Alter von 78 Jahren.

Sein treues, arbeitsfrohes Leben wird ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.

Carl Schreiber, Inh. **Willi Schreiber.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, 4. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Lübeckertor, statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Hamburg.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß folgende Kollegen den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben:

Ernst Schikorr,
Dreher.
Hugo Wosch,
Schlosser.
Wilhelm Günther,
Klempner.
Paul Warnemünde,
Güriler.
August Zobel,
Former.
Alfred Sandkamp,
Klempner.
Georg Arnold,
Schmied.
Theodor Christiansen,
Maschinenbauer.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis.
Ortsverein Wandsbeck.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

Herrmann Thomsen

auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Noch trauernd um den Tod unserer geliebten Mutter und unserer lieben Schwester starb plötzlich und unerwartet am 29. April, morgens 1¼ Uhr, nach kurzem Leiden unser herzensguter, innigst geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater

Johann Carl Christian Brunswick

im Alter von 62 Jahren.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt von den Kindern

Anni Brunswick,
Willy Brunswick und Frau,
Carl Schlädt u. Frau, geb. **Brunswick,**
Martin Grenz u. Frau, geb. **Brunswick,**
Emil Brunswick, zurzeit im Felde,
und Frau,
und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am 2. Mai 1915, 3 Uhr, vom Sterbehause, Hammerbeich 141, I., aus statt.

Am Montag, nachm. 3½ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau und ihrer Kinder treue Mutter

Frieda Bäsell, geb. **Zander,**

im 36. Lebensjahre. Schmerzlich vermißt von ihrem tiefbetrübten Gatten

Wilh. Bäsell,
Kindern und Verwandten.

Ruhe sanft, mein treues Weib!

Kl. Schäferkamp 34, Hs. 3, part.

Beerdig.: Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr, von Kapelle 2 in Ohlsdorf.

Todes-Anzeige.

Freitag, den 30. April, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn

Benno

im Alter von 18 Jahren.

Tief betrauert von seinen Eltern und seinem Bruder **Alfred,** zurzeit in Rußland.

A. Hügel und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Mai, vom Trauerhause, Weyerstraße 26, statt.

Plötzlich und unerwartet, durch Unglücksfall, starb am 29. April mein lieber, unvergeßlicher Sohn

Willi

im zarten Alter von 12½ Jahren.

Tief betrauert von seiner Mutter und Geschwistern.

Frau Schwanck Wwe.

Beerdigung: Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle, Altona, Weidenstraße, aus.

Statt Karten.

Für die uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Paul Warnemünde

erwiesene Teilnahme sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen und Angestellten der Firma **W. Fähndrich** und Herrn Pastor **Rambow** für die trostreichen Worte unseren besten Dank.

Frau Clara Warnemünde Wwe.,
geb. Brandig, **und Kinder.**

Danksagung.

Allen Verwandten, Bekannten und Kollegen sage hiermit meinen aufrichtigsten Dank für die herzliche Teilnahme, Kranzspenden usw. an der Beisetzung meiner geliebten Frau **Elsa,** geb. **Tselle.**

Georg Eckerth
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Freunden, insbesondere den Genossen des 1. Wahlkreises, 2. Distrikt, 7. Bezirk, dem Transportarbeiter-Verband, den Stammgästen von Grammersdorf und dem Herrn Pastor für die herzlichen Worte an der Bahre meinen innigsten Dank.

Lorette Wilde Wwe.

Lieferung billigster **Grabmonumente** nach allen Friedhöfen.
Ohlsdorf, **C. Rohse** Fuhlsbüttelerst.

Ohlsdorferstrasse 562. Gr. 8. 2836. **Restaurant u. Café Hammonia. C. Meibohm Nachf.** Inh.: **Gustav Flashaar,** Ohlsdorf.

Trauer-Hüte
von 5,50 bis 20 M.
Auswahl sofort: Gr. 6, 136.
MÜNZER
Neuerwall 37.



Klappkarren
Kinderwagen
Kinderbettstellen
kaufen Sie am **billigsten** direkt im Engros-Lager Hamburg, **Herrengraben 3.**

Rat, Auskunft u. Schriftsätze
jeder Art. — Unbemittelte gratis.
Sprechzeit von 9 bis 1½ Uhr.
Auf vorherige Anmeldung jederzeit.
F. Gaengel, Rechtskonsulent,
Eimsbüttel, Müggenkampstraße 35.

Hypotheken, Erbschaften kauft Selbstkäufer.
Kaiser Wilhelmstr. **15,** I.

Herrschaftliche getragene Herren- und Knaben-Garderoben,
Vermietung von Gesellschafts- und Kellner-Garderoben.
Großes Lager in Bauchgrößen.
Partie halbschwere Ulster zu sehr billigen Preisen.
Telephon Gr. 8, 5207.
Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinr. Hestner,
Zeughausmarkt 22/23.

Panamahüte, gr. Part. s. bill. Blusenseide mtr. M. 1, Bett- u. Leibwäsche, Korsetts s. billig. **Meyer,** Elbstr. 4.

Einberuf. saub. Hausth. M. 350 b. Okt., Wohnsalon, mah. Schlafz., las. Küche, a. get. 5—9 U. **Mirsch,** Stiftstr. 31, I. l.

Chaiselongue, Ausziehtisch und Nähmaschine platzhalber zu verkaufen. Elise Averdieckstraße 4, III. **Wulf.**

Gebr. Herr.- und Dam.-Fahrräd. billig zu verk. Bieberstr. 3/5, b. Hauswart.

Nähmasch. zu billigst. Preis., 5jähr. Gar., v. M. 25 an. Wohldorferstr. 8, Lad.

Im Leihhaus, Kielerstraße 26:
Gr. Posten eleg. Jackettanzüge, Jünglings- und Knabenanzüge, Paletots, Ulster, Normal- und Macco-Unterzeuge, Posten eleganter Schuhwaren, Regenschirme usw. spottbillig.

Blumen-Samen. **F. Labohm, Otto Bree Nachf.** Gemüse-Samen.
Barmbeck, Rübenkamp 30
Samen-Niederlage
der Firma
Ernst & v. Spreckelsen.

Extra-Vergünstigung 10%

Frauen, deren Männer zu den Fahnen einberufen, können sich von den Einkäufen 10 pZt. abziehen lassen.

Hüte, Blumen, Federn, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche, Stickereien etc.

Münzer
Neuerwall 37.

Gebisse M. **2** **pro Zahn**
fest und bequem sitzend.
Goldkronen, Goldbrücken Stiftzähne, Plomben.
Reparaturen 2—3 Stunden.
Teilzahlung gestattet.
A. Thun, Steindamm **76, I.** Gruppe 8, 1482.

H. Stemmann,
Zahn-Atelier,
Großneumarkt 32, Ecke Neuer Steinweg.
Sprechst. v. 9-1, 4-7, Sonnt. 10-12 U.
Anfert. v. künstlichen Zähnen zu den bekannten kulanten billigen Preisen. Plombieren, Nervtöten, Zähnereinigen. Reparaturen schnell und billigst. Zahnziehen mit Zahnfleischbetäubung.

K. Wedde's Zahnpraxis.
„Ihr gänzlich schmerzloses
Zahnziehen!
ist eine Wohltat für alle Zahnleidenden." Hochachtungsvoll Frau O. P.
Persönliche Behandlung.
Künstliche Zähne von M. 2 an.
Reparat. u. Umarbeit. v. M. 1 an.
Billh. Röhrendamm 51, Rotenburgsort.
Sprechzeit: 9-1 u. 3-7, Sonntags 10-12.
Teilzahlung gestattet.

M. 325 eleg. gr. Hausstand
Wohnzim. m. Umbau, mass. engl. Schlafzim., gr. Küche m. Aufsatz, a. einz., evtl. Teilzahl. Möbelhaus **Müller,** Steindamm 107, Hochpt. r.

Wegen Abreise neuer Hausstand zu verkaufen. Lachnerstr. 4, II. Pommerin.

---

2 Bauschläuche
und 2 Gartenschläuche billig zu verk. Admiralitätstr. 21, eine Treppe rechts.

Hübsch. Kinderwag., el. Klappk. m. u. ohne Verdeck, gebr. u. n., bill. Güntherstr. 35.

Achtung!
Wir empfehlen:
Brasil 1,50. **Java** 1,10.
Sumatra 1,40. **Havana** 1,80.
Seedleaf 1,60. **Carmen** 1,10.
Domingo 1,20. **Bosgut** 1,10.
Geschn. Tabak 100.
Hengfoss & Maak,
Ottensen, Bismarckstr. 28/32.
Altona, Reichenstr. 18.
Eimsbüttel, Bartelsstr. 109.
St. Georg, Grosse Allee 6.
Eilbeck, Wandsb. Chaussee 257.
Barmbeck, Holst. Kamp 1.

H. Schütt Nfl.
Inhaber: E. Krabbenhöft
Wandsbeck, Hamburgerstr. 16, Hinterhaus.
Hochfeine Sumatra-Decke,
fein in Brand und Geschmack, pr. Pfund M. **6.**

Roh-Tabak
Alois Schneider
Uhlenhorst-Barmbeck,
Lager: Humboldtstraße 5.
Verkauf: Humboldtstraße 6.

Rohtabak-Lager
Ad. Röpke, Schwenckestr. 21, Eimsb.

Zigarren der **„Großeinkaufs-Gesellschaft"** in **jeder Preislage** empfiehlt **W. Petersen,** Bartelsstr. 2.

Zigarrenkisten-Lager. **H. Oppermann,** W. Lubitz Nachf., Gr. Karlstr. 49.

Auf Einladung der Handelskammer wird

Dr. W. Beumer, Düsseldorf,

am Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr,
im grossen Saale des „Conventgartens"
einen Vortrag über

„Deutschland und England — volkswirtschaftliche Kriegsbetrachtungen"

halten.

Eintrittskarten unentgeltlich in der Kanzlei der Handelskammer (Börse, 1. Stock) werktäglich zwischen 9 und 5 Uhr zu haben.

Deutsche kauft Deutsche Schokoladen und Deutsches Kakaopulver! Sie stehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt!

Jeder Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Machenschaften fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen reine und gute Ware.

Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Arbeitsmarkt

Große Hamburger Zigarrenfabrik
sucht für Filiale in Provinz Hannover einen strebsamen, militärfreien
Sortiermeister
oder einen Sortierer, der Meister werden will. Gesuchter muß selbst tüchtiger Sortierer sein und die Sortierung auf den Plätzen kontrollieren können. Dauernde Stellung bei hohem Gehalt.
Angebote erbeten an die Expedit. dieses Blattes unt. C. U. L.

Ältere, erfahrene, sehr saubere u. sparsame **Frau sucht Stellung als Haushälterin** in frauenlosem Haushalt.
Näh. **Ottensen, Kreuzweg 109, IV.**

Verband der Hausangestellten.
Tüchtige Mädchen aller Art finden jederz. Stellung in gut. Häusern bei hoh. Lohn.
Ortsgr. **Hamburg,** Gr. 4, 7638.
Geöffnet von 8-1 u. 4-8 Uhr.
Gewerkschaftshaus,
Besenbinderhof 57, IV., Zim. 55.

Per sofort noch einige tüchtige
Dreher
für **Zimmermann's** Leitspindel-Drehbänke
gesucht.
A. L. Mohr G. m. b. H.
Bahrenfeld.

Gesucht ein Tischler, der furnierte Möbel nach Zeichnung arbeitet. Wrangelstraße 77.

Gesucht Knecht im Milchgeschäft. Forsmannstraße 23.

Tüchtige Rockschneider in und außer dem Hause sucht S. Nehemias, Schmiedestr. 9.

Tücht. Rockschneider ges., w. etw. mitm. Ditmar Koelstr. 5, I.

Gesucht ein guter Rockschneider. Stückenstraße 3 b.

Tüchtige Rockschneider sucht Th. Heller, Wandsbeck, Hamburgerstraße 17/18.

Schneider a. Reithosen i. u. a. d. H. ges. Altona, Grünestr. 33, II., Ecke Königstr.

Schuhmacher für Maschinenbetrieb ges. **Klemm,** Bachstr. 61, Uhlenhorst.

Gesucht Westenschneider
a. d. Hause, d. n. einige Stücke mitmachen kann. Eimsbüttelerstr. 44, Laden.

Gesucht ein Schneidergeselle. Fröbelstraße 7, Volkmer.

Tüchtige Bügler für hohen Lohn suchen F. Wittek & Co., Bleichenbrücke 10.

Gesucht tüchtiger Rockschneider. Meins, Gerhofstraße.

Gesucht erstklassige Damen-Schuhmacher. Berkemann, Königstr. 6.

Ges. Militärschneider auf Röcke, hoher Verdienst. Ohlmeyer, Große Bleichen 16/20.

Ges. Rockschneider in u. außer dem Hause. **F. Kreuzberg, Rathausstraße 14, I.**

Tüchtiger Rockschneider gesucht. Ladage & Oelke, Neuerwall 11.

Tagschneider
und Schneider für Uniformpaletots ges. **Berger, Collani & Co., Dammtorstr. 4.**

Hosen- u. Tagschneider gesucht. Eppendorferlandstraße 65.

Ges. Zig.-Hausarbeiter auf Pennal u. Form u. Zigarillos-Hausarbeiterinnen **Zu melden Montag O. L. Petersen,** Zigarrenfabrik, Altona, Blücherstr. 50/54.

Hamburger Zigarrenfabrik sucht sofort für inländ. Filialen mehrere
Zigarren-Meister.
Dauernde Stell. Auch jüngere intelligente Zigarrenarbeiter werd. event. als Meister ausgebildet.
Böhle & Co.,
Schauenburgerstr. 25/27.

Junger Bursche für Wirtschaft bis zu 18 Jahren gesucht. H. Schlesselmann, Bahrenfelderstraße 157, Ottensen.

Steindrucker-Lehrling per sofort gesucht.
Schlachter & Rühger, Grimm 6.

Gute Existenz!
Strickmaschinen
mit ständig. Arbeit zu kulantesten Zahlungsbedingungen. Unterricht kostenlos. Gebrauchte Maschinen und Reparaturen billigst.
Paul Just,
Michaelisstraße 19

Kaufe Militär- und Ziviltuchabfälle zu den bekannten Tagespreisen.
Stoff-Abfall-Zentrale,
Rutschbahn 35.

Vermietungen

In Hamm, Ecke Wichernsweg und Ewaldsweg,
1 Minute von der Straßenbahnhaltestelle Hammerlandstraße und Ecke Wichernsweg, sind **sofort oder später** prachtvolle, helle und geräumige **2- u. 3-Zimmer-Wohnung.** von M. **300** an sowie noch einige **Läden mit 2- u. 3-Zimmer-Wohnung.** zu verm. **Treppenhäuser, Vorplätze und Aborte** mit echt **Linkrusta, Küchen mit Plattenbekleidung. 1 Laden** (besond. für **Milchgeschäft** geeignet) mit **Terrazzofußboden.**
Näheres beim Verwalter **Dix,** Wichernsweg 11, Obererdgeschoß.

Zu verm. Unterhäus. u. kl. Wohnungen Schulgang 20, Ebräergang 9. A. Eichel.

In dem wunderschönen Eimsbütteler Gartenhause sofort eine 1. Etage mit Gasleitung, enthalt. 3 Zimmer, hell und freundl. Näh. Eimsbütteler Chaussee 81, Hs. 2, part.

Wohnungen
à 220 Mark.
Werkstellen,
Pferdeställe, für 1 bis 6 Pferde, abgeschlossen.
Kolbergstr. 34/38,
St. Georg,
Koterberg,
Bpt.

Herderstr. 25, I. r., Uhlenhorst, sind freundl. **Wohnung. zu M. 230, 260 u. 300 zu vermieten.**

Barmbeck, Ramborgersweg 4, 1. Et., sofort oder später zu verm. drei große Zimmer, Balkon, Gas, Preis M. 360.

Barbierladen m. s. Inventar in verkehrsreicher Gegend Hammerbrook ist sofort zu verm. Off. u. **W. D. 6050** a. d. Ann.-Exp. Hammerbrookstr. 62.

Freie Lage, nahe Stadtpark, 2 Min. v. Bahnhof Flurstr., **Jarrestr. 96/98** zu verm. Wohnungen v. 3 Zimmern, Mädchenz., Bader., elekt. Licht, Mieten v. **M. 490—600.**

Süderstr. 8 bis 12
sind neu dekor. **3-Z.-Wohnungen** von M. 180 bis 330 zu vermieten.

Marckmannstraße 162
(zwischen Zollverein- u. Rothenburgstr.) Parterre mit gr. Garten oder Hofplatz gleich zu verm. Die Treppenreinigung kann mit übernommen werden.

Roonstraße 11-13, Ottensen, 3 Zim., Gas, Treppenbeleuchtung.

Stader Dampfer
ab St. Pauli Landungsbr. 3
Sonntag, den 2. Mai:
Zur Blüte nach Lühe
7½, 7½†, 8½†, 9, 10, 10†, 10½*, 11, 11½†, 12, 12†, 1†, 2, 2† 2½*, 3, 3†, 3½, 4, 4†, 4½, 5*, 7½, 11½.
Von Lühe nach Hamburg: 6½, 8½, 10⁴⁰, 11½*, 12½, 12½, 1½†, 2½†, 3½*, 4⁴⁰, 4½†, 5, 5½, 5½, 6†, 6½*, 6½, 7½†, 7½, 8½†, 9, 9½*, 10, 11½.
Nach Blankenese: 7½, 9, 10, 10½*, 11, 12, 2, 3, 3½, 4, 4½, 5*, 7½, 11½.
Von Blankenese: 7½, 9½, 12½*, 1½, 2, 5½, 6, 6½, 6½, 7*, 8, 9, 10.
Nach Freibad Wittenbergen und Schulau: 7½, 9, 10, 10½*, 11, 12, 2, 3, 3½, 4, 4½, 7½, 11½.
Von Schulau: 6½, 8½, 11, 11⁴⁵*, 12½, 1½, 4³⁵, 5½, 5½, 6, 6½*, 7, 8, 9½, 10½, 11½.
Von Wittenbergen: 7, 9, 11¹⁰, 11⁵⁵*, 12⁴⁰, 1²⁰, 4²⁵, 5²⁵, 5⁵⁵, 6¹⁵, 6⁴⁰*, 7¹⁰, 8¹⁰, 9²⁵, 10³⁵, 11⁴⁰.
Nach Stade: 7½, 10, 2, 4, 7½, 11½.
Von Stade: 5, 7½, 9½, 11, 2³⁵, 4½, 7½.
Nach Kollmar, Krautsand, Wischhafen: nm. 7½, zur. mgs. 6.
Wochentags:
Zur Blüte nach Lühe: 10, 11*, nm. 2, 2½, 3*, 4, 7.
Von Lühe: 6½, 8½, 12½*, 4¹⁰, 5½, 7²⁵, 8¹⁰⁰, 9.
Nach Blankenese, Freibad Wittenbergen und Schulau: 10, 11*, 2, 2½, 3*, 4, 7.
Von Schulau: 6½, 8½, 12⁵⁵*, 4³⁵, 5½, 7⁴⁰, 9½.
Von Wittenbergen: 7, 9, 1*, 4⁴⁰, 5⁴⁰, 7⁵⁰, 9²⁵.
Von Blankenese: 7½, 9½, 1½*, 5½, 6½, 8½, 9*.
Nach Stade: 10, nm. 2, 4, 7.
Von Stade: 5, 7½, nm. 2³⁵, 5⁵⁰.
Nach Kollmar, Krautsand, Wischhafen: nm. 4, zurück morgens 6.
† Direkte Fahrten. * Express-Salon-Dampfer „Cuxhaven" oder „Hamburg" direkt. †u.* Nur bei gutem Wetter und bei Bedarf.

Heute, Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 5 Uhr:
Großer Preis-Skat
Herm. Artmann, v. Essenstr. 91.

Neu eingetroffen großer Posten **Landschinken, Speck** mit Schulter u. Karbonade, sowie Karbonade m. Mürbebraten, preiswert, auch in einzelnen Stücken abzugeben.
Kaiser-Kantine, Neue Artillerie-Kaserne, Bahrenfeld.

Privat-Feldküche! Portion **25 Pfg.** **von 12-3, auch z. Abh. Heim, Bartelsstr. 56,** pt., b. Eisenbahnt.

Landhäuser
mit großem Garten M. 4500, M. 5200, M. 6300, M. 7200, M. 7500, M. 8000, M. 8500, M. 9000 bis M. 20 000 bei kl. Anz. zu verk. **Käufer** erh. kostenfr. Ausk. **Max Petersen, Hamburg,** Langereihe 82.

Erbsenbusch zu verkaufen. Slomanstraße 52, Bebdel.

Für 2½ Mtr. hohes, 1 Mtr. breit. feines Musikwerk (Kaliope) mit Spiegel u. 12 Notenplatten wird billig, auch in Raten, verkauft bei H. Krehain, Ritterstr. 77.

Papageien, Affen,
alle Arten ausländische Tiere und Vögel und Kanarienhähne zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter **C. E. H.** an die Exp. d. Bl.

Z. d. Kanarienh. u. W. Wielandstr. 58, III. r.

Kanarienhähne u. Weibchen bill. zu verkaufen. Gr. Freiheit 55, Hs. 4, I. Alt.

---

2 graue Maßanz. M. 12 u. 15, schl. H., leicht. Ulster, bld. H., M. 6. Alsterstr. 19, I. r., St. P.

Putz wird eleg. gefertigt für **50 ₰.** Alte Zutaten angenommen. **Claus Grothstraße 4, part. rechts.**

Frauenhaare
kauft Haarhandlung
Emil Hölterling, Gr. Bleichen 76, I.

Ehrenerklärung!
Die gegen Frau **B. Herrmann,** Drogestraße 11, Hochp., ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe als eine ehrenwerte Frau.
Frau Petersen.

Wilhelmshalle,
Spielbudenplatz 3—5.
Bei günstiger Witterung täglich:
Garten-Konzert
von der Solinger Waffenschmiede-Kapelle.
Im Saal: **Damen-Kapelle.**
Direktor Herr **Brandt.**
Sonntags Frühschoppen-Konzert.



Kameradschaftsbund der 76er zu Hamburg.
Sonntag, 9. Mai 1915, abends 8 Uhr,
im „Conventgarten", grosser Saal:
Kameradschaftlicher Abend.
Mitwirkende: Frau **Schaumberger,** Alt; Frl. **Grete Holst,** Rezitation; Frl. **Babett Hatje,** Sopran; Frl. **Pränze Kahle,** am Flügel; Herr **Max Lohfing,** Bass, Hbg. Stadttheater, m. frdl. Gen. d. Dir.; Herr **Mark Oster,** Bariton, Volksoper, m. frdl. Gen. d. Dir.; Herr **Ernst Kabel,** Rezitation. **Kapelle des Ersatz-Bat. Infant.-Reg. Nr. 76,** Musikleiter: Herr **Dreyer.**
Preis der Karten M. 3,—, 2,—, 1,— und —,50.
Der Reinertrag ist zum Besten der im Felde stehenden ungefähr 1000 Mitglieder, die sich in sämtlichen Heeresteilen und in der Marine befinden, und deren bedürftigen Angehörigen.
Den Kartenverkauf haben frdl. übernommen: **Ha-Ci-Pa,** Graskeller, Ecke Alterwall, Steindamm, Ecke Danzigerstr, Grindelallee, Ecke Rentzelstrasse; **Aug. Rinck,** Millerntor, u. in d. Geschäftsstelle, **Admiralitätstr. 54.**
Der geschäftsführende Ausschuss: **Wilh. Jenssen,** Vors.

Hamburger Volks-Chor.
Konzert
Donnerstag, den 6. Mai, abends 8½ Uhr,
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses.
Mitwirkung:
Quartett der Herren Konzertmeister
H. Bandler, E. Wolf, J. Möller und **W. Engel.**
Lieder für gemischten Chor: **Hamburger Volks-Chor.**
Preis der Karte einschl. Programm und Garderobe 50 Pfg.
Karten sind zu haben bei: **Auer & Co.,** Fehlandstrasse 11; **Stangenberg,** Zigarrengeschäft, Gewerkschaftshaus; **Becker,** Zigarrengeschäft, Lilienstrasse 32; **Aug. Look,** Kunsthandlung, Rostockerstrasse 30 und abends an der Kasse.

Weinstube „Zur alten Hamburger Diele"
Ecke Schaarmarkt u. Ditmar Koelstrasse.

Dresdener Hutfabrik-Lager
Gr. Bergstr. 4—8 Grund 6 **nur Altona** Gr. Bergstr. 4—8 Grund 6
Extra billiges Angebot
in
Garnierten Hüten und Hutformen
Reizende Kinderhüte in großer Auswahl
Engros-Verkauf nur vormittags

Gelegenheitskauf in Gardinen

zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 130 cm, Länge ca. 320 cm	Fenster = 2 Flügel	3.00	Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 140 cm, Länge ca. 350 cm	Fenster = 2 Flügel	5.00
Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 140 cm, Länge ca. 320 cm	Fenster = 2 Flügel	3.50	Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 140 cm, Länge ca. 350 cm	Fenster = 2 Flügel	5.75
Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 140 cm, Länge ca. 350 cm	Fenster = 2 Flügel	4.00	Engl. Tüllgardinen	Breite ca. 150 cm, Länge ca. 320 cm	Fenster = 2 Flügel	6.00

Diese Gardinen sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Gebrüder Alsberg

Zoologischer Garten.
Sonntags: Konzert Johs. Schultze.
Nachm. Reit- u. Fahrvergnügen. Vorführung der Schimpansen.
Sonntag, 2. Mai: 30 ₰
Montag, 3. Mai: 30 ₰
Wochentags 50 ₰ (Freitags M. 1).
Jahres-Dauerkart. M. 30 f. 1 Fam., M. 12 f. 1 Pers.

Nauckes Varieté
Dir. Hugo Ferry.
Sonntag: Detektiv-Schauspiel:
„Mehalahs Vermächtnis"
Fortsetzung von der Rache der Indierin.
Neue Spezialität. Einl. 5 Uhr.

Neu! Ab 1. Mai Neu!
Das Fluggeschwader in England.
Veranschaulicht in der
Felsengrotte, ALTONA, Gählersplatz, Ecke Gr. Roosenstr. Inh.: Emil Koll.
Täglich: Musikalische Abendunterhaltung.

Verein Hamburgischer Musikfreunde.
Sonntag, d. 2. Mai, abends 7½ Uhr, Musikhalle, grosser Saal:
Volkstümliches Konzert.
Leitung: Musikdirektor José Eibenschütz.
Solist: Konzertmeister Karl Grötsch.
Vortragsordnung: Weber: Oberon-Ouvertüre; Wagner: Lohengrin-Fantasie; Liszt: 11. Polonaise; Strauss: Walzer „O schöner Mai"; Sarasate: Carmen-Fantasie für Violine; Moszkowsky: Spanische Tänze.
Eintrittskarten zu den bekannten Preisen im Bureau des Gewerkschaftskartells, in den einzelnen Gewerkschaftsbureaus und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Nächstes volkstümliches Konzert: Mittwoch, den 5. Mai.
Wagner-Abend.

Konzert S. Karganer findet nicht am 3. Mai, sondern 25. Mai statt. Karten behalten Gültigkeit.

Gastwirtschaft und Klublokal Bruno Weidner, Rotesoodstr. 2.

Carl Sellmers Privat-Mittagstisch
Wilhelminenstraße 65, I.
Wochentags von 12 bis 7 Uhr, Sonntags von 11½ Uhr bis 3 Uhr à Couvert 80 ₰.

Quast's Halbmalzkaffee
Tel. 3. 7808
schmeckt und bekommt am besten

Pflanz-Kartoffeln, frühe lange,
Sämereien aller Arten
empfiehlt in bester Ware
Wulff, Hamburg, Klosterstrasse 23.

300 Gaskronen
Lesel ampen, Zuglampen, Ampeln, Wandarme 2c.
70 Gaskochherde,
echt „Haller", Universal", jetzt alles sehr billig. Reike, Langereihe 64, beim Hauptbahnhof.
Ansehen kostet nichts!

Alte Gebisse, Goldsachen, Silber kauft Frau Wist, Rosenstr. 22, 2. Et., beim Hauptbahnhof Hamburg.

Carl Hagenbeck's
Tierpark, Stellingen.
Konzert
am Hauptrestaurant von 11½ bis 1½ und von 3½ Uhr an.
Eintritt: Vorm.: Erwachsene 30 ₰, Kinder 15 ₰. Nachm.: Erwachsene 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Militärs, vom Feldwebel abwärts, zahlen halben Eintrittspreis.
Hauptrestaurant Adrian Jacobsen und Sommerrestaurant Max Nussbaum geöffnet.
Kinderwagen und Sportkarren müssen gegen 10 ₰ an der Garderobe am Haupteingang abgegeben werden.

HH Park
der Hugo Haase A.-G., Stellingen.
Heute Sonntag
Restaurant „Oberbayern"
Konzert der „Oberlandler"
Der gesamte Vergnügungspark ist in vollem Betrieb.
Bei Eintritt der Dunkelheit
Beleuchtung der Park-Anlagen.
Eintritt bei freiem Durchgang nach Hagenbecks Tierpark vormittags und nach 7 Uhr abends: Erwachsene 30 ₰, Kinder und Militär 15 ₰.
Strassenbahnverbindung: Linien 10 und 16, Hochbahn ab Hellkamp.

Gewerkschaftshaus
Besenbinderhof 56/59.
Im grossen Saal:
Sonntags, nachmittags von 5 Uhr ab
ein vorzügliches
Instrumental-Konzert.
Im Musiksaal ab 3 Uhr nachmittags, auch für Jugendliche:
1. **Die Augen des Ole Brandis.**
Ein phantastisches Abenteuer.
Originalfilm von
Hans Heinz Ewers.
Hauptrolle: **Alexander Moissi**
vom
Deutschen Theater, Berlin.
2. Liebeskummer. Humor.
3. Die falsche Hausnummer. Humor.
4. Die gestohlenen Modelle. Humor.
5. Die Villa am See. Komödie.
6. Im Krater des Vesuv. Natur.
Eintritt 30 Pfg. Jugendliche unter 14 Jahren 10 Pfg.

Seltener Zufall!
Einige moderne Kostüme, Röcke, Mäntel, in blau, schwarz und farbig, sollen zu jedem annehmbaren Preis verk. werden. Gr. Bleichen 30, I.

Piano M. 250, Harmonium 135, neu, zu verk. W. Czekalski, Klavierbauer, Hammerbrookstr. 31, pt.

Piano ist für M. 280 zu verk., auch m. M. 8 mtl. zu erm. Gebr. Behnken, Schönstr. 3, Z.-B.-N.

Varieté Hammonia.
St. Georg.
„Immer feste druff!"
Grosses Volksstück in 4 Bildern.
Musik von Walter Kollo.
Sonntag Einlass 6 Uhr.

Eden-Theater.
Mai 1915.
Hochinteressant für jung u. alt.
Pratos Affen-Zirkus
Gerrit Zwart
Helden-Bariton
(zum ersten Male in Hamburg).
2 Gutwaldis 2
Jongleure
(zum ersten Male in Hamburg).
Gretchen Gilda
Humoristin.
Willi und Dora Rogge
Phänomen. Doppel-Kugel-Akt
(zum ersten Male in Hamburg).
Weltkrieg 1914.
Neueste Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen.
Geschwister Dalf
Reck-Barren-Akt.
Hans Gerhardt
Charakter-Komiker.
2 Lefebres 2
Der singende Mephisto u. die Taubenkönigin
(zum ersten Male in Hamburg).
Jeden Sonntag
2 Vorstellungen 2
nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr.
Kleine Preise.

Hamburger Stadt-Theater.
Sonntag, 2. Mai, Anfang 1 Uhr: Vorstellung für das Arbeiter-Bildungs-Institut.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Ueber sämtliche Plätze zu dieser Vorstellung ist bereits verfügt.
Anfang 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach.
Frl. Nord, Fr. Scheffler, Frl. Lehmann, Frl. Jung, Hr. Günther, Hr. Kreuder, Hr. Buers.
Ende 10½ Uhr.
Montag, 3. Mai, Anfang 8 Uhr:
In der Neueinstudierung:
Iphigenie auf Tauris.
Fr. Drill, Hr. Groenen, Hr. Günther, Hr. Buers.
Dienstag, 4. Mai, Anfang 7 Uhr:
Zyklus Deutscher Opern VI.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Fr. Easton, Hr. Maclennan, Hr. Lattermann, Hr. Walther, Hr. Kreuder, Hr. Stern, Hr. Ziegler, Frl. Urbaczek.
Mittwoch, 5. Mai:
Richard Wagner-Zyklus IV.
Tannhäuser.
Hr. Hensel, Frl. Lehmann, Fr. Drill, Hr. Stern, Hr. Groenen, Hr. Günther, Frl. Nord, Hr. Kreuder.
Donnerstag, 6. Mai:
Der Freischütz.
Frl. Lehmann, Frl. Singler, Hr. Günther, Hr. Lattermann, Hr. Lohsing, Hr. Suckmann, Hr. Schlusnus, Hr. Sommermeyer.
Voranzeige. Dienstag, 11. Mai: 7. Extra-Vorst. bei gänzlich aufgeh. Abonn.
Richard Wagner-Zyklus V.
Zu ermäßigten Preisen.
Tristan und Isolde.
Ermäßigte Preise: M. 3, M. 2,40, M. 1,80, M. 1,50, M. 1,20, M. 1, 60 ₰. Dazu der übliche Zuschlag.
Die Abonnementsplätze bleiben bis Sonntag, 2. Mai, 2 Uhr, reserviert.

Altonaer Stadt-Theater.
Sonntag, 2. Mai, Anfang 7 Uhr:
Faust.
Der Tragödie I. Teil in 5 Akten von Goethe.
Hr. Taeger, Hr. Wehrlin, Hr. Paul Bach, Frl. Radel, Hr. Ewald Bach, Fr. Bach-Bendel, Hr. Brügmann, Hr. Auspitz, Hr. Eppens.
Ende nach 11 Uhr.
Montag, 3. Mai, Anfang 7 Uhr.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zyklus volkstümlicher Dramen I.
In der neuen Inszenierung:
Egmont.
Hr. Taeger, Frl. Nesper, Hr. Wehlau, Hr. Eppens, Frl. Ferron, Fr. Gude-Brandt, Hr. Wehrlin, Hr. Brügmann, Hr. Paul Bach, Hr. Ewald Bach, Hr. Auspitz, Hr. Wilhelmi, Hr. Haase.
Besonders ermäßigte Preise.
Dienstag, 4. Mai, Anfang 7½ Uhr:
Gastspiel
Frau Käthe Franck-Witt.
In der Neueinstudierung.
Wenn wir Toten erwachen.
Fr. Käthe Franck-Witt a. G., Frl. Nesper, Fr. Gartner, Hr. Wehlau, Hr. Taeger, Hr. Haase.
Mittwoch, 5. Mai:
Zu kleinen Preisen.
Iphigenie.
Frl. Nesper, Hr. Taeger, Hr. Ewald Bach, Hr. Eppens, Hr. Wehlau.
Donnerstag, 6. Mai:
Mignon.
Fr. Winternitz-Dorda, Frl. Garben, Hr. Ziegler, Hr. Groenen, Hr. Kreuder, Hr. van Weeren, Hr. Rodemund.

Thalia-Theater.
Sonntag, 2. Mai, nachmittags 3½ Uhr, bei ganz kleinen Preisen:
Die Flucht nach Amerika.
Abends 7½ Uhr, 33. Sonntag-Abonn.
Jugendfreunde.
Montag, 33. Montag-Abonn.
Gawän.
Dienstag, 34. Dienstag-Abonn.
Jugendfreunde.
Mittwoch, 34. Mittwoch-Abonn.
Gawän.
Donnerstag, 34. Donnerstag-Abonn.
Jugendfreunde.
Voranzeige.
Montag, 10. Mai 1915.
Erstaufführung
Luther.
Deutsche Historie mit einem Vorspiel in 12 Bildern von August Strindberg, aus dem Schwedischen übersetzt von Emil Schering.
Am Sonntag, 2. Mai, beginnt der Kartenverkauf.

Abonnement für die Spielzeit 1915/16.
Bedeutende Preisermäßigung.
Einzeichnungen sind täglich an der Tageskasse von 10 bis 2½ Uhr vorzunehmen.
Prospekte werden auf Wunsch durch die Post versandt.

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg.
Sonntag, 2. Mai, nachm. 2 Uhr:
Volksschauspiele, veranstaltet von der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg 1915.
Neu eingeübt:
Die Kreuzelschreiber.
Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von Ludwig Anzengruber.
Musik von Adolf Müller sen.
Ueber sämtliche Plätze ist bereits verfügt.
Anfang 2 Uhr. Ende nach 4½ Uhr.
Abends 8 Uhr:
Volksvorstellung zu besonders ermäßigten Preisen:
50 ₰, M. 1, M. 1,50, M. 2, M. 3, M. 4.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10½ Uhr.
Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr:
Armut.
Ein Trauerspiel (fünf Akte) von Anton Wildgans.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.
Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr:
Die Kreuzelschreiber.
Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von Ludwig Anzengruber.
Musik von Adolf Müller sen.

Mittwoch, 5. Mai, abends 8 Uhr:
Auftreten von Ludwig Max
(Ehrenmitglied).
Mein Leopold.
Volksstück in sechs Bildern von Adolph L'Arronge.
Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr:
Schiller-Zyklus an 10 verschiedenen Wochentagabenden.
8. Vorstellung.
Die Jungfrau von Orleans.
Eine romantische Tragödie in einem Prolog und fünf Aufzügen von Schiller.

Neuanmeldungen zum Abonnement für die Spielzeit 1915/16 werden werktäglich von 11 bis 1 Uhr im Theaterbureau (Bühneneingang Borgesch) entgegen genommen.

Schiller-Theater.
Sonntag, 2. Mai, nachmittags 3½ Uhr:
40 ₰ und 70 ₰.
Gastspiel Julius Kobler.
Heimat.
Abends 8 Uhr: Die Nachtigall aus dem Bäckergang.
Lebensbild in 3 Aufz. von J. Stinde.
Montag, 3. Mai, abends 8½ Uhr:
Gastspiel Olly Stüven.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück in 4 Akten v. L. Anzengruber.
Dienstag: Die Nachtigall aus dem Bäckergang.

Neues Theater.
Sonntag, 8 Uhr:
Der Rettungsengel.
Montag, 3. Mai:
Einmaliges Gastspiel der Mitglieder des Deutschen Schauspielhauses mit gütiger Genehmigung der Direktion.
Zum ersten Male:
Einkehr.
„Nuda veritas" — aus dem Leben — für das Leben.
Dramatischer Vorgang in einem Akt von Conrad Jahn.
Hierauf zum ersten Male:
Jugend.
Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Wilhelm-Theater, Barmbeck.
Montag, den 3. Mai:
Benefiz Frieda Mahler.
Griseldis.

Theater.
Hamburger Volks-Oper.
Sonntag, 2. Mai, nachm. 3 Uhr, kleine Preise: Boccaccio. — Abends 8 Uhr: Margarethe.
Montag: Der Zigeunerbaron.
Mittwoch, 4 Uhr: Schülervorstellg.
Abonnements-Anmeldungen an der Theaterkasse 10—2 u. Theaterkasse Herm. Tietz.
Neues Operetten-Theater.
Spielbudenplatz 1. Direktion: Jean Kron. Oberspielleiter: Direktor Alfred Schönfeld.
Vereins- und Beamtenkarten wochentags sowie Sonntags nachmittags gültig.
Sonntag, 2. Mai, nachm. 3½ Uhr: Rund um die Liebe. Stella: Fritzi Arco. — Abends 8 Uhr: Die keusche Susanne, Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski. Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert). Hauptdarsteller: Fritzi Arco, Mizi Will, Lulu Werckmeister, Lotte Schleusener, E. v. d. Becke, Emil Schroers, Max Köhler, Berthold Lehndorff, Siegfried Arno.
Montag und folgende Tage, abends 8 Uhr: Die keusche Susanne.
Carl Schultze-Theater.
Erstes und ältestes Operetten-Theater Hamburgs. Direktion: Hermann Haller.
Extra-Vorstellungen bei volkstümlichen Preisen. Wochentags u. Sonntagsnachmitt. Stehplatz 35 ₰. 1. u. 2. Rang 50 ₰. Balkon 80 ₰.
Parkett M. 1
Mittelbalkon M. 1. Orchester-Fauteuil M. 1,50, Parkettloge M. 2, Fremdenloge M. 2,50, dazu 10 pZt. Lustbarkeitssteuer.
Sonntag, 2. Mai, nachmittags 3 Uhr: Gastspiel Eduard Lichtenstein. Ein Walzertraum. — Abends 8 Uhr: Gastspiel Eduard Lichtenstein. Die lustige Witwe. (Titelrolle: Gertrud Seewalt-Schultze.)
Montag, 3. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel Eduard Lichtenstein. Der lachende Ehemann. (Hella: Gertrud Seewalt-Schultze.)
Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel Eduard Lichtenstein. Die Fledermaus.
Mittwoch, 5. Mai, abends 8 Uhr: Erstaufführung! Der Zigeunerbaron. (Saffi: Gertrud Seewalt-Schultze).
Ernst Drucker-Theater.
Sonntag, abends 7 Uhr, zum ersten Male: Das Weib des Wahnsinnigen, Sensationsschauspiel in 3 Akten. Hierauf: Der größte Erfolg der Saison. Thetje Eggers vor Warschau, große Hamburger Volksposse mit Gesang in 5 Abteilungen.
Montag, 8½ Uhr, zum 54. Male: Thetje Eggers vor Warschau.

FLORA
Dir. Siegfried Simon.
Die Kino-Königin
Operette in 3 Akten.
Musik von Max Winterfeld.
Vorher die Spezialitäten, u. a.:
Patty Frank-Truppe,
Gottlieb Reeck.
Anfang 7½, Sonntags 5 Uhr.
Vorverkauf: Käse, Wichers und im Flora-Theater.

Bach-Theater
Weinah, die Lappländerin. Geheimnisv. Gewalt. Eine Nacht im Mädchenpensionat. Lustspiel.

Bahnhof Theater im Bieberhaus Kirchenallee
Lichtspiele.
Heute:
Uraufführung
Nur eine Lüge.
In den Hauptrollen:
Eugen Burg
und
Hanni Weisse.
Der verliebte Racker,
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Dorrit Weixler.
Die neuesten Kriegsaufnahmen
und der glänz. Spielplan.

Hansa-Theater
Neues
glänzendes
Programm
unter anderem:
Paquita
hervorragende Spiegeltänzerin.
Robt Steidl
mit neuen Schlagern.
„Das Hörrohr"
komische Szene.
Familie Adelmann
in ihrer unerreichten Musikszene.
Kleine Preise.
Anfang 7½ Uhr, wochentags 8 Uhr.

Loebel's Unerreicht Delikat Exquisit
Bitterlikör „Gemischter".

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 102.

Sonntag, den 2. Mai 1915.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Arbeiterbewegung.

Deutsches Reich.

Zur Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbureaus.

Bekanntlich war anläßlich einer Londoner Konferenz sozialistischer und Arbeiterparteien von den Delegierten der französischen und englischen Gewerkschaften an den Vorsitzenden des amerikanischen Arbeiterbundes, Gompers, ein Brief gerichtet worden, in dem der Vorschlag gemacht wurde, das internationale gewerkschaftliche Sekretariat nach einem neutralen Lande, nach der Schweiz, nach Bern zu verlegen. Gompers hat dieses Schreiben dem Vorsitzenden des internationalen Sekretariats, dem Genossen Legien, übersandt mit dem Bemerken, daß er in der strittigen Frage augenblicklich kein eigenes Urteil abgeben wolle. Diese Stellungnahme Gompers ermangelt allerdings der Klarheit, wenn, wie berichtet wird, er an den Sekretär des englischen Gewerkschaftsbundes, Appleton, ein Schreiben gerichtet hat, in dem er mitteilt, daß ihm die Sitzverlegung außerordentlich praktisch und den besten Interessen der internationalen Gewerkschaftsbewegung entsprechend erscheine.

Es dürfte interessieren, was die Wiener „Arbeiter-Zeitung" zu diesem Vorschlag sagt. Sie schreibt in ihrer Nummer vom 29. April u. a.:

„Der Vorschlag ist unbestreitbar sehr ernster und unvoreingenommener Erwägung wert, und wir wollen hoffen, daß er mit weniger Mißtrauen beurteilt werden wird, als seinerzeit die — von anderer Seite — vorgebrachten entsprechenden Vorschläge über das Internationale Sozialistische Bureau. Es hat keinen Sinn, sich über die der internationalen Gewerkschaftsbewegung tatsächlich drohenden Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, indem man — wie dies manchmal geschieht — aus Dokumenten die weniger wohlgefälligen Stellen wegretouchiert. . . . Jedenfalls aber wird es sich bei der Suche nach einem neutralen Boden nicht so sehr um politische Geographie, wie um psychologische Faktoren handeln. Die Wahl eines neutralen Landes als Sitz des Gewerkschaftsbundes hätte doch nicht nur darum zu geschehen, weil die Aktion des Sekretariats dort durch keine Invasion behindert würde, sondern vor allem auch, weil man dort die Neutralität der Funktionäre voraussetzt. Auf diese aber kommt es an. Wir glauben nicht, daß sich zum Beispiel jemand in Deutschland oder Oesterreich am „lateinischen" Charakter von Genf stoßen würde. Aber natürlich könnte man das Amt eines internationalen Sekretärs nicht Gewerkschaftsbeamten übertragen, wie jenem, der seinerzeit, als in der deutschen Parteipresse die Meinung geäußert wurde, daß die deutsche Arbeiterschaft das Hilfswerk für die Belgier solidarisch fördern würde, der „Humanité" schrieb, daß die deutschen Arbeiter wohl meinten, daß Geld nicht rieche — eine Bemerkung, für deren Roheit und Gehässigkeit man unter allen Aeußerungen selbst der national am stärksten erregten französischen Genossen schwer ein Gegenstück finden würde. Die Frage ist also nicht, ob Genf oder Bern oder sonst eine Stadt in einem neutralen Lande als neutralste erscheint, sondern ob für die Aufgaben der Gewerkschaftsinternationale Genossen gefunden werden, denen bei ihrem schweren Wirken das Vertrauen auf allen Seiten gesichert ist."

Reichstarifvertrags-Verhandlungen im Schneidergewerbe.

Zur weiteren Förderung der Vorarbeiten zum Reichstarif haben am Montag, Dienstag und Mittwoch in Berlin Sitzungen der aus Vertretern sämtlicher Vertragsparteien gebildeten Kommissionen stattgefunden. Bekanntlich haben sich die Unternehmer- und Arbeiterorganisationen dahin verständigt, daß vom 1. März 1916 ab alle einzelnen Tarifverträge zu einem Reichstarifvertrag zusammengefaßt werden sollen, der bis zum letzten Februar 1920 unter Ausschaltung aller Streiks und Aussperrungen gilt und, wenn nicht drei Monate vor Ablauf eine Kündigung erfolgt, jeweils auf ein Jahr weiterläuft. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand ist der Termin um ein Jahr verlängert worden. Der Reichstarif soll also erst am 1. März 1917 in Kraft treten. Bezüglich der Vorarbeiten ist zu bemerken, daß der Unternehmerverband durch Schiedsspruch der Unparteiischen verpflichtet worden ist, folgende Mindestforderungen zu gewähren:

a) Die Arbeitszeit darf zehn Stunden nicht überschreiten.
b) Furnituren sind zu liefern oder zu vergüten.
c) Zuschläge für Heimarbeit werden grundsätzlich als berechtigt anerkannt.
d) Vorschriftsmäßige Betriebswerkstätten sind zu fördern.
e) Extraarbeiten sind systematisch nach Maßgabe der darauf verwendeten Zeit zu bezahlen.
f) Doppeltarife sind einzuschränken und allmählich zu beseitigen.
g) Für Uniform- und Damenschneidereien ist ein Lohntarifmuster zu schaffen.

Zur Beratung und Feststellung wird eine Spezialkommission aus Vertretern sämtlicher Vertragsparteien zusammentreten.

Wenn über diese Fragen bis zum 10. Januar 1917 keine Einigung erzielt wird, so ist die Angelegenheit einem Kollegium von drei Unparteiischen zu unterbreiten, welches berechtigt ist, einen Schiedsspruch zu fällen. Der Schiedsspruch unterliegt der Beschlußfassung der Vertragsparteien.

Nachdem die Kommission zuletzt im Juni 1914 in München getagt hat, hat sie bei ihrer diesmaligen Zusammenkunft zunächst die damals zurückgestellten Punkte zum Hauptvertrag beraten. Im allgemeinen wurde hierüber eine Einigung erzielt. Strittig ist hauptsächlich die Frage der Haftung der Organisationen aus Verstößen gegen den Vertrag geblieben. Die Arbeiter konnten aus grundsätzlichen Erwägungen auf diese Forderung der Unternehmer nicht eingehen. Die noch strittigen Anträge zum Lohntarif wurden zum größten Teil durch Vereinbarungen aus der Welt geschafft. Im Verhältnis zu der großen Zahl von Tarifpositionen sind nur noch wenig übrig geblieben, über die noch keine Einigung erzielt wurde. Auch über das Schiedsgerichtsverfahren gehen die Ansichten nicht mehr weit auseinander. Die bisher bestehenden Ortsschiedsgerichte werden beseitigt. An die Stelle der Gauschiedsgerichte treten die Tarifschiedsgerichte und an die Stelle des Schiedsgerichts der Hauptvorstände ein Reichsschiedsgericht. In erster Instanz sind die örtlichen Vorstände zur Schlichtung von Streitigkeiten berufen. Rundweg abgelehnt haben die Unternehmer den Antrag der Arbeiter auf Einschränkung der Doppeltarife. Die Unternehmer betrachten diese Frage als Teil der Lohnfrage, von der sie sie nicht trennen wollen. Gleichfalls ablehnend, wenn auch nicht ganz so strikte, verhielten die Unternehmer sich gegenüber dem Antrag auf Förderung der Werkstättenfrage. Die Arbeiter hatten beantragt, daß in den Fällen, wo eine bestimmte Anzahl Arbeiter die Errichtung einer Werkstätte fordert und sich bereit erklärt, in die Werkstätten zu gehen, der Arbeitgeberverband verpflichtet sein soll, die Verwirklichung dieser Forderung nachdrücklich zu unterstützen. Ferner soll sich der Arbeitgeberverband bereit erklären, einer etwa von seinen Mitgliedern beabsichtigten Förderung der Heimarbeit entgegenzuwirken. Bestehende Einzelverträge, welche die Beschäftigung von Heimarbeitern ausschließen, sollen rechtsverbindlich sein. Die Unternehmer erklärten zwar, dem Grundgedanken des Antrages sympathisch gegenüberzustehen, aber sie lehnten es ab, irgendeinen Zwang auf ihre Mitglieder auszuüben.

Die nächste Zusammenkunft der Kommissionen wird voraussichtlich in eineinhalb bis zwei Monaten in Frankfurt a. M. stattfinden.

Internationales.

Die Verschmelzung der Metall- und Uhrenarbeiter-Verbände in der Schweiz.

r. Die durch Wirtschaftskrise und Krieg in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung neuerdings aktuell gewordenen Verschmelzungsbestrebungen haben bereits zu einem großen Erfolge mit der Vereinigung der Verbände der Metall- und Uhrenarbeiter zu dem neuen „Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband" geführt, der seinen Sitz in Bern hat, wo bisher schon der Metallarbeiterverband domizilierte, während der Uhrenarbeiterverband seinen Sitz in Biel hatte. Der Metallarbeiterverband hatte Ende 1913 16 495 und der Uhrenarbeiterverband 15 878, das sind zusammen 32 873 Mitglieder. Die Vereinigung wurde am Sonntag auf dem Metall- und Uhrenarbeiterkongreß in Bern beschlossen, dem Delegiertenversammlungen der beiden Verbände vorausgegangen waren. Den Verhandlungen hatten auch der internationale Metallarbeitersekretär Genosse Schlicke-Stuttgart, für den deutschen Metallarbeiterverband Genosse Reichel-Stuttgart, für den österreichischen Metallarbeiterverband Genosse Domes-Wien, für den ungarischen Verband Genosse Vanczak, für den dänischen Verband Genosse Hansen, für den schwedischen Johannsen und für den norwegischen Verband Genosse Knudsen beigewohnt, so daß eine kleine gewerkschaftliche Internationale beisammen war. Diese sehr gut aufgenommenen ausländischen Gäste hielten beachtenswerte Ansprachen, die den alten, trotz alledem unverwüstlichen Geist der proletarischen Internationale atmeten. Schlicke konstatierte, daß vor allem die gewerkschaftliche Internationale über den Krieg hinweg ihre Aufgaben erfüllen werde, wie ja auch der Kapitalismus bis auf weiteres fortbestehen bleibt. Reichel berichtete vom deutschen Metallarbeiterverband, daß er im Jahre 1914 ℳ 11 605 000 für Unterstützungen ausgegeben, davon allein 5 Millionen Mark an Arbeitslose während der fünf Kriegsmonate und ℳ 1 100 000 Notfallunterstützung an die Familien der Wehrmänner. Die Gewerkschaften müssen heute und später um so mehr auf dem Posten sein, als die Unternehmer die Kriegsnöten zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ausnutzen. Der österreichische Metallarbeiterverband hat nach den Mitteilungen des Genossen Domes von seinen 62 000 Mitgliedern die Hälfte eingebüßt. Die Gewerkschaftsbewegung leidet unter der Herrschaft des Kriegszustandes. Die Mitgliederzahl des ungarischen Metallarbeiterverbandes ist von 29 000 auf 11 000 zurückgegangen. Der Verband hat aber trotzdem seine Errungenschaften aufrechterhalten und fühlt sich gestärkt durch den von der Internationale gebotenen Rückhalt. Der schwedische Metallarbeiterverband hat mit 31 000 Mitgliedern fast die Höhe von 34 000 im Jahre 1909 vor der großen Aussperrung wieder erreicht, auch verfügt er wieder über ein Vermögen von 1 300 000 Kronen. Der dänische Vertreter erklärte, daß die demokratische Verfassungsreform auch der Gewerkschaftsbewegung zugute kommen werde und er teilte ferner mit, daß die Tarifverträge des Verbandes mit dem 1. Januar 1916 ablaufen. So erlangte der schweizerische Kongreß auch unternationale Bedeutung.

Dem neuen Verbande, der nach dem Kriege mit 30 000 und mehr Mitgliedern die stärkste Gewerkschaft in der Schweiz sein wird, die er allerdings mit weniger Mitgliedern, auch heute schon ist, wünschen wir Blühen und Gedeihen, viele Erfolge zugunsten der Metall- und Uhrenarbeiter.

Aus den Verhandlungen der Generalversammlung der fakultativen Krankenkasse des Metallarbeiterverbandes ist zu entnehmen, daß sie im Jahre 1914 einen Staatsbeitrag von 12 000 Frank vom Bunde erhielt.

Die Arbeitslosigkeit in den Niederlanden.

IK. Die Arbeitslosigkeit in Holland nimmt allmählich ab. Das geht klar aus den Zahlen hervor, welche das N. V. V., die Zentrale der holländischen Gewerkschaften, soeben veröffentlicht hat. Von je 100 Mitgliedern der einzelnen Verbände waren am 1. März völlig arbeitslos: Bäcker 1,1, Bauarbeiter 19, Diamantarbeiter 75,1, Arbeiter der Getränkeindustrie 1,6, Fabrikarbeiter 5, Glasarbeiter 4,5, Gold- und Silberschmiede 5,9, Handlungsgehilfen 5, Hafenarbeiter 36,3, Kellner 9,9, Kleidermacher und Näherinnen 7, Böttcher 3,3, Landarbeiter 0,07, Litho-, Photo-, Chemigraphen 10, Maschinisten und Heizer 9, Metallarbeiter 4,8, Möbeltischler 13,7, Bauaufseher 9,3, Fleischer 2,2, Maler 29, Tabakarbeiter 1,2, Stukkateure 30, Textilarbeiter 0,8, Zimmerer 13,6, Transportarbeiter 13,3, Typographen 4,2, Seeleute 13,7.

Der Verlauf der Arbeitslosigkeit während der ganzen Dauer des Krieges geht aus folgender Tabelle hervor:

Tag der Erhebung	Zahl der erfaßten Mitglieder	völlig arbeitslos	teilweise arbeitslos
1. Septbr. 1914 . . .	87 678	19 387	11 843
1. Oktober 1914 . . .	87 695	17 947	11 914
1. November 1914 . .	87 626	16 392	8 816
1. Dezember 1914 . .	87 366	16 078	7 686
1. Januar 1915 . . .	86 899	15 961	6 794
1. Februar 1915 . . .	88 524	14 814	6 521
1. März 1915]	89 029	13 478	5 668

Aus der französischen Bekleidungsindustrie.

IK. Kürzlich beschäftigte sich der französische Senat erneut mit der Frage der Heimarbeit. Es wurden dabei ganz skandalöse Zustände dargelegt. Besonders in der Militärbekleidungsbranche herrschen die unglaublichsten Zustände, deren Opfer vor allen Dingen die Frauen sind. So wurde nachgewiesen, daß die Intendantur für die Anfertigung von Soldatenmänteln ℳ 4,08 zahlt. Der Unternehmer zahlt seiner Näherin 72 ₰ und einer andern Arbeiterin, welche die Knopflöcher macht und Knöpfe usw. annäht, 40 ₰ pro Mantel. Diese Frauen arbeiten elf Stunden am Tage und bringen es auf einen Lohn von ℳ 1,50 bis ℳ 1,60 pro Tag. Der Unternehmer verdient also an jedem Mantel, für den er ℳ 1,62 an Löhnen ausgibt, ℳ 2,96.

Von den englischen Gewerkschaften.

IK. Unter den vielen englischen Gewerkschaften befinden sich manche der kleineren und finanzschwachen in großen Schwierigkeiten. Die Regierung mußte deshalb schon eine Hilfsaktion für solche Gewerkschaften einleiten, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen; aber auch das kann nicht alle Organisationen retten. So wird berichtet, daß eine der Gewerkschaften des Baugewerbes den Mitgliedern mitteilte, daß mindestens ein Extrabeitrag von ℳ 10 notwendig sei, wenn der Verband über die augenblickliche Krise hinwegkommen soll. Aehnlich geht es dem Verband der Maurer, der jetzt beschlossen hat, eine Anzahl seiner Beamten zu entlassen, um dadurch Einnahme und Ausgabe wieder etwas besser in Einklang zu bringen.

Bei der im Mai stattfindenden Generalversammlung der Federation der Maschinenbau- und Schiffbauarbeitergewerkschaften wird auch der Plan eines engeren Zusammenschlusses aller Organisationen in dieser Industrie erwogen werden. Insgesamt kommen 9 Verbände in Frage, darunter der große Verband der Zimmerer. Zunächst herrscht Einigkeit darüber, ein gemeinsames Komitee einzusetzen, durch das nach und nach vollständige Einheit herbeigeführt werden soll. Das geplante Zusammenarbeiten ist um so notwendiger, als jetzt zahlreiche Schwierigkeiten aller Art unter den Arbeitern derselben Werkstatt, die aber verschiedenen Gewerkschaften angehören, wie auch Grenzstreitigkeiten entstehen.

Die „faulen Arbeiter".

IK. In England und auch in Frankreich sucht man das Versagen der Regierung und der Industrie auf vielen Gebieten des Rüstungswesens dadurch zu entschuldigen, daß viele Arbeiter zu viel trinken oder systematisch faulenzen. Die englischen Gewerkschaften haben gegen diesen sogar von Lloyd George gemachten Vorwurf energisch protestiert. Zwar haben die Unternehmerorganisationen reichhaltiges Material über diese Frage der Regierung vorlegen können. Die Gewerkschaften aber weisen nach, daß die Fälle, in denen die Arbeiter ganze Tage oder einzelne Stunden beschäftigungslos waren, auf die Unternehmer zurückzuführen sind, die entweder keine Rohmaterialien oder keine Werkzeuge oder dergleichen zur Verfügung hatten.

In London hat sich besonders der „Daily Graphic" zum Mundstück dieser Angriffe auf die Arbeiter gemacht. Er behauptet, daß gewisse Gewerkschaften ihren Mitgliedern raten, so langsam wie möglich zu arbeiten. Dabei steht fest, daß in allen Branchen der Rüstungsindustrie die Produktion nicht nur fortgesetzt erhöht wurde, sondern auch pro Kopf der Beschäftigten ganz ungeheuer gestiegen ist. Das Antreibesystem und die Ueberarbeit wirken schon so schädlich, daß sogar aus den Kreisen der Krankenkassen lebhafte Proteste laut werden. Der Genosse Appelton, der Sekretär des englischen Gewerkschaftsbundes, wendet sich besonders dagegen, daß die Arbeiter an sieben Tagen in der Woche und vielfach 10 und 12 Stunden täglich mit einer früher nie gekannten Intensität beschäftigt werden.

Der „Manchester Guardian" vom 20. April berichtete eine Reihe von Fällen, in denen Arbeiter infolge Ueberanstrengung zusammengebrochen sind. In der Königlichen Waffenfabrik in Enfield brach ein Mann zusammen und starb bald darauf an Erschöpfung. Es wurde festgestellt, daß er schon seit August 80 Stunden wöchentlich gearbeitet hatte. Am selben Tage mußte der Fabrikinspektor gegen eine Firma eingreifen, welche Mädchen unter 18 Jahren von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr am andern Morgen ununterbrochen beschäftigte, bis dann „ein Unfall passierte". In einem andern Falle hat eine Frau sogar von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr am andern Morgen, also 29 Stunden, gearbeitet. Solche Ueberschreitungen der Arbeitszeit sollen jetzt allgemein sein. Sie gehen natürlich über das Maß hinaus, das von der Regierung für den Ausnahmezustand gestattet wurde.

Der Krankenstand aller englischen Arbeiterkrankenkassen ist so groß, wie er noch nie gewesen ist.

Diese Tatsachen sollten am besten das dumme Gerede von den faulen Arbeitern verstummen machen; aber auch in Frankreich hat sich ein Scharfmacherblatt gefunden, die „Libre Parole", welche mit demselben Kriegsrufe eine Kampagne gegen die verhaßten Gewerkschaften einleitet. Es behauptet, daß „gewisse Arbeiterführer Apostel der Faulheit" geworden seien. Die französischen Genossen können solche Verdächtigungen natürlich leicht zurückweisen, aber der Kampf wird in der letzten Zeit dadurch sehr erschwert, daß von allen Seiten ein Kesseltreiben gegen die Sozialisten geführt wird, wie es in Friedenszeiten kaum möglich war. Die Klerikalen, die Royalisten und Konservativen und auch gewisse Kreise in den republikanischen Parteien nützen die Gelegenheit gründlich aus, um die sozialistische Partei und die Gewerkschaften niederzuknütteln. Das dürfte nicht gelingen. Der Sekretär der Partei konnte erst kürzlich mitteilen, daß das Leben in den Parteisektionen wieder lebhafter wird und auch eine große Anzahl von Gewerkschaften haben die zu Beginn des Krieges vollständig eingestellte Tätigkeit, wenn auch in begrenztem Umfange, wieder aufgenommen.

Landgericht.

30. April.

Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Goveris.

Ein sauberes Kleeblatt. Wegen wiederholten schweren Diebstahls sind der Schlosser Hermann Karl Herschleb, der Kellner Louis Friedrich Strutz und der Schneider Otto Sch., die schon häufig und schwer bestraft sind, angeklagt. Am Abend des 26. März d. J. machten der am Brauerknechtsgraben wohnende Wirt L. und der am Schaarsteinweg wohnende Wirt O. die Anzeige, daß vor einigen Stunden in ihren Privatwohnungen eingebrochen und eine Anzahl Schmucksachen und andere Wertgegenstände gestohlen worden seien. Mit den Ermittlungen wurde sofort der Kriminalschutzmann Ernst betraut. Dieser stellte fest, daß H. und St. am Abend vor dem Diebstählen in den beiden Wirtschaften gewesen seien und schritt zu ihrer Verhaftung. Im Besitz des H. fand man verschiedenes Diebesgerät, sowie einige von Diebstählen stammende Sachen. Der Schutzmann zog aber aus verschiedenen Umständen den Schluß, daß noch ein dritter bei den Diebstählen beteiligt gewesen sein muß. Da ihm bekannt war, daß Sch. häufig mit H. und St. verkehrte, zeigte er dessen Photographie der Wirtin O., die ihn sofort als denjenigen erkannte, der am Abend des Diebstahls mit den anderen beiden Angeklagten in ihrer Wirtschaft gewesen ist. Sch. wurde dann auch in Haft genommen. In seinem Besitze fand man nicht weniger als 28 verschiedene Schlüssel und Schnepper, sowie diverse Einbrechergerätschaften. Bis zur jetzigen Verhandlung bestritten die Angeklagten, in beiden Fällen die Täter gewesen zu sein. Heute bequemen sich H. und St. bei den andauernden Verdachtsmomenten, den Diebstahl bei dem Wirt L. einzuräumen. Sch. bleibt aber bei seinem Leugnen. Auf Grund einer umfangreichen Beweisaufnahme verurteilt das Gericht H. zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, St. zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust, spricht aber Sch. frei.

Strafkammer VI. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hasche.

Kurze Freiheit. Am Tage nach der Verbüßung seiner letzten Strafe verschaffte sich der wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Ludwig Ernst Sch. neues „Handwerkszeug" an, um sein altes Gewerbe fortsetzen zu können. In der folgenden Nacht sah nun ein Schutzmann, daß Sch. sich in verdächtiger Weise vor dem Rincke'schen Zigarrenladen beim Millerntor aufhielt. Als der Schutzmann dann näher herantrat, sah er, daß der Verdächtige sich bemühte, mit einem Hammer und Meißel ein Eisengitter aus einer Umrahmung herauszuschlagen, um in den Laden gelangen zu können. An der weiteren Ausführung wurde er natürlich verhindert. In der heutigen Verhandlung wird Sch. wegen versuchten schweren Diebstahls zu achtzehn Monaten Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

1. Mai.

Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Ertel.

Der Teufel Alkohol. Der schon bejahrte Tischlergeselle Franz Nickel ist schon seit Jahren dem Trunke ergeben. Unter diesem Laster hat seine Frau nicht nur schwer gelitten, sondern sie mußte stets durch ihrer Hände Arbeit für Aufrechterhaltung des Haushaltes sorgen. Im November v. J. entschloß sich die Frau endlich, sich von ihrem Manne zu trennen und eine andere Wohnung zu mieten. Am 22. Dezember erschien nun der Angeklagte im trunkenen Zustande vor der Wohnung seiner Frau, um eine Versöhnung anzubahnen. Als die Frau ihre Wohnungstür öffnete und sah, in welchem Zustande ihr Mann sich wiederherfand, wandte sie sich von ihm ab. Nun stieß der Mann seiner Frau mit solcher Gewalt sein geöffnetes Taschenmesser in den Rücken, daß es darin stecken blieb. Ein hinzugekommenes Kind entfernte das Messer aus dem Rücken. Die nicht unerheblich verletzte Frau kam ins Krankenhaus, wo sie einige Wochen behandelt wurde. Der nun wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagte N. behauptete, er habe die Tat in sinnlos betrunkenem Zustande begangen. Nach dem Gutachten des Physikus Dr. Moes leidet der Angeklagte zwar an chronischem Alkoholismus, jedoch sei aus verschiedenen Umständen anzunehmen, daß er bei Begehung der Tat sich nicht in einem bewußtlosen Zustande befunden hat. Damit der Angeklagte endlich von seinem Laster entwöhnt wird, beantragt der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten. Das Gericht verurteilte den von Dr. Gotthelf Cohn verteidigten Angeklagten unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 15 Monaten Gefängnis.

Den wilden Mann spielt der mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Schlachtergeselle Louis Obermeyer, der jetzt wieder wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls angeklagt ist. Mehrere Personen hatten in einer Märznacht die Ladenscheibe eines Beim Strohhause wohnenden Uhrmachers zertrümmert und aus der Auslage eine Anzahl Uhren im Werte von ℳ 1000 gestohlen. Als einer der Täter wurde alsbald der jetzige Angeklagte ermittelt und festgenommen. In seinem Besitz fand man auch einige der gestohlenen Uhren, die er aber gefunden haben wollte. Da der Angeklagte in der Untersuchungshaft den wilden Mann spielte, wurde der Angeklagte auf seinen Geisteszustand untersucht. Durch seine Beobachtungen gelangte Physikus Dr. Völckers zu der Ueberzeugung, daß man es mit einem Simulanten zu tun hat. In der jetzigen Verhandlung versuchte der Angeklagte auch wieder den Geisteskranken zu spielen. Das gelang ihm aber nicht und er wurde zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiterverband. Generalversammlung am 28. April im Gewerkschaftshause. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Hegemann bekannt, daß im ersten Quartal 52 Mitglieder gestorben sind, hiervon sind 39 gefallen. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Den Kassenbericht gibt Vogt. Die Einnahme der Hauptkasse beträgt ℳ 28 305,70, die Ausgabe ℳ 18 156,94. An die Hauptkasse gesandt sind ℳ 10 148,76. Die Lokalkasse weist eine Einnahme von ℳ 15 847,01 auf. Die Ausgabe beträgt ℳ 15 981,59, der Kassenbestand ℳ 92 997,11. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Den Bericht vom Gewerkschaftshaus gibt Hegemann. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben. Das Jahr 1914 ist für das Gewerkschaftshaus kein gutes gewesen. Durch Ausbruch des Krieges ist der Umsatz bedeutend zurückgegangen. Hinzu kommt, daß durch Ausfall der großen Versammlungen und Vergnügungen die Einnahmen erheblich vermindert, während durch die fortwährende Steigerung der Lebensmittelpreise die Ausgaben gestiegen sind. Durch diese Umstände ist das Haus in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Auch durch den im September gefaßten Beschluß, pro Mitglied eine einmalige Extrasteuer abzuführen, wurde nicht viel gebessert. Die Kartellkommission ist nach eingehender Beratung zu dem Beschluß gekommen, den Gewerkschaften zu empfehlen, ab 1. Juli dieses Jahres an das Kartell einen laufenden Beitrag von 50 ₰ pro Mitglied und Quartal abzuführen. Von diesem Beitrag sollen die bisher geleisteten Beiträge für Kartell, Sekretariat und Bildungswesen abgezogen und der Rest dem Gewerkschaftshause zugeführt werden. Eine Versammlung der örtlichen Gewerkschaftsvorstände, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, stimmte den Vorschlägen einstimmig zu. Hegemann empfiehlt, in Anbetracht der Verhältnisse ebenfalls diesen Vorschlag anzunehmen. Um denselben durchzuführen, sei es notwendig, den Lokalbeitrag zu erhöhen, und zwar für männliche Mitglieder um 5 ₰ und für weibliche um 2½ ₰ pro Woche. Wenn auch nicht zu verkennen sei, daß unter den jetzigen Verhältnissen es manchem Mitgliede nicht leicht fallen würde, so solle man aber bedenken, um was es sich handelt. Er sei überzeugt, daß die Mitglieder soviel Opfermut und Tatkraft beweisen werden, um diesen Vorschlag durchführen zu helfen. In der Debatte äußerten sich Weidner, Denker, Schulz, Ahrens, Orsenius und Diebering in zustimmendem Sinne. Schreiber ist dagegen. Die Generalversammlung erklärt sich gegen eine Stimme mit dem Vorschlage einverstanden und beschließt, den im Mai stattfindenden Distriktsversammlungen die Erhöhung des Lokalzuschlages um 5 respektive 2½ ₰ zur Annahme zu empfehlen. Zu Kartelldelegierten für das Jahr 1915 wurden gewählt: Finzelberg, Orsenius, Altona; Koß, Ahrens, Barmbeck; Timmermann, Einicke, Wandsbek; Ribb, Frl. Lohmann, Hamburg; Förster, Schweiger, Schiffbeck; Böttcher, Eilbeck; Stiewe, Ehrich, Wilhelmsburg; Denker, Ehlers, Eimsbüttel; Brusch, Seibel, Winterhude; Körner, Biel, Uhlenhorst; J. Maaß, Eidelstedt; Ley, Hegemann, Hamm; Schulz, Kahl, Rothenburgsort; Schenk, Steindorf, St. Georg. Als Türkontrolleure wurden Luftmann, Steindorf, Joost und Engel gewählt. In die Fahnenkommission wurden für Hamburg Biel, Denker und Engel, für Altona Finzelberg, Orsenius, Wendland und Reese gewählt. Unter innere Angelegenheiten machte Hegemann bekannt, daß von den Mitgliedern der Ortsverwaltung noch die Kollegen Behrens und Plaul eingezogen sind. Da aber die jetzige Zusammensetzung noch den Bestimmungen des Statuts entspricht, ersucht er, von einer Ersatzwahl Abstand zu nehmen. Die Generalversammlung erklärt sich hiermit einverstanden. Ferner macht Hegemann bekannt, daß in einer Reihe Betrieben den Kollegen Kriegsteuerungszulagen bewilligt sind. Er ersucht, in den Betrieben, wo die Möglichkeit vorhanden ist, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ferner weist er darauf hin, daß die Verwaltung des „Volkswohl" in Harburg ersucht, bei eventuellen Ausflügen das Unternehmen zu berücksichtigen. Er ersucht, diesem Wunsche nachzukommen. Schulz weist auf die Weiterversicherung in den Krankenkassen usw. hin und ersucht die Kollegen, bei Arbeitslosigkeit oder Einziehung zum Heeresdienst hiervon Gebrauch zu machen. Anwesend waren 115 Vertreter. Entschuldigt fehlten 12, unentschuldigt 45.

Versammlung der Gastwirtsgehilfen Hamburgs. Am 23. April fand unter Vorsitz J. Reiter unsere Generalversammlung statt. Kollege Zillmann schilderte das 25jährige Bestehen des Verbandes. Er wies auf die Kämpfe dieser Zeit, hauptsächlich gegen die Stellenvermittlung usw. hin. Mit vollem Recht betonte er, daß der Verband sich auf einer gesunden Basis entwickle, was zur Schaffung gesunder Verhältnisse im Gastwirtsgewerbe absolut notwendig sei. Eine Anzahl Telegramme, Postkarten und andere Gratulationen, welche anläßlich der Feier auch von den im Felde stehenden Kollegen gesandt waren, kamen zur Verlesung. Zillmann gab dann den Geschäfts- und Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum Arbeitsnachweis sei zu bemerken, daß er unter den Verhältnissen des Krieges zu leiden habe, sonst aber eine günstige Entwicklung aufweist. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß der Vorsitzende die den Verhältnissen nach gutbesuchte Versammlung.

Sprechsaal.

Eine Veranstaltung des Hamburger Volkschors.

Seit einigen Jahren besteht hier in Hamburg der Hamburger Volkschor, der trotz der schweren Zeit den Mut besitzt, am kommenden Donnerstag, 6. Mai, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein Konzert zu veranstalten. Ihre Mitwirkung zu dem Gelingen des Abends hat das der gesamten Bevölkerung Hamburgs bekannte und beliebte Bandler-Quartett zugesagt. Wer noch Freude am Leben hat oder des Trostes bedarf, besuche diesen Abend.

Inhalt der preußischen Verlustliste Nr. 212.

Infanterie usw.:
Stab der 12. Reserve-Division.
Garde: 1., 2., 3 und 4. Garde-Regiment z. F.; 1. Garde-Reserve- und Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon.
Lehr-Infanterie-Regiment.
Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 3, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 18, 21, 23, 25, 28, 34, 35, 36, 40, 41, 42, 43, 44, 49, 50, 51, 53, 57, 58, 59, 61, 62, 64, 65, 66, 69, 70, 72, 78, 79, 80, 82, 85, 86, 87, 91, 93, 94, 95, 109, 110, 112, 114, 116, 118, 129, 130, 138, 150, 152, 154, 157, 160, 167, 168, 169, 172, 174, 175, 176.
Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 9, 15, 16, 18, 30, 38, 40, 49 (s. auch Ers.-Inf.-Regt. Runge), 51, 56, 61, 64, 65, 67, 71, 72, 77, 80, 81, 82, 86, 91, 109, 111, 116, 203, 205, 212, 217, 219, 220, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 232, 233, 234, 235, 236, 249, 250, 251, 258, 259, 262, 264.
Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 28 und Runge.
Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 4.
Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 3, 10, 12, 18, 21, 23, 24, 31, 32, 46, 52, 53, 60, 61, 66, 72, 75, 87 (s. Res.-Inf.-Regt. Nr. 30), 99, 109.
Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 1 sowie solche Nr. 7 und Nr. 9 der Division v. Menges.
Feld-Bataillon Schwarz des Detachements Plantier.
Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 4 des IV. Armeekorps.
Brigade-Ersatz-Bataillone: 1. und 2. Nr. 5, Nr. 7, 10 (s. Gren.-Regt. Nr. 12), 14, 29, 30, 41, 44, 56 (s. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 28), 86.
Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 25 und 26 (s. Landw.-Ers.-Regt. Nr. 1).
Landsturm-Bataillone Burg, II Darmstadt, Emden, II Oldenburg, Schlawe, I Tilsit.
Landsturm-Ersatz-Bataillone Nr. 2 des XX. Armeekorps, 3. Cassel.
Jäger-Bataillon Nr. 9.
Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6 und Abteilung v. Stülpnagel der Brigade Pfaffenrott; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3; Maschinengewehr-Zug Nr. 121 (s. Inf.-Regt. Nr. 50); Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 11 (s. Res.-Inf.-Regt. Nr. 71), 27, 132 (s. Inf.-Regt. Nr. 50); Festungs-Maschinengewehr-Zug Nr. 131 (s. Inf.-Regt. Nr. 72); Festungs-Maschinengewehr-Trupp Nr. 5 (s. Feld-Bataillon Schwarz des Detachements Plantier).

Kavallerie: Stab der 22. Kavallerie-Brigade; Kürassiere Nr. 1 (s. 12. Reserve-Division); Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 4, 5 (s. Stab der 22. Kavallerie-Brigade); Husaren Nr. 4, 6; Reserve-Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 2, 3, 4, 5, 9; Kavallerie-Regiment Nr. 1 des VI. Landwehrkorps.

Feldartillerie: 3. Garde-Reserve-Regiment; Regimenter Nr. 1, 5, 6, 7, 15, 33, 47, 74, 99, 108, 112; Reserve-Regimenter Nr. 9, 11, 12, 17, 49, 57; Gebirgs-Kanonen-Batterien Nr. 1 und 2 (Erstere s. Fußartillerie-Regiment Nr. 13); 2. Landsturm-Ersatz-Batterie des VII. Armeekorps.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 10, 13; Reserve-Regimenter Nr. 2, 10; Landwehr-Regiment Nr. 10; Landwehr-Bataillone Nr. 1, 14.

Pioniere: Garde-Ersatz-Bataillon; Regimenter Nr. 19, 29; Bataillone I. Nr. 2, I. Nr. 8, I. und II. Nr. 9, I. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 27, I. und III. Nr. 28; Ersatz-Bataillon Nr. 2; 49. Reserve-Kompagnie; 3. Landwehr-Kompagnie des VI. und 1. des XVI. Armeekorps; Landsturm-Kompagnie des XV. Armeekorps

Feldfliegertruppe.

V. (20.) Armierungs-Bataillon.

Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 19. des V. Reservekorps.

Bayerische Verlustliste Nr. 177.

Württembergische Verlustliste Nr. 169.

*

Die vollständigen Verlustlisten

sind an folgenden Stellen einzusehen:

Fehlandstraße 11, 1. Stock rechts, im Kontor der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.
Besenbinderhof, im Bureau des Gewerkschafts-Kartells und im Restaurant des Gewerkschaftshauses.

In den Filialen:
Annenstraße 17, bei Franz Würzberger.
Fruchtallee 42, bei Carl Dreyer.
Meldorferstraße 8, bei Ernst Großkopf.
Heinrich Hertzstraße 145, bei Theodor Petereit.
Poppenhusenstraße 13, bei Robert Birr.
Baustraße 26, bei Carl Ortel.
Süderkaistraße 18, bei Rud. Fuhrmann.
Billh. Röhrendamm 213a, Hochpart., bei Fr. Hübener.
Kurze Reihe 34, Wandsbeck, bei Franz Krüger.
Bürgerstraße 22, Altona, bei Friedr. Ludwig.
Friedensallee 46, Ottensen, bei Franz Rose.
Schulstraße 22a, Wilhelmsburg, bei A. Wendt.
Ferner bei **W. Bauke, Kohlhöfen 23.**

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg, Deutsche Seewarte.)

Witterungsübersicht vom 1. Mai 1915.

Auf dem Südrande des über Skandinavien bis Mitteleuropa ausgebreiteten Tiefdruckausläufers hatte unser Bezirk morgens ziemlich trübes, späterhin aber vorwiegend heiteres Wetter mit durchschnittlich wenig veränderter Temperatur bei leichten bis schwachen Winden aus westlichen Richtungen; nur in Schleswig-Holstein ist vereinzelt ein wenig Regen gefallen. Die Temperatur stieg auf 10 bis 16 Grad und sank nachts auf 8 bis 2 Grad. Heute morgen ist das Wetter wärmer und teils heiter, teils wolkig bei meist schwachen südwestlichen Winden.

Der genannte Tiefdruckausläufer ist in östlicher Richtung abgezogen, während ein neuer Tiefdruckausläufer über der Nordsee südwärts vorgedrungen ist. Der gestern über Mitteldeutschland verlaufende Hochdruckrücken hat sich südwärts verlagert.

Unter dem Einfluß des von der Nordsee südostwärts vordringenden Tiefdruckausläufers ist bei meist schwachen Winden aus westlichen Richtungen durchschnittlich etwas kühleres, wolkiges Wetter und stellenweise Regen zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 2. Mai 1915.

Schwachwindig, durchschnittlich etwas kühler, teilweise wolkig, keine oder leichte Niederschläge.

Zweiter Hamburger Wahlkreis.

Freitag, den 7. Mai, abends 8½ Uhr:

Frauen-Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Knibbe, Eimsbüttelerstraße 12.

Tages-Ordnung:

1. Die soziale Fürsorge während des Krieges.
Referentin: Genossin Reitze.
2. Die Errichtung der Zentralküchen.
Referent: Genosse Hüffmeier.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Hamburg.

Versammlungen finden statt:

Bezirk Altstadt:

Mittwoch, den 5. Mai 1915, abends 8½ Uhr,
bei Planeth, Michaelisstraße 50.

Sektion der Drechsler:

Sonnabend, 8. Mai 1915, abends 8½ Uhr,
bei Bauke, Kohlhöfen 23.

Sektion der Modelltischler:

Sonnabend, 8. Mai 1915, abends 8½ Uhr,
bei A. Knibbe, Eimsbüttelerstraße 12.

Bezirk Alsterdörfer:

Sonntag, 9. Mai 1915, nachmittags 4 Uhr,
bei Schade, Hummelsbüttelerlandstraße.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Die Aufgaben des Verbandes während des Krieges.
2. Betriebsangelegenheiten.

Für Junggesellen, jugendliche Arbeiter und Lehrlinge der Holzindustrie
findet am Sonnabend, 8. Mai, abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshause, kleiner Saal, part.
(Eingang durch den Torweg der Herberge) eine

Versammlung statt.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Kollegen Karl Lerbs: „Lehrjahre, Wanderzeit und Leben".

Nach dem Vortrag: Gesang und Rezitationen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

3 Sozialdemokratischer Verein für den dritten Hamburger Wahlkreis 3

Distrikt Eilbeck.

Freitag, den 7. Mai 1915, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Herrn Mauch, Ritterstraße 14.

Tages-Ordnung:

Der Krieg und die Sozialdemokratie.

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Distriktsverwaltung.

Distrikt Eimsbüttel.

Frauen-Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 5. Mai, abends 8½ Uhr,
im Lokale der „Produktion", Methfesselstraße.

Tages-Ordnung:

1. „Die Frau und die soziale Fürsorge während des Krieges." Referentin: Genossin Reitze. 2. „Beteiligung an den zu errichtenden Zentralküchen." Referent: Genosse Hüffmeier.

Besonders die Frauen der im Felde stehenden Krieger sind dazu eingeladen.

Die Distriktsleitung.

Sozialdemokratischer Verein für den 8. u. 10. schl.-holst. Reichstagswahlkreis.

Ortsverein Altona.

Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag, 6. Mai, abends 8½ Uhr,
in Wulfs Etablissement, Große Bergstraße.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Abrechnung. 2. Wahlen: a) des Vorstandes, b) der Revisoren und c) der Türkontrolleure. 3. Vereinsangelegenheit.

Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Hamburg und Umgegend.

Allgemeine Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 5. Mai, abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshause, Musiksaal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der örtlichen Kriegsarbeitsgemeinschaft. 2. Die Tarifverstöße einiger Zweigvereinsmitglieder im Zweigverein Cuxhaven beim Unternehmer Harms. (Die beteiligten Kollegen sind hiermit zur Versammlung eingeladen.) 3. Abrechnung vom ersten Quartal. 4. Wahl von Kartelldelegierten.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Klempner.

Mittwoch, den 5. Mai 1915, abends 8½ Uhr:
Sitzung der Werkstattdelegierten
im Gewerkschaftshause, Hintergebäude (Arbeitsnachweis).

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zur Generalversammlung.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Hamburg III.

General-Versammlung
am Mittwoch, 5. Mai 1915, abends 9 Uhr,
im Gewerkschaftshause, oberer großer Saal.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Rud. Lindau. 2. Abrechnung. 3. Berichte. 4. Wahl der Kartelldelegierten und eines Mitgliedes der Ortsverwaltung. 5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Hamburg.

Ausschuß-Sitzung
am Sonntag, 9. Mai, vorm. 10 Uhr,
im Gewerkschaftshause (kleiner Saal oben).

Tages-Ordnung:

1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Erledigung einer Beschwerde. 3. Der Wert einer Chorführerschule für unsere Vereine. Vortragender: Herr Chormeister Heinz Hamm. 4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen aller Delegierten ersucht

Der Vorstand.

Unsere Vereinsvorstände sind hierzu freundlichst eingeladen.

Kranken- und Sterbekasse zu Hamburg,

früher Krankenkasse des Bildungsvereins (E. H. 63).

Ersatzkasse. — (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.)
Bureau: Gerhofstr. 38, I. — Telephon: Gr. 1, 4113.

Auch während des Krieges volle Leistungen.

Die Kasse ist in zwei Abteilungen eingeteilt. Beide für versicherungspflichtige und nichtversicherungspflichtige Personen.

Abteilung A. (Ersatzkasse.)

Gewährt ausser freier ärztlicher Behandlung und Medizin, sowie Brillen, Bruchbändern und kleinen Heilmitteln für **nachstehende Beiträge ein Krankengeld bis zu 52 Wochen.**

Klasse 1:	Wöchentl. Beitrag	90 ₰,	Krankengeld pro Tag	ℳ 3,15			
„ 2:	„	„ 75 „	„	„	„	„	„ 2,65
„ 3:	„	„ 40 „	„	„	„	„	„ 1,40

Beitrittsgeld: Kl. 1 ℳ 2,—, Kl. 2 ℳ 1,50, Kl. 3 ℳ 1,—.

Versicherungspflichtige Personen brauchen nicht Mitglied einer Zwangskasse zu werden, wenn sie Befreiungsantrag stellen.

Abteilung B. (Zuschusskasse.)

Gewährt nur Kranken- und Sterbegeld. — **Beiträge und Leistungen:**

Klasse 1:	Wöchentl. Beitrag	70 ₰,	Krankengeld pro Tag	ℳ 2,80			
„ 2:	„	„ 60 „	„	„	„	„	„ 2,40
„ 3:	„	„ 50 „	„	„	„	„	„ 2,—
„ 4:	„	„ 40 „	„	„	„	„	„ 1,60
„ 5:	„	„ 30 „	„	„	„	„	„ 1,20
„ 6:	„	„ 20 „	„	„	„	„	„ 0,80

Beitrittsgeld: Kl. 1—3 ℳ 1,50, Kl. 4—6 ℳ 1,—.

Mitglieder, welche durch Arbeitslosigkeit aus der Zwangskasse ausgeschieden sind, können im Falle einer Erkrankung aus der Zuschusskasse solange Krankengeld beziehen, als Beiträge für diese gezahlt werden.

Krankengeld wird gezahlt in beiden Abteilungen für jeden Tag, ausschliesslich der Sonntage.

Als **Sterbegeld** wird in beiden Abteilungen der vierzigtache Betrag des täglichen Krankengeldes gezahlt.

Familienversicherung, in beiden Abteilungen, für freiärztliche Behandlung im Hause. Falls versicherte Frauen oder Kinder auf Verlangen des Kassenarztes in eine Klinik oder Heilanstalt aufgenommen werden müssen, zahlt die Kasse während der Anstaltspflege pro Tag 40 ₰ als Ersatz der ärztlichen Hilfe Dauer des Anspruchs auf ärztliche Hilfe 26 Wochen. Beitrittsgeld 20 ₰. Monatl. Beitrag 80 ₰.

Aufnahme von Mitgliedern (nichtversicherungspflichtige Personen nur über 14 und unter 50 Jahre alt) **im Hauptbureau, Gerhofstrasse 38, I.,** werktäglich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. (Sonnabends bis 8 Uhr.) Sonntags von 9 bis 11 Uhr vorm. (Festtags geschlossen.) Ebenso werden Beitrittserklärungen von 5 bis 7 Uhr nachm. (Sonnabends bis 8 Uhr) bei **nachstehenden Bezirkskassierern** entgegengenommen:

Bez.:	Bez.:
1. **H. Ch. Denker,** Wilhelminenstrasse 40, I.	14. **H. Tito,** Eiffestrasse 480, I.
2. **C. Böthling,** Vereinsstrasse 29, I.	15. **F. Gotzel,** Wilhelmsburg, Vogelhüttendeich 80, pt.
3. **F. Köster,** Kraienkamp 6, I.	16. **P. Grahl,** Billh. Röhrendamm 251, I.
4. **J. Stolten,** Caffamacherreihe 25, I.	17. **A. Rode,** Altona, Schauenburgerstrasse 112, I.
6. **B. Nolle,** Olgastr. 25, I.	18. **F. Möller,** Schiffb., Hamburgerstrasse 2, I.
7. **J. Griem,** Wendenstr. 20.	19. **N. Klünder,** Veddel, Brückenstr. 38.
8. **H. Marin,** Berliner Tor 14.	20. **C. Bremer,** Eppendorf, Kegelhofstrasse 1, pt.
9. **C. Höltje,** Weidestrasse 40.	21. **J. Ch. Rotsch,** Ahrensburgerstrasse 55, pt.
10. **A. Frömmel,** Schubertstr. 4, I.	
11. **W. Braasch,** Heussweg 106, Hpt.	
12. **R. Denker,** Rosenhofstr. 12, pt.	
13. **A. Beinsen,** Eilb., Rossberg 14, Hp.	

Sprechzeit des Vorsitzenden: werktäglich von 10 bis 3 Uhr, Sonnabends vorm. von 10 bis 12 Uhr, nachm. von 5 bis 7 Uhr; des **Bevollmächtigten für Unfallsachen:** Donnerstags von 5 bis 7 Uhr. (Auskunft und schriftliche Arbeiten unentgeltlich.)

Der Vorstand.

Sterbekasse

der Grossen Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse
früher Kranken- u. Sterbe-Kasse des Bildungsvereins für Arbeiter (E. H. No. 63)
jetzt: **„Hamburger Sterbekasse".**

Sterbegeld wird sofort nach der Aufnahme gewährt!

Die Kasse erstreckt sich über Hamburg, Altona und Umgegend. Aufnahme von der Geburt bis zum 50. Lebensjahre. Eintrittsgeld: 1. u. 2. Kl. ℳ 1, 3., 4. u. 5. Kl. 80 ₰, 6. Kl. (Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre) 20 ₰. **Unfallklasse 20** ₰. Beitrag: 1. Kl. monatl. ℳ 1,20, 2. Kl. 90 ₰, 3. Kl. 60 ₰, 4. u. 5. Kl. 30 ₰, 6. Kl. 10 ₰. **Unfallklasse 20** ₰. Sterbegeld: 1. Kl. ℳ 500, 2. Kl. ℳ 375, 3. Kl. ℳ 250, 4. Kl. ℳ 125, 5. Kl. ℳ 100, 6. Kl. bis zum 15. Lebensjahre ℳ 65, bis zum 10. Lebensjahre ℳ 50, bis zum 5. Lebensjahre ℳ 35. **Für die Unfallklasse wird ausser vorstehenden Sätzen eine besondere Entschädigung von ℳ 500 gewährt.**

Vom Tage der Aufnahme bis zur 26wöchigen Mitgliedschaft wird ein Viertel, nach diesem Zeitpunkt bis zur 52wöchigen Mitgliedschaft wird die Hälfte, nach 52wöchiger Mitgliedschaft das volle Sterbe- bezw. Unfallgeld gezahlt.

Beitritts-Erklärungen werden von sämtlichen Angestellten (siehe obige Adressen), sowie im Hauptbureau, Gerhofstrasse 38, parterre, hinten, geöffnet werktäglich von 8 bis 4 Uhr, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Filiale Hamburg-Altona.

Mitglieder-Versammlung
Montag, den 3. Mai, abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshause, kl. Saal, Eingang neben d. Herberge.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht vom Verband freier Krankenkassen. 3. Innere Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Handelsgesellschaft

„Produktion" m. b. H.

Wir verkaufen ab Montag, den 3. Mai, zu folgenden Preisen,

soweit Vorrat:

Reismehl	Pfd.	60 ₰
Graupen, grobe	„	60 „
Graupentapioka	„	50 „
Flockentapioka	„	50 „
Sagomehl	„	50 „
Buchweizenmehl	„	50 „
Rangoon-Vollreis (ab Mittwoch in allen Verkaufsstellen)	„	46 „
Patna-Reis	„	50 „
Erbsen, grüne	„	60 „
„ gelbe Viktoria-	„	60 „
„ „ Splitt-	„	60 „
„ „ geschälte	„	60 „
Bohnen, weiße Rund-	„	70 „
„ gelbe Perl-	„	45 „
Pflaumen, bosnische, 100/110er	„	50 „
„ „ 80/90er	„	70 „
Rosinen, echte Sultanas	„	80 „
„ Muskatell	„	60 „
Feigen	„	40 „
Sauerkirschen, gestoßen	„	60 „
Backobst, gemischt	„	60 „
Ringäpfel	„	80 „

Kaffee, gebrannt (aus eig. Röst.)	Pfd. 192, 176, 164,	152 ₰
Feigensurrogat	Pfd.	24 „
Kakao (in ¼ und ½ Pfd.-Packung)	„	300 „
„ holl. „Blooker"	2 Pfd.-Dose	450 „

Schokolade in verschiedenen Qualitäten und Aufmachungen sowie in Feldpostpackung.

Tee-Bruch	50 Gr.	30 ₰
„ Souchong	¼ Pfd. 75 ₰, 40 Gr.	25 „
„ Pecco Melange	¼ Pfd.	100 „

Meiereibutter, allerfeinste Nordschlesw.	Pfd.	180 ₰
Margarine	Pfd. 110, 100,	90 „
Kokosbutter	½ Pfd. 120, ⅓ Pfd.	60 „
Käse, echt Holländer Gouda, vollfett, frisch	Pfd.	128 „
„ „ „ „ „ alt	„	160 „
„ „ Emmentaler	„	140 „
„ „ Gorgonzola	„	120 „
„ Edamer	„	120 „
Milch, Voll-, Landens., ungezuckert	Dose	45 „
„ „ „ gezuckert	„	50 „
Landeier, hiesige	Stück	13 „

Kartoffeln, Magnum bonum	Pfd.	8 ₰
Sauerkohl, weiß	„	10 „
„ rot	„	10 „
Zwiebeln, gedörrt, sehr vorteilhaft	50 Gr.	10 „
Zitronen	Stück	4 „

Heringe, große norwegische	Stück	10 ₰
„ Matjes-	„	15 „
Sprotten in Oel	Dose	30 „
Heringe in Tomatensauce	„	40 „
Oelsardinen	„	75 „

Oelseife, beste	Pfd.	34 ₰
Bleichsoda	1 Pfd.-Paket	9 „
Reisstärke	½ „ „	35 „
„Famos", Sauerstoffwaschmittel	½ „ „	32 „
„ „ „	1 „ „	60 „
Seifenpulver	½ „ „	15 „
„	1 „ „	28 „

Toiletteseife, hochfein, verschiedene Sorten u. Ausführungen.

Futtermittel:

Reisfuttermehl, 15 %	Pfd.	20 ₰
Erdnußmehl	„	22 „
Blutmehl als 10 % Zusatz	„	22 „
Fleischfafer-Geflügelfutter	„	35 „

Brathühner . . . Pfd. 100 Pfg.

Bestellungen nach auswärts werden nicht ausgeführt.

Die Geschäftsleitung.

Wir empfehlen:

Der wahre Jacob.

Nummer 751 (Mainummer).

Preis 10 Pfennig.

Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.

Auch zu beziehen durch sämtliche Filialleiter und Kolporteure des „Hamburger Echo".



Behandlung d. Krankh. n. d. wissenschaftl. Grundlage Dr. Sam. Hahnemanns Spez.-Kinderkrankh. Während d. Kriegszeit auch f. Unbemittelte. Leidend. Frauen erteile Rat u. Auskunft ohne Verbindlichkeit. Sprechst. auss. Montags tägl. v. 8—9, 2—4, 7—8 Uhr. Sonn- und Festtags von 8—9 Uhr.

G. Becker, Homöohydrotherap.-Praktiker, Böckmannstr. 57, I., St. G.

Bei rheumatischen und Nerven-Schmerzen

besorge man sich sofort aus der nächsten Apotheke Togal-Tabletten. Aerztlich glänzend begutachtet. Best. 64.3 Acid. acet.-salic. 4.06 Chinin tan. 12.6 Li salicyl 6.6 amyl 10,6 Mg. 20.3 usta et talc.



Luft- und Sonnen-Bäder

stählen Körper, Geist und Nerven. Zutritt jederzeit.
Herren- und Damen-Abteilung.

Sonntags Familienbad.

Altonaer Luft- u. Sonnenbad auf der kleinen Exerzierweide.

Fensterreinigungs-Institut
vereinigter
Hamburger Fensterputzer.
(E. G. m. b. H.)

Michaelisstr. 21, Hp. Teleph.: Gr. 1, 501.
Empfiehlt sich zum Reinigen v. Schaufenstern, Privatfenstern, Kontorfenstern, sowie ganzen Häusern zu soliden Preisen.

Sterbekasse „Die Bleicher-Brüderschaft".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 9. Mai 1915,
nachmittags 6 Uhr,
im Restaurant Wiels, früher Eickelberg, Kl. Rosenstraße 16.

Tages-Ordnung:

1. Jahresabrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Abänderung des § 9.

Der Vorstand.

Die Rechnungsablage liegt für sämtliche Mitglieder in der Mitglieder-Versammlung zur Einsicht aus.

Sterbekasse „Zum goldenen Bienenkorb".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, 8. Mai 1915,
abends 8½ Uhr,
im Bäckerinnungshaus, Holstenwall 19.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung. 2. Abrechnung. 3. Wahlen. 4. Antrag des Vorstandes auf Aenderung des § 9 der Satzungen. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Rechnungsablage liegt für sämtliche Mitglieder in der Mitgliederversammlung zur Einsicht aus.

Nach Schluß der Versammlung der Sterbekasse findet die Versammlung der Zuschußkasse statt.

Sterbekasse „Die Neuwerker blühenden Aehren".

Mittwoch, den 5. Mai 1915,
abends 8½ Uhr präzise:
Ordentl. Mitgliederversammlung
bei Marzinowski, Kohlmeyers Klub- und Balkhaus, Beim Strohhause 61.

Tages-Ordnung:

1. Protokollverlesung. 2. Jahresabrechnung. 3. Mitteilung des Vorstandes. 4. Ergänzungswahlen. 5. Aenderung des § 9 der Satzungen. 6. Verschiedenes.

Die Rechnungsablage liegt in der Mitgliederversammlung für sämtliche Mitglieder zur Einsicht aus.

Der Vorstand.



Bombenfest

erwiesen ist es, dass **getragene feine Maszgarderobe,** die zum Teil **sogar auf Seide** gearbeitet ist, im Schnitt **eleganter** und im Tragen **dauerhafter** ist als billige, fertige Garderobe.

Wir bringen getragene **Anzüge, Ulster, Paletots 12, 14, 16, 19, 21 ℳ.**

Verleihung sämtl. Herren-Kleidung.

Verliehen gewesene Garderobe, sowie Modelle, aparte Neuheiten, werden billigst verkauft.

Abteilung II:

Moderne neue Garderobe

Marinebl. Anzüge, Gummimäntel, Knabenanzüge, Beinkleider 3 ℳ.

Fahrtvergütung 100 km Umkreis b. Eink. v. 21 ℳ.

Der weiteste Weg lohnt!

Bekleidungshallen,
Graskeller 21, Hochptr.

Grösstes Geschäft dieser Art. Sonntags von 7—9½ Uhr geöffnet.

Im Leihhaus, Kielerstraße 26:

Große Partie eleganter Gardinen, Stores, Tüllbettdecken, Rouleaus, Portieren, eleg. Tischdecken u. Teppiche Posten eleg. Herrenstoffe und Damentuche, Hemdentuch, Bettinletts, Handtuchbrelle, Bettwäsche, eleg. Damenwäsche usw. spottbillig.

Pfand-Leihhaus
von **H. Rosenthal,**
St. Georg, Brennerstr. 31.
Auktion über verfallene Pfänder
Prolong. nur bis Dienstag, 4. Mai.

Die richtige Bezugsquelle!

Betten Bettfedern, Daunen, Inletts

vom Einfachsten bis zum Feinsten zu wirklich billigen Preisen.

Spezial-Geschäft **Herzfeld**
Altona, 3 Gählersplatz 3.
Bettfedern-Reinigung.
Grösster elektrischer Betrieb.
Bitte genau auf Nr. 3 achten.

Juni Juni

Sobald die warme Witterung einsetzt, beginnt bei uns erfahrungsgemäß

das große Kaufen!

Unsere Auswahl ist entsprechend gewaltig, und wir brauchen daher nicht zu befürchten, irgend einen Ihrer Wünsche nicht vollkommen befriedigen zu können.

Trotzdem raten wir Ihnen in Ihrem Interesse, die Vormittag-Stunden zum Einkauf zu benutzen, da in diesen der Andrang nicht so stark ist wie in den Nachmittagen.

Preis-Ausschreiben
1000 Mark für 5 deutsche Worte

Die Annahme von Lösungen (mit Ausnahme von Zeitpostbriefen) ist jetzt geschlossen. Die Zahl der soweit eingegangenen Lösungen: **52187!**

Es beginnt nun die Arbeit des Sortierens und Sichtens.

Verfolgen Sie genau unsere jeden Donnerstag und Sonntag erscheinenden diesbezüglichen Ankündigungen.

Ein Prachtkleid
in jeder Beziehung ein treffender Beweis unserer Leistungsfähigkeit, aus gutem Kammgarnstoff, vorzüglich im Sitz und Verarbeitung
nur 25.25

Seiden-Jacke
aus vorzüglichem Moiré, besonders jugendliche Form, hübsch garniert
nur 18.50

Modernes Jackenkleid
in ausgesucht gutem blauen und grünen Kammgarn sehr reich und vornehm verziert
nur 37.50

Covertcoat
unentwegt das am meist begehrte Kleidungsstück. Ein entzückendes gut verarbeitetes Stück
nur 24.50

Popeline-Mantel
sehr praktisch für die kommenden warmen Tage. Sehr fesche Form, in verschiedenen Farben
nur 29.50

Sport-Paletot
aus guter Ware mit dem schönen glockigen Fall, feschem Gürtel u. bequemen Taschen
nur 13.00

Dieser hochelegante Seidenmantel
aus vorzüglicher Ware, mit besonders schönem, breitem Gürtel mit Schloßverzierung und dem so beliebten sogenannten Hindenburg-Kragen (auch für starke Damen vorrätig), genau wie Zeichnung,
nur 24.50

C&A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Mönckebergstr. 9

Sonntags geschlossen!

Schweizer-Woche



Beginn: Montag, den 3. Mai um 8 Uhr

Die

Schweizer-Woche

— im Zeichen der Zeit — ein Sinnbild für deutsche Wirtschaftsstärke und ungetrübte Erfassung der Notwendigkeiten kluger Wirtschaftspolitik. ◆◆◆◆◆◆◆

Im ersten Stockwerk meines Hauses während der großen, bemerkenswerten „Schweizer-Woche"

„Appenzeller-Stickerinnen"

in Original-Trachten und im historischen Rahmen ihrer Heimat bei der Anfertigung ihrer berühmten Stickereien. ◆◆◆ Dortselbst Ausstellung besonders edler, schöner handgearbeiteter Schweizer-Waren.

Schweizer Taschentücher

Modellstücke feinster Appenzeller Arbeit im 1. Stock des Hauses im Glasvitrium zum Verkauf ausgestellt.

Batist-Taschentücher mit Hohlsaum u. reich gestickter Ecke .. Stück 25 ₰

Schweizer Stickerei-Taschentücher farbig gestickt ..... Stück 68, 48 ₰

Reinlein. Spitzen-Taschentücher St. 48 ₰

Feine Spitzen-Taschentücher reizende Muster, viele Ausführungen . Stück 98, 88, 48 ₰

Schweizer Stickerei-Taschentücher ringsherum gestickt ..... Stück 88, 75, 68 ₰

Bestickte Taschentücher mit Hohlsaum und farbigen Buchstaben, ½ Dtz. 95, 65 ₰

Appenzeller Handstickerei-Taschentücher, Reinl., mit Hohlsaum, Stück 95, 85 ₰

Appenzeller Handstick.-Taschentücher, Reinl., mit Hohlsaum und reich gestickter Ecke Stück 1.65, 1.45

Batist-Taschentücher mit Hohlsaum und weißen Buchstaben..... ½ Dtz. 1.25

Reinlein. Batist-Taschentücher mit Hohlsaum und Buchstaben ..... ½ Dtz. 2.75

Reinleinene Taschentücher mit Hohlsaum und gestickter Fantasie-Ecke ..... Stück 3.50, 2.95

Schweizer Stickereien

Schweizer Stickereien Spitzen m. teilweise passenden Einsätzen in vielen Mustern, beste Verarbeitung, auf Madapolame gestickt, Stück à 4.10 Mtr. 1.75, 1.50, 1.25, 95, 48 ₰

Schweizer Stickereien Spitzen m. teilweise passenden Einsätzen a. Madapolame od. Batist gest. i. reich. Ausw. u. feinst. Ausf. Stück à 4.10 od. 4.55 Mtr. 3.75, 3.25, 2.95, 1.95

Schweizer Stickereien Spitzen m. teilweise passenden Einsätzen a. best. Madapolame, blau gestickt, Madeira imit., in vielen Ausführungen, Stück à 4.10 Mtr. 5.75, 4.90, 2.45, 1.25

Schweizer Stickerei-Volants in verschieden. Mustern u. Ausf. a. Batist gestickt, Meter 1.18, 98, 65, 58 ₰

Schweizer Borden in vielen Breiten, Ausf. und Farbenstellungen auf Voile gestickt ..... Meter 3.25, 2.45, 1.65, 95, 58 ₰

Schweizer Stickerei-Stoffe

Nur soweit Vorrat — Wenn ganz verkauft, zu gleichen Preisen nicht nachlieferbar!

Batist-Stickerei-Stoffe mit farbigen Tupfen, große Farbenauswahl.... Meter 88 ₰

ca. 115 cm breite Wasch-Voiles vorzügliche Schweizer Erzeugnisse ..... Meter 1.28, 98 ₰

ca. 120 cm breite gestickte Voiles reiche Arbeit ..... Meter 1.58

ca. 120 cm breite Voiles mit reicher Blumenstickerei, viele Farbenstellungen, Meter 2.35

ca. 120 cm breite Voile-Neigeux gestickt, hervorragende Ware ..... Meter 1.68

ca. 120 cm breite Tupfen-Voiles gestickt, vornehme Ware in zahlreichen Farben . Meter 1.58

Tupfenmulle mit plastischer Tupfenstickerei, vorzügliche Ware, Meter 54 ₰

Weiße Doppelkrepps vornehme Kostüm- u. Kleiderware, erstes Schweizer Erzeugnis, 110 cm breit.... ..... Meter 1.45

ca. 120 cm breite Bengaline mit seidenreich. Glanz, hervorrag. Waschneuheit, Meter 4.50

Wasch-Krepons vorzügliche Marken, vollbreite Ware ..... Meter 48 ₰

ca. 110 cm breite Musseline mit hervorragendem Glanz ..... Meter 85, 69 ₰

Schweizer Seidenstoffe

Reinseidene Taffet-Schotten ..... Meter 1.35

Reinseidene Pailette-Schotten in neuen Mustern, erstklassige Erzeugnisse ..... Meter 2.10

Reinseidene Messaline-Schotten schwere Ware, in vornehmen Ausführungen ..... Meter 2.75

Reinseidene, moderne Streifen in geschmackvollen Zeichnungen ..... Meter 1.95

Reinseidene Duchesse, doppelt breit, schwarz und dunkelblau, schwere Ware..... Meter 4.90

Reinseidene Blusenstreifen mit moderner Kordelmusterung, sonstiger Verkaufswert Meter 3.50, jetzt 2.45

Halb-Volants reich gestickt, erstes Erzeugnis ..... Meter 58 ₰

Halb-Volants besonders vorteilhaft ..... Meter 78 ₰

Halb-Volants auf prima Voile gestickt ..... Meter 1.18

ca. 120 cm breite Volants mit plastischer Stickerei auf gutem Grund..... Meter 98 ₰

ca. 120 cm breite Voile-Volants sehr vorteilhaft ..... Meter 1.48

ca. 120 cm breite Volants auf prima Voile, in großen Sortimenten..... Meter 1.95

Vornehme Halb-Volants auf feinem Glas-Batist ..... Meter 3.25

ca. 120 cm breite Volants auf feinem Glas-Batist, sehr elegant..... Meter 4.90

ca. 110 cm breite Frottés hervorragende, schneeig weiße Ware..... Meter 1.58

ca. 120 breite Frottés vorzügliche, schneeig weiße Ware..... Meter 1.88

ca. 120 cm breite berühmte Frotté-Marken vollendet im Charakter ..... Meter 2.10

Während der Schweizer-Woche

Batist, doppelt breit, reine Wolle ... Meter 2.10, 1.45, 98 ₰

Reinwollener Krepon, doppelt breit, mit feiner Blütenstickerei, die große Mode..... Meter 2.65

Cheviot, doppelt breit, reine Wolle, bewährte Qualitäten ... Meter 2.95, 1.85, 1.45

ca. 110 cm breiter Eolienne seidenreiche Ware, erstes Fabrikat ..... Meter 3.50

ca. 100 cm breiter elfenbein Krepp Ia. reine Wolle, sehr preiswert ..... Meter 1.95

ca. 140 cm breiter Voile-Etamine elfenbeinfarbig, Ia. reine Wolle, sonstiger Verkaufswert Meter 5.90, jetzt 2.95

Rudolph Karstadt

Mönckebergstr.

Mein 2. Inserat „Schweizer Woche" in diesem Blatt darf nicht übersehen werden.

Dritte Beilage zum Hamburger Echo Nr. 102.

Sonntag, den 2. Mai 1915.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Kleine Chronik.

Gültigkeitserklärung sozialdemokratischer Stadtverordnetenwahlen.

In Ohlau (Schlesien) waren in der dritten Abteilung am 4. November 1913 die sozialdemokratischen Kandidaten Gewerkschaftsbeamter Langner, Lagerhalter, Kuschel, Gärtnereibesitzer, Binner, Zigarrensortierer, Gewands und Zimmermann-Glatz zu Stadtverordneten gewählt worden. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte die Wahlen für ungültig, weil erwiesen wäre, daß von dem Wahlvorstande nicht angehörenden Personen Funktionen ausgeübt worden seien, welche nur dem Wahlvorstande zukämen. Die Gewählten klagten gegen die Stadtverordnetenversammlung beim Bezirksausschuß und machten geltend, die Auffassung der Stadtverordnetenversammlung treffe nicht zu. Allerdings habe ein städtischer Beamter, der nicht direkt zum Wahlvorstande gehörte, aber in zulässiger Weise als Protokollführer zugezogen gewesen sei, sich die dem Wahlvorstande gegenüber laut genannten Namen öfter nochmal nennen lassen, aber nur, weil er nicht mit dem Protokollieren schnell genug mitgekommen sei. Die Wähler hätten aber die Namen so laut genannt, daß der ganze Wahlvorstand sie hätte hören können.

Der Bezirksausschuß ließ zwar diese Angelegenheit bei seiner Entscheidung außer Kraft, wies aber die Kläger ab, weil nach seiner Meinung der Wahlvorstand nicht ordnungsgemäß zustande gekommen, beziehungsweise zusammengesetzt gewesen sei. Es wäre nach der Städteordnung erforderlich, daß sowohl die Vertreter des Vorsitzenden des Wahlvorstandes als auch die Stellvertreter der Beisitzer bei ihrer Ernennung beziehungsweise Wahl in der Reihenfolge bestimmt würden, wie sie als Vertreter fungieren sollten. Das sei bei den Stellvertretern der Beisitzer nicht geschehen.

Das Oberverwaltungsgericht, vor dem die Kläger durch Rechtsanwalt Dr. Roth vertreten wurden, hob auf die Berufung der Kläger die Vorentscheidung am 29. April auf und erklärte die Wahlen für gültig. Begründend wurde ausgeführt: Der Bezirksausschuß berufe sich für seine Auffassung, daß bei der Ernennung der Vertreter der Mitglieder des Wahlvorstandes eine bestimmte Reihenfolge hätte vorgesehen werden müssen, auf eine frühere Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Hierbei habe aber der Bezirksausschuß übersehen, daß das Oberverwaltungsgericht seine Rechtsprechung auf Grund des Gesetzes über die Bildung von Wählerabteilungen vom 30. Juni 1900 geändert habe. Das Oberverwaltungsgericht vertrete jetzt den Grundsatz, daß bei Ernennung der Stellvertreter der Mitglieder des Wahlvorstandes eine bestimmte Reihenfolge nicht vorgeschrieben werden brauche. Deshalb könne dem Bezirksausschuß nicht beigetreten werden. — Ferner sei in dem Rechtsstreit noch geltend gemacht worden, daß eine Anzahl von Stimmen einer Person (Protokollführer) gegenüber abgegeben worden wären, die nicht ein Mitglied des Wahlvorstandes war. Das treffe aber hier nach Annahme des Senats nicht zu. Es komme wesentlich darauf an, ob die Stimmen dem Wahlvorstande gegenüber abgegeben worden seien. Das sei aber geschehen und werde nicht dadurch beseitigt, wenn eine nicht dem Wahlvorstande angehörende Person, wie hier der Protokollführer, in nicht unzulässiger Weise bei der Wahl behilflich sei. Unter diesen Umständen sei die Gültigkeit der Wahlen anzunehmen.

Farbe und Patriotismus.

Der „Daily Telegraph" (vom 24.) richtet an die englischen Frauen eine bewegliche Klage, sie sollten doch für die nächsten drei Jahre um des lieben englischen Vaterlandes wegen auf allen bunten Tand verzichten. Sie sollten sich der ernsten Zeit entsprechend in dunkle „natürliche" Farben kleiden, wie ja auch in der Natur Vögel, Insekten und andere Lebewesen ein den Zeitverhältnissen, der Umgebung und der Gefährlichkeit ihrer Lage entsprechendes Kleid annähmen. Mit diesem Mimicry würden sie nebenbei der nationalen Farbindustrie, der Bradford Dyers' Association, auf die Strümpfe helfen. Rom sei nicht an einem Tage gebaut, und die riesige Farbindustrie Deutschland, the gigantic aniline dye industry of Germany, sei nicht in einem Tage geschaffen worden. Es gehe leider mit der englischen Gesellschaft trotz der Staatshilfe noch langsam. Gegenüber den wenigstens 15 000 Farbenschattierungen, die die Elberfelder Farbenfabriken und die andern deutschen Werke spielend herstellen könnten, könnte das englische Unternehmen vielleicht in drei Jahren ihrer 30 erzeugen. Wenn dann die englischen Mistresses und Misses um die schnöde deutsche Farbenpracht das liebe englische Vaterland im Stiche ließen, dann säßen hunderte, ja tausende englische Arbeiter auf der Straße und das angelegte Kapital von 250 Millionen englischen Pfund, sage und schreibe 5 Milliarden Mark oder ein ganzes Viertel mehr als die französische Kriegsentschädigung von 1870, sei durch den Unverstand der englischen Frauen einfach verloren. Wenn aber die Frauen die Empfindung hätten, daß sie mit dem Verzicht auf den farbenfrohen Putz dem Vaterlande ein Opfer brächten, dann sollten sie doch recht wohl bedenken, daß die deutschen Frauen dem deutschen Vaterlande im jetzigen Weltkriege noch ganz andere Opfer brächten. Im Augenblick sei die Gefahr ja noch nicht so besonders schlimm. Die deutschen Anilinfarben reichten noch bis Juli. Die Frühjahrsmode, die noch mit diesen Anilinfarben geschaffen sei, liege seit vorigem Herbst in den Lagern und jetzt in den Auslagefenstern. Sie sei zwar, immer dem Ernste der Zeit entsprechend, einfacher, aber, wie die Redaktion des „Daily Telegraph" sich persönlich überzeugt habe, doch ganz annehmbar. Die geringen vorhandenen deutschen Vorräte müßte man anlegen, um die ausländische Kundschaft solange beizubehalten, bis man mit „nationalen", natürlich viel besseren Farben, den furchtbaren deutschen Wettbewerb vollends aus dem Felde schlagen könne. Also müßten die englischen Frauen und Mädchen ihre farbige Putzsucht auf dem grauen Altar der englischen Vaterlandsliebe opfern. Der „Daily Telegraph" unterstützt seinen bezeichnenderweise Colours and Patriotism überschriebenen plänkelnden Leitaufsatz durch das schwere Geschütz des Fachmannes. Samuel J. Sewell bezeichnet sich als Herausgeber des Fachblattes „The Dyer." Er will auch die Grundzüge der jetzt in die Oeffentlichkeit getretenen Bradford Dyers' Association schon 1887 entwickelt haben. Natürlich sei die Geschichte an der Verständnislosigkeit der Oeffentlichkeit des Parlaments und der Regierungen gescheitert. Daß es aber diesmal gelänge, dafür bürge er, der Fachmann. Er hat auch sogleich einen recht englischen Trost zur Hand: die ganze Farbenindustrie ist ja, wie alles, womit sich heute die Deutschen brüsten, eine englische Erfindung. William Henry Perkin habe als 18jähriger Londoner Bengel bei der Suche nach einem Ersatz-Chinin das Mauve aus dem Steinkohlenteer gewonnen. Er sei dann bei dem „großen deutschen Chemiker" Dr. A. F. Hofmann am Royal College in London in die Schule gegangen und habe seine zufällige Erfindung weiter ausgebaut. Die Engländer kämen von der Praxis zur Theorie, und darin läge ihre Stärke und die Gewißheit, die unpraktischen deutschen Theoretiker auch in der Farben-Weltindustrie aus dem Felde zu schlagen. Na, hoffen wir das beste!

Eine Entlausungsanstalt.

Der Kampf gegen die Läuse spielt im gegenwärtigen Kriege eine ziemliche Rolle. Es handelt sich dabei nicht nur darum, die Soldaten von der Qual des Ungeziefers zu befreien. Seit man gefunden hat, daß die Laus den Flecktyphus überträgt, wird der Kampf systematisch geführt, um unsere Truppen vor dieser gefährlichen Krankheit zu bewahren. Im „Berl. Tageblatt" wird die Arbeit einer Entlausungsanstalt in anschaulicher Weise geschildert. Es heißt da:

„Es ist von höchstem Interesse, eine solche Entlausungsanstalt, wie sie in einem der Russenlager steht, anzusehen. Die Energie der Militärverwaltung, hier geleitet vom Sachverständnis des medizinischen Wissenschafters, hat eine solche mustergültige Einrichtung mit einfachen Mitteln geschaffen. Es nahen im geschlossenen Zuge 150 Russen, teils Hünen, teils Zwerge. Ihre graugrüne Sommeruniform ist vom Kriege und vom Leben im Gefangenenlager etwas mitgenommen. Einige dieser Männer sehen auch jetzt noch blühend gesund aus, viele sind abgehärmt, schwächlich, kränklich. Fast jeder von ihnen ist an Flecktyphus erkrankt gewesen. Sie kommen, mit Sack und Pack; was sie nicht auf dem Leibe tragen, haben sie in einen Beutel gepackt. Nun treten sie in die Vorhalle der Entlausungsanstalt, entkleiden sich ganz und schnüren alle ihre Sachen zusammen. Hilfreiche (russische) Diener der Entlausungsanstalt nehmen die Bündel, schaffen sie links oder rechts in den Desinfektionsraum. Hier wird alles auf Stangen breit ausgehängt. Schon soll der Raum geschlossen werden. Da entsteht noch ein Aufenthalt. Ein Russe hat in seinem Sack noch seidene Westen und elegante Damenblusen. Wahrscheinlich noch ostpreußische Beute. Bei einem andern findet man noch tausend Rubel in Papier. Gestohlen oder ehrlich erworben? Wer weiß! Die Lagerkommandantur wird darüber entscheiden. Jetzt wird unterschiedslos alles entlaust, sogar eine Ziehharmonika. Ein kleiner Ofen wird hereingetragen, wird mit drei Liter einer milchig-weißen Masse gefüllt und angezündet. Die Türen werden verschlossen, verriegelt. Fünf Stunden lang hängen nun die Kleider in einem erstickenden Dunst von Schwefel, Phosphor u. a., bis die letzte Laus gestorben, das letzte Lausei seine Lebenskraft eingebüßt hat.

Inzwischen wandern die nackten Männer in den Baderaum. Griechische Gestalten sind hier selten. Ein Sonntag nachmittag im Freibad Wannsee zeigt unvergleichlich viel mehr Kraft und Gesundheit, als hier unter den ausgesuchten jungen Männern Rußlands zu finden ist. Alle haben sich nun den Körper mit Seife in heißem Wasser zu waschen. Daneben steht eine wohl fünf bis sechs Meter hohe Pyramide von Sitzbänken. Sie wird von unten bis in die höchste Spitze mit nackenden Männern besetzt, fünfzig an Zahl. Die Unterlage der Pyramide ist von unten stark angeheiztes Wellblech, auf das von oben kaltes Wasser aus zahlreichen kleinen Löchern tropft. Sofort verwandelt sich das Wasser in Dampf. Der heiße Raum ist mit dichtem Dampf angefüllt. Hier sitzen unsere Russen an 30 Minuten lang und schwitzen aus allen Poren. Auf dem Kopf tragen sie noch ein mit Karbol getränktes Tuch, damit auch die letzte Kopflaus ihren Geist aushaucht. Eine kalte Abspritzung folgt. Jeder erhält reines Hemd und Unterbeinkleid und alles wandert nun in den gut geheizten Liegeraum. Auf drei Stockwerk hohen Holzpritschen lagern sich nun die 150 Russen, je 50 auf jedem Stockwerk. Hier heißt es, noch 4 Stunden lang abzuwarten, bis die Desinfektion der Kleider beendet ist. Und da herrscht fröhliches Leben. Jene Gruppe spielt Karten. Dort werden elegische Weisen gesungen. Viele schlafen. Diese erzählen sich von der Heimat. Und zum tausendsten und abertausendsten Male fragt der eine den andern, wann wohl Friede sein wird. Nun sehen sie alle frisch und munter aus nach diesem Bade. Und wenn man die Herrschaften so in der tadellos reinen Unterwäsche sieht, machen sie nicht einmal einen üblen Eindruck.

Die Stunden sind verronnen. Die Kleiderdesinfektionsräume werden geöffnet, ausgelüftet. Die Kleiderbündel werden wieder zusammengerafft und fallen durch eine Luke in den Ankleideraum, in den die Gebadeten jetzt „in Reihen gesetzt rechts um" eintreten. Jeder empfängt seine Sachen. Draußen sammeln sich die Angekleideten wieder. Der deutsche Kompagnieführer, ein Unteroffizier, nimmt die Leute in Empfang. „Tschakumasch!" tönt das Kommando des russischen Feldwebels. Die Kolonne setzt sich in Bewegung zu ihrer Wohnbaracke. So ist wieder eine halbe Kompagnie entlaust. Wer weiß, wie viele jener stillen, sechsbeinigen Bundesgenossen des Dreiverbandes ihr Leben gelassen haben! Nicht jeder Russe ist verlaust. Es gibt auch unter ihnen reinliche Menschen. Aber jeder ist lauseverdächtig, jeder kann ein Träger des Flecktyphus sein. Darum wird er entlaust."

Neues zur Goslarer Mordaffäre.

Das „B. T." berichtet aus Goslar: In dem Ofen der Zentralheizung, in dem der jugendliche Heizer Hagemann des Sanatoriums Theresienhof in Goslar am Ostermontag den 4½jährigen Leonhardt Bettels verbrannte, sind jetzt Knochenreste des verbrannten Kindes aufgefunden worden. Hagemann hatte zwar selbst den Ofen gleich nach Ostern gründlich ausgeräumt, aber einige in den Ecken des Ofens liegende Knochenreste übersehen. Ferner wurde die Frau des angeblichen Detektivs Horn wegen des Verdachtes der Beihilfe verhaftet. Sie drängte sich ebenso wie ihr Mann an Frau Dr. Bettels heran und unterhielt mit ihrem Mann, während er angeblich in Hamburg, Berlin, Leipzig und Hannover nach dem Kinde suchte, einen lebhaften Brief- und Depeschenwechsel. Die Briefe, die sie ständig mit sich herumschleppte, hat sie dann kurz vor ihrer Verhaftung beiseite geschafft. Außerdem ist festgestellt worden, daß Horn viele Geschäftsleute in Goslar durch falsche Vorspiegelungen um erhebliche Beträge geschädigt hat.

Der Heizer Rudolf Hagemann erschoß sich, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, am 30. April im Gerichtsgefängnis zu Goslar.

Ein Betrüger im Großen.

Aus Passau ist seit einiger Zeit der Inhaber eines Agenturbureaus, Joseph Lang, verschwunden, über sein Vermögen wurde der Konkurs eröffnet. Lang war vor 15 Jahren Sekretariatsassistent am Amtsgericht Passau und ließ sich eine bedeutende Unterschlagung zuschulden kommen, die ihm eine langjährige Freiheitsstrafe eintrug. Nach seiner Freilassung gründete er ein sogenanntes Volksbureau und hatte durch die Leichtgläubigkeit der Leute bald einen großen Kundenkreis. Zahllose Personen vertrauten ihm ihr erspartes Geld an, damit Lang es zu hohen Zinsen anlegen sollte. Dieser behielt das Geld für sich, bezahlte den Leuten acht Prozent Zinsen und ging dann unter Mitnahme großer Summen flüchtig. In der Stadt selbst sind Leute dabei, die M. 30 000, M. 25 000, M. 10 000 usw. verlieren. Zahlreich sind auch die Geschäftsleute, die Arbeiten usw. für Lang lieferten und nun das Nachsehen haben. Inzwischen hat das Gericht die Aufnahme des reichlichen Inventars des Flüchtigen, das zum größten Teile nicht bezahlt ist, beendet. Von sachverständiger Seite wird der Betrag, den Lang bei seiner Flucht mitnahm, auf mindestens M. 200 000 geschätzt. Lang verstand es, alle Welt zu täuschen; so bezahlte er sogar beim Rentamt für eine hohe Summe Kapitalrentensteuer, obwohl er gar kein Vermögen besaß. Es melden sich beim Passauer Amtsgericht immer mehr Leidtragende, die Lang größere Barbeträge anvertraut hatten, damit er das Geld zu wucherischen Zinsen an Geldsuchende wieder auslieh. Dagegen machen viele Gläubiger, die ihm nur mehrere hundert Mark zu diesem Zwecke übergeben hatten, aus Scham beim Konkursverwalter ihre Forderungen erst gar nicht anhängig. Von dem Betrüger fehlt noch jede Spur.

Bombenexplosion in Lissabon.

In einer Brauerei zu Lissabon explodierte eine Bombe, wodurch ein Fuhrmann getötet und ein Arbeiter verletzt wurde. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Brand eines Petroleumlagers.

Aus Bukarest wird gemeldet: Am 30. April brach im Petroleumlager der Steaua Romana Aktiengesellschaft in Constanza Feuer aus, das Zeitungsberichten zufolge bisher 160 Waggons Holz und eine noch nicht feststehende Menge Petroleum zerstörte.

Ueber den Brand in den Constanzaer Anlagen der Steaua Romana Aktiengesellschaft wird der Verwaltung aus Rumänien telegraphiert, daß das Feuer auf ein Magazin, das Fabrikationsmaterial für die Kistenfabrik enthielt und auf ein daneben befindliches Lager von Faßwaren und Bidons beschränkt geblieben sei. Das Feuer soll durch den Funkenregen aus einer Lokomotive, die auf einem Geleiseanschluß der Kistenfabrik stand, verursacht sein. Der Schaden wird annähernd auf eine halbe Million Mark geschätzt und ist durch Versicherung voll gedeckt. Die Kistenfabrik selbst sowie die große Tankanlage für den Export und das Wohn- und Bureaugebäude sind unbeschädigt.

Marktbericht.

Hamburg, den 1. Mai 1915.

Schweinemarkt.

Auftrieb: 1465. Markt ruhig geräumt.

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug nebenstehend. Tara
Beste reine Schweine, über 300 Pfd., Tara 20 pZt	—	—
Beste, reine Schweine von 260 bis 300 Pfd., Tara 20 pZt	—	—
Beste, reine Schweine von 230 bis 260 Pfd., Tara 20 pZt	110½—114½	138—143
Vollfleischige Schweine von 200 bis 230 Pfd., Tara 22 und 21 pZt	103—110½	132—140
Vollfleischige Schweine unter 200 Pfd., Tara 22 pZt	93—102	119—131
Geringere Ware, Tara 24 pZt	82½—88	82½—109
Beste Sauen, Tara 20 pZt	102½—104	128—130
Geringere Sauen, Tara 22 pZt	70—89½	90—115

Gesamtauftrieb der Woche vom 24. bis 30. April 1915: 13 786 Stück.
Verfand 2006 Stück.

Wasch- und Stickereistoffe

Baumwoll-Musselin — helle und dunkle Muster . . . . . Meter 35 ₰

Woll-Musselin — Punkt- und Streifen-Muster Meter 75 ₰

Woll-Musselin — beste Elsässer Qualität, enorme Auswahl, Meter 1.15 M.

Wasch-Crêpe — bedruckt, neue Tupf.-u. Blumenmuster . Meter 65 ₰

Wasch-Voile — bedruckt, Blumenmuster . . Meter 85 ₰

Opal-Stoff — weiss, ca. 110 cm breit, grösste Neuheit, für Blusen und Kleider . . . . . Meter 1.55 M.

Bestickter Mull — ca. 70 cm breit, Meter 48 ₰

Tupfen-Voile — mit glänzenden Tupfen, dick bestickt, Meter 1.45 M.

Stickerei-Stoff — ca. 120 cm breit, beste Schweizer Ware . . . . . Meter 1.95 M.

Ein grosser Posten Stickerei-Volants mit 20 % Preisermässigung. beste Schweizer Ware

COVERCOAT-PALETOTS — der augenblicklich begehrteste Artikel, besonders kleidsam, fesche Formen in durchweg soliden Stoffen — in ganz enormer Auswahl 10.50 17.25 27.00 36.75 etc.

Moiré-Blusen-Jacken — neue Formen, nur solide Qualitäten — M. 8.50 16.50 24.50 33.00 etc.

Eolienne-Blusen-Jacken — halblang u. dreiviertellang, glanzreiche Ware — M. 19.75 29.00 39.00 49.00 etc.

Mohair-Blusen-Jacken — besonders angenehmes, leichtes Tragen — M. 16.50 24.00 35.00 48.00 etc.

Reinwoll. Musselin-Kleider — in nur besten Qualitäten — M. 12.50 16.50 19.75 24.00 etc.

Weisse Wasch-Voile-Blusen — reich garniert, neue Schnitte — M. 3.50 5.50 8.75 12.50 etc.

Ein grosser Posten Sport-Blusen 3.90 M. — weiss u. farbig, beste Stoffe, erstklassige Wäschearbeit . . . Einheitspreis

Ein grosser Posten Hochelegante Kinderkleider — aus leichten Wollstoffen, allerfeinste Verarbeitung — statt Mk. 21.00 bis 26.00 jetzt Mk. 12.75 — statt Mk. 27.00 bis 38.00 jetzt Mk. 16.50

GEBRÜDER ALSBERG

Hausfrauen! Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn **das selbsttätige Waschmittel PERSIL**

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa ¼–½ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe,

die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**

Aufruf für unsere Flotte!

Unsere Flotte hält die Wacht an der Nordsee und Ostsee zum Schutze unseres Vaterlandes und unserer Vaterstadt.

Ihre Mannschaften stehen für uns im Kampf gegen die **feindlichen Flotten und im Kampf mit den Gefahren der Elemente.**

Neben den aktiven Mannschaften sind tausende ältere Seeleute und Wehrmänner zum Dienst der Marine einberufen.

Es gilt, ihnen allen unsern Dank durch Uebersendung von Liebesgaben zu bekunden und dazu beizutragen, daß **sie mit warmen Sachen zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung** versehen werden.

Die Unterzeichneten richten deshalb an die Bewohner Hamburgs die Bitte, ihnen für diesen Zweck **Geldmittel** zur Verfügung zu stellen, da der **Ausschuß die Absicht hat, den Einkauf für die Flotte geeigneter Gegenstände in größerem Umfange selbst in die Wege zu leiten.**

Die **Spenden** müssen in ihrer Gesamtheit eine **große Summe** ausmachen, wenn wir bei der **erheblichen Anzahl** der Mannschaften jedem einzelnen eine **Freude** bereiten und eine, **wenn** auch nur kleine Gabe, **zuwenden wollen.** Jede **Geldspende,** auch die kleinste, ist daher herzlich willkommen. Aber jeder gebe nach seinen Verhältnissen reichlich.

Gaben per Kasse werden im Zippelhaus 18 und bei den Banken entgegengenommen.

„Liebesgaben für die Flotte"

an die Reichsbankhauptstelle, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Commerz- und Disconto-Bank, Deutsche Bank, Filiale Hamburg, Dresdner Bank in Hamburg, Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg, und an L. Behrens & Söhne.

Bis jetzt sind eingegangen . . . M. 248 479,97

Wir danken herzlichst für die empfangenen Gaben und bitten dringend, uns in unserem Liebeswerk für unsere Flotte, die vor neuen schweren Aufgaben steht, durch Ueberweisung weiterer Geldmittel tatkräftig zu unterstützen.

Der Arbeitsausschuss.

In meinen beiden Geschäften
gleiche Preise u. gleiche Auswahl

Kostüme aus gemusterten Stoffen, Jackett auf Futter ..... M. 7.95

Kostüme Blusenformen, Jackett auf Seide .. M. 12.70

Kostüme elegante Schneiderarbeit, in allen modernen Stoffen und Ausführungen, M. 50, 40, 30.00

Paletots aus gemusterten Stoffen für junge Damen ..... M. 10, 8, 5.95

Covercoat-Paletots moderne Gürtel und Falten-Façons, M. 25, 18, 12.00

Frauen-Paletots in Tuch, Alpacca, Popeline, in Weiten bis Größe 56, M. 30, 18, 12.00

Kostüm-Röcke in neuen Falten-Tunika und glatten Formen, in karierten u. glatten Stoffen, M. 15, 8, 6, 1.95

Wollblusen in schönen Formen, kariert und einfarbig ..... M. 8, 6, 1.75

Seidenblusen, neue Ausführungen in weiß und allen modernen dunklen Farben ... M. 18, 15, 10, 8, 4.95

Weiße Voile-Blusen mit schönen Stickereien M. 4,95, 2,95, 95 ₰

Handgestickte Voile-Blusen ganz elegante Ausführung M. 18, 12, 6, 3.50

Albert Lindloff

ALTONA
Große Bergstraße 71/75
Ecke Große Johannisstraße.

BARMBECK
41 Hamburgerstraße 41
Ecke Bachstraße.

In meinen 21 **Schaufenstern** finden Sie weitere billige Angebote.

Möbel-Fabrik Haase
Gegr. 1871
Banksstrasse 119/131
(Bankshof). Unser
Ausverkauf
der aus Anlaß des Umzuges zurückgesetzten älteren Bestände und Muster bietet
hervorragende Einkaufsgelegenheit.

Kompl. Schlafzimmer mit Ankleideschrank und Waschkommode M. 145.—
Kompl. Küche, natur lasiert ..... „ 75.—
Eleg. Garnitur m. Umbau „ 115.—
Chaiselongue ..... „ 16.—
2tür. Kleiderschrank .. „ 25.—
2tür. Ankleideschrank . „ 38.—
Auszichetisch ..... „ 19.—

Komplett. Hausstand: Garnit. m. Umbau, Salontisch Vertiko m. Vergl. Eleg. Schlafz. mit Ankl.-Schr. Küche M. 325.—

Sonntags geöffnet
Lieferung frei ins Haus

Einzelne
Möbel
sowie ganze
Einrichtungen
Herren- und Damen-Garderoben auf
Kredit
gegen bequeme zeitgemässe Zahlungsbedingungen.
Franz Brück
Reeperbahn 143
gegenüber Carl Schultze-Theater.

Hamburg-Altonaer Kur- und Badeanstalten
„Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht"

Hamburg-St. Pauli	ALTONA	Hamburg-St. Georg
Altonaerstrasse 19	Gr. Bergstrasse 255	Böckmannstr. 40

In den gut und modern eingerichteten Badeanstalten werden die Behandlungen und Bäder an Damen und Herren in sachgemäßer Ausführung zu niedrigen Preisen verabfolgt. Es werden gegeben:

Wannenbäder, elektrische Lichtbäder und Bestrahlungen, elektrische Wasserbäder, Elektrisieren, Dampf- und Heißluftbäder, Fichtennadel-, Loh-, Lohtannin-, Moor-, Sol-, Seesalz-, Kleie-, Seifen-, Soda-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Schwefel- und Aachener Thermalbäder sowie sonstige Bäder aller Art. Ferner Fango- Moor- und alle verschiedenen Packungen, Hand- und Vibrationsmassagen.

Verordnungen der Herren Aerzte über Behandlung und Zubereitung der Bäder aller Art werden in vorschriftsmäßiger Weise ausgeführt

Die Verordnungen für Mitglieder der Krankenkassen werden für Rechnung der betreffenden Kasse ausgeführt

Nach Vereinbarung mit dem Mobilmachungsausschuß der Vereine vom Roten Kreuz zu Altona und dem Sanitätsamt werden auf ärztliche Verordnung die Behandlungen an die im Felde verwundeten und erkrankten Soldaten unentgeltlich verabfolgt.

Prospekte an der Kasse gratis erhältlich

Geöffnet:

**Montags bis Freitags von morgens 8 bis 7½ Uhr abends
Sonnabends von morgens 8 bis 8 Uhr abends
Sonntags von 8 bis 11½ Uhr.**

Chaiselonguedecken aus Plüschresten, m. Franzen, M. 8 statt M. 14.
Juster, Ellerntorsbrücke 5, I.

Pfand-Leihhaus, St. P., Kielerstr. 26.
Höchster Vorschuss auf Wertgegenstände all. Art.

Mit Genehmigung Eines Hohen Senats
Hamburger Krieger-Verbands-
Geld-Lotterie
Ziehung am 15. Mai 1915.
4870 Gewinne und eine Prämie, zusammen Mk.

Prämie Höchst-Gew. ev.	25000
Hauptgewinne M.	15000
	10000
	5000
	2000
	1000

Lose zu 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
Wiederaufnahme der Ziehungen
346. Hamburger Stadt-Lotterie
Preise der Erneuerungslose III. Klasse
⅛ M. 4,—, ¼ M. 8,—, ½ M. 16,—, ¹/₁ M. 32,—.
Kauflose zu Planpreisen:
⅛ M. 7,50, ¼ M. 15,—, ½ M. 30,—, ¹/₁ M. 60,—
empfiehlt der Haupt-Kollekteur
Carl Heintze
Aistertor 14/16, Hamburgerstr. 10,
Reeperbahn 137, Eimsb. Chaussee 15.

„Bruhn-Wäsche" Unterkleidung ist **läusesicher** imprägniert (D.R.G.M., D.R.P. ang.) nach San.-R. Dr. Bruhn, Reinbeck i. H.



Sport- und Wanderkostüme
in dauerhaften Loden von M. 19,50 an.
Vollständige Wanderausrüstung,
sowie Sportbekleidung in Loden und Manchester für Herren und Damen, bekannt gutbewährte Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Paul Gassmann, Hamburg, St. G., Langereihe 39,
2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Mäntel-Neudorf
Neue Frühjahrs-Kostüme, alles Modelle.
Neue Frühjahrs-Mäntel und Jacketts.
Gummi- und Gummitin-Mäntel, Kleider und Jupons, Kinderkleider und Mäntel, Knabenanzüge und Pyjacks. Wintermäntel für jeden Preis.
Mäntel-Neudorf, Wexstr. 33.

DA CAPO
Trustfreie Qualitäts Cigaretten

Möbel, Betten, komplette Wohnungs-Einrichtungen
in mod. gedieg. Ausführ., den jetzigen Verhältnissen entspr. leichte Bedingungen, auch auf **Teilzahlung,**
liefert die seit zirka 30 Jahren bestens renommierte
Möbel-Ausstellung
S. Jareslawski
Alter Steinweg 78, I. und II.,
im Hause bei Fettwaren-Schröder.



Kriegsuhren M. 3
m. Lederarmband M. 4
u. Leuchtzeiger M. 7
mit Wecker M. 16.
Uhren-Kellner,
Düsternstrasse 42,
bei der Stadthausbrücke.

Altmetalle
wie Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Schriftmetall, Lettern, Stereotypplatten, Schriftmetallasche, Weissmetall etc., deren Späne, Abfälle und Rückstände, sowie metallhaltige Maschinen, Dynamos, Elektromotoren, Fabrik-Einrichtungen kauft zu hohen Preisen
Adolf Bernstein,
Hamburg 15,
Metallhandlung, Zink- und Bleischmelzwerk, Bleiwerk, Lötzinnfabrik.
Anlieferung: Rödingsmarkt 32 und Süderstrasse 45.